

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 9-10: Bild und Ton

Sonderheft: Bild und Ton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Sondernummer Bild und Ton

SLZ 9/10 · 8.3.1979





Die Cassettengeneration Revox Trainer

Die Sprachlehranlage
ist ein ausgezeichnetes und anerkanntes Mittel
zur Förderung der Sprechbereitschaft.
Ihr Erfolg ist jedoch
weitgehend von der richtigen Systemwahl abhängig.
Wir beraten Sie gerne.



REVOX ELA AG

CH-8105 Regensdorf, Switzerland, Tel. 01 840 26 71

Titelgrafik Wolf Altorfer

1. thematischer Schwerpunkt:

KOORDINATION

Prof. Dr. Eugen Egger:

Schulkoordination 343

Politische und schulpolitische Ueberlegungen zur «äusseren» und «inneren» Koordination des Schulwesens

Der Streit um den Schuljahrsbeginn 346**Stellungnahme zum Plädoyer des EDK-Generalsekretärs** 347**A. Schneider: Schulkoordination durch Verzicht** 348**Pädagogischer Rückspiegel** 348

2. thematischer Schwerpunkt:

AV-MEDIEN**Kurt Flückiger: Macht der Massenmedien – Macht der Sinnproduzenten** 349**Radio und Schule in der Romandie** 351**Elisabeth Müller: Abenddämmerung** 351**Carlo Vella: Das audiovisuelle Zentrum der Berufsschulen I–VI der Stadt Zürich** 352**Lernplätze für Lehrer** 354**Zum Einsatz audiovisueller Methoden im Unterricht** 354**Dr. Christian Doelker: Informations- und Lernplätze sinnvoll ergänzen** 355**W. Menningen: Radio und Fernsehen – machtvolle Erzieher?** 356**Zur neuen Fernsehserie «Wirtschaftskunde»** 356**Prof. Dr. K. Schleicher: Daheim, im Kindergarten, in der Schule** 358**Hinweise und PR-Beiträge zu AV-Medien** 359**Hilfsmittel für den Unterricht über die Dritte Welt** 361**STUDIENGRUPPE****TRANSPARENTFOLIEN:****Willi Haas: Magnetisieren eines Eisenstabes** 362**Willi Haas: Transparentfolie «Multimeter»** 362**SKAUM-INFORMATIONEN 1/79****Zusammenarbeit SRG und Erziehungsdirektorenkonferenz** 375**Neue AV-Literatur** 377**Informationen über Medienprogramme** 378**BEILAGE JUGENDBUCH 1/79****SLV-Reiseprogramm** 391**H. Hohler: Glosse zum Pensionsalter** 391**Aus den Sektionen: BE, SO** 393**Pädagogischer Rückspiegel** 393**Reaktionen** 394**Angewandte Lernpsychologie** 395**Bedenkliches/Diskussion** 397**Berichte** 399**Kurse/Veranstaltungen** 401

Schulkoordination

Eugen Egger

Situation – Probleme – Ziele

Schuljahrsbeginn Frühling – Herbst? Wieder scheint sich der Streit um die Schulkoordination in diesem Anliegen zu erschöpfen, und wieder geraten die Behörden infolge verschiedenster Initiativen – wie letztes Mal im Zusammenhang mit der Jung-BGB-Initiative – in einen Vollzugszwang, der eine sachliche Behandlung dieses Geschäfts erschwert. Es dürfte sich daher eine *Lagebestimmung* rechtfertigen, wobei versucht werden soll, die Probleme und Ziele der interkantonalen Schulkoordination nicht nur aus der Sicht des Schuljahrsbeginns zur Diskussion zu stellen, sondern viel allgemeiner, das heisst im *Hinblick auf unsere schulpolitischen Gegebenheiten und Zielvorstellungen*.

Angesichts der scheinbaren Unfähigkeit der Kantone, das Bildungswesen zu koordinieren und kohärent zu planen und auszubauen, werden erneut *Stimmen nach vermehrten Bundeskompetenzen* laut; und wäre es nur (dies trifft vor allem auf Bundesparlamentarien und Bundesorgane, z. B. den Wissenschaftsrat, zu), weil man unglücklich ist, in diesem Bereich nicht mitreden und mitentscheiden zu können. So ist dieses Problem wieder sehr spannungsgeladen, haben die angekündigten Initiativen doch bereits die Gegnerschaft mobilisiert.

Wie steht es denn wirklich mit der Schulkoordination, und stellt diese tatsächlich ein solches Fiasko dar, wie es die «Aktion demokratische Schulpolitik» in ihrem Schreiben vom 30. Oktober 1978 an die Bundesversammlung wahrhaben will?

Schulkoordination ist nicht eine Erfindung der Erziehungsdirektoren. Bestrebungen, gewisse Angleichungen im kantonalen Schulwesen zu erreichen, waren von jeher Ziele der *Lehrerorganisationen*: wir erinnern nur an das Einwirken des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer auf die Maturitätsverordnungen, an die Arbeiten der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) des Schweizerischen Lehrervereins etc.

In eine neue Phase trat die Entwicklung in den sechziger Jahren, weil jetzt zum erstenmal der *Ruf nach Koordination auch in administrativer*

Hinsicht laut wurde. Die Société pédagogique romande (SPR) war 1962 mit ihrem Bericht «Vers une école romande» vorangeeilt. Dazu kam die Schuljahrsstellung im Kanton Luzern – eine Massnahme, mit welcher Luzern in erster Linie eine innerkantonale Koordination bezweckte (die Volksschule begann im Frühling – die Mittelschule im Herbst) und die keineswegs – wie behauptet wurde – ein Nachgeben gegenüber der Schweizerischen Reisekasse bedeutete. Diese Entwicklung hat einerseits die Erziehungsdirektorenkonferenz bewogen, den Fragenkomplex zu prüfen und mit der Lehrerschaft zusammen anzugehen, andererseits politische Kreise veranlasst, Bundeskompetenzen für die Koordination im Schulwesen zu verlangen. Die politische Initiative zwang Bund und Kantone Ende der sechziger Jahre zum Handeln. So kam das *Interkantonale Schulkonkordat* zustande, so kam es zur Volksabstimmung über den Bildungsartikel, der mit schwachem Ständemehr verworfen wurde.

Der Vollzug des Schulkonkordats ist in der Folge – obwohl es inzwischen von 21 Kantonen ratifiziert wurde – durch die *negativen Ergebnisse der Volksabstimmungen in den Kantonen Bern und Zürich* im administrativen Bereich blockiert worden. Die Behauptung, die Koordination hätte mehr Erfolg gehabt, wenn man nicht mit der zweitrangigen äusseren Angleichung begonnen hätte, ist nicht bewiesen. Im Gegenteil, die Beispiele Deutschlands und vor allem der französischsprachigen Schweiz zeigen, von welcher Zugkraft, gerade in der Öffentlichkeit, die Erfolge äusserer Koordination sind, und Volksbefragungen in unserem Land illustrieren, in welchem Mass eine Angleichung in diesen Belangen als vordringlich empfunden oder als augenfällig interessant und notwendig angesehen wird. Dies erklärt auch die vielen neuerdings eingereichten Initiativen (Standesinitiativen Zug und Schwyz, Einzelinitiative Merz im Nationalrat, Resolution des Grossen Rates im Kanton Graubünden etc.).

Dass damit die Diskussion um einen neuen Bildungsartikel neue Motivation findet, ist verständlich. Auch in

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich,
Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfollen (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno
Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zu-
schriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwollen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Ober-
hünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80.- 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 58, 8712 Stäfa.

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

diesem Zusammenhang wird die
Koordination des Schuljahresbeginns
eine Rolle spielen. Wenn daher die
Erziehungsdirektorenkonferenz – wie-
derum in einer Art Vollzugszwang –
die Frage neu aufrollte und in freier,
offener Aussprache mit der Lehrer-
schaft (KOSLO) zusammen das Vorge-
hen diskutierte, so wurde der demo-
kratische Weg beschritten, um so
mehr, als die beiden Gremien gemein-
sam beschlossen, die Meinung von
Lehrern und Verwaltung einzuholen.
Für die *Erziehungsdirektorenkonfe-
renz* sind dabei allerdings einige
Grundsätze massgebend, die nicht
von jedermann geteilt werden:

1) Eine unterschiedliche Regelung
nach Sprachgebieten ist im Interesse
der zweisprachigen Kantone und der
Grenzbezirke zu vermeiden. Die Be-
hauptung, Schulübertritte über die
Sprachgrenze hinaus seien ohnehin
mit einem Jahr Schulverlust verbun-
den, ist unzutreffend und stellt unse-
rer Schule kein gutes Zeugnis aus.

2) *Das Verlangen, die Minderheit hät-
te sich in der Frage des Schulbeginns
der Mehrheit zu unterziehen, ist wenig
tolerant*, nachdem sich bei der Erar-
beitung des Konkordats (im Kanton
Zürich nach ausgedehnter Vernehm-
lassung bei Schulkapiteln, Lehrern
etc.) alle Kantone für eine Lösung ent-
schieden hatten, die in jeder Hinsicht
vertretbar ist. Wenn es in der franzö-
sischsprachigen Schweiz in der
Schulkoordination ganz allgemein
voranging, so nicht zuletzt deshalb,
weil beim Schuljahresbeginn die Mehr-
heit ein Opfer zu bringen und umzu-
stellen bereit war! Gerade das gibt
der Demokratie die Grösse, dass sie
auch die Minderheit respektiert oder
gar einmal bevorzugt.

3) *Ob Frühling- oder Spätsommerbe-
ginn pädagogisch sinnvoller und bes-
ser sei* – darüber wird man sicher
kaum je einig sein. Es steht auch nir-
gends geschrieben, dass der Kinder-
garten nicht weiterhin im Frühling be-
ginnen könnte. Umgekehrt würde der
Abschluss der Mittelschule im Früh-
jahr – womit die Oberprima erhalten
bliebe – die Absolvierung der Som-
merrekrutenschulen erlauben und den
regulären Studienanfang auf den
Hochschulen, die heute alle im Herbst
beginnen.

Ehrlicher Weise muss man gestehen,
dass die Schule an jedem Tag des
Jahres beginnen könnte. *Eine einheit-
liche Lösung mit vernünftiger Ferien-
regelung* ist jedoch notwendig und
nützlich. Die Frage steht somit erneut
zur Diskussion, nicht zuletzt auch auf
Wunsch der Eltern.

Nun darf gesagt werden, dass die
Koordination in andern Punkten *er-
freuliche Resultate* zeigte. Erinnern
wir daran, dass heute das Schulein-
trittsalter in der ganzen Schweiz an-
geglichen ist, wenn auch mit verschie-
denen Stichdaten angesichts des ver-
schiedenen Schuljahresbeginns, dass
die Gesamtdauer der Schule bis zur
Maturität – der Kanton Waadt ausge-
nommen – überall zwischen 12 und 13
Jahren liegt, dass – und dies ist doch
ein echter pädagogischer Fortschritt –
die *Schulpflicht* in allen Kantonen
schrittweise auf neun Jahre ausge-
dehnt wird (früher waren es sieben,
acht oder neun) und dass das fakul-
tative zehnte Schuljahr in Verwirkli-
chung oder in Planung begriffen ist.

Aber auch im Hinblick auf den Beginn
des *Unterrichts* in der zweiten *Land-
dessprache* und auf konvergierende
Punkte im erneuerten *Mathematikun-
terricht* sind gesamtschweizerisch po-
sitive Anstrengungen zu verzeichnen.
Niemand wird in Abrede stellen, dass
der Bericht *«Lehrerbildung von mor-
gen»* alle laufenden Reformen in der
Lehrerausbildung wesentlich beein-
flusst hat. Auch die Expertenstudie
«Mittelschule von morgen» zeitigt Re-
sultate – wenn auch etwas traditions-
gebundene – in Reformvorstellun-
gen, die zu Wirklichkeit werden kön-
nen. Dies gilt auch für die gemein-
sam erarbeiteten Richtlinien für *Di-
plommittelschulen*. Ja, auch dem An-
liegen einer gemässigten Rechtschrei-
bereform haben sich weder Lehrer
noch Kantone verschlossen, wenn-
gleich hier die Initiative auch beim
Bund liegt.

Wer objektiv und loyal die Entwick-
lung der letzten Jahre betrachtet,
kann nicht von einem Fiasko der
Schulkoordination sprechen.

Nun fehlt es allerdings auch *nicht an
Problemen und Schwierigkeiten*, und
es wäre ebenso unrealistisch, diese
zu übersehen oder zu verschweigen.
Sie liegen in unserer *föderalistischen
Staatsstruktur* – für welche die Schul-
hoheit der Kantone geradezu ein
Symbol ist – sowie in unserer Re-
ferendumsdemokratie – markantestem
Ausdruck geteilter Kompetenzen – be-
gründet. In keinem andern Bereich
kommt zudem unsere kulturelle Viel-
falt so deutlich zum Tragen wie im
Schulwesen, das ebenso sehr tradi-
tionsgebunden wie gegenwartsnah
orientiert ist. Aber nicht nur die Zer-
splitterung der Entscheidungsträger
wirkt in bezug auf Koordination und
Kooperation hemmend, auch die Part-
nerschaft der KOSLO ist nicht pro-
blemlos; denn immer wieder stellt

sich die Frage, inwieweit die «Basis», das heisst die Lehrerschaft, sich an Übereinkünfte mit der EDK gebunden fühlt. Die Kantone, die koordinieren möchten, stehen daher oft mehr vor den Problemen des «Könnens» als des «Wollens». Dass dabei *Koordinationsgeschäfte zur Zielscheibe des Aufstands gegen das Staatsmonopol der Schule* werden (Kampf gegen Fremdsprachunterricht, gegen Lehrplankoordination usw.), ist eine Tatsache, die man eben auch zur Kenntnis nehmen muss. Alternativschule und Koordination scheinen ebensolche Gegensätze darzustellen wie Koordination und Reform.

Mit dieser Feststellung sind weitere Probleme angedeutet. Ist Koordination nicht Stagnation? Wie kann man innovieren und zum Beispiel individualisieren, dabei zugleich koordinieren?

Es ist wichtig, in der Koordination nicht einen Fortschritt in sich oder einen Selbstzweck zu sehen. *Koordination hat nur einen Sinn, wenn sie Barrieren abbaut, Ungleichheiten der Bildungschancen beseitigt oder wenigstens begrenzt, gemeinsame Reformen einleitet.* Es geht also einmal mehr nicht um eine «schweizerische Einheitsschule», sondern um die *gleich gute Schule für alle Schweizer Kinder*, zu welchem Ziel verschiedene Wege führen sollen und dürfen. Natürlich ist es kein leichtes, eine «Innovationsstrategie» zu entwickeln, wenn die Voraussetzungen so uneinheitlich, die Zielvorstellungen oft geradezu gegensätzlich sind. Dieser Sachverhalt verurteilt uns zur Politik der kleinen Schritte und zu ständigen Kompromissen.

Ist dies so schlimm? Wieviel unnötige Unruhe halten wir doch der Schulstufe fern, weil alles mühsam erdauert werden muss! Viel wichtiger als rasche Verwirklichung ist, dass Reformen in ähnlicher Richtung laufen und dass Angleichung über koordinierte Reform angestrebt wird. Dann bedeutet Koordination nicht Stagnation, sondern auch Dynamik und Fortschritt.

Natürlich müsste es möglich sein, Koordination mit umfassender, kohärenter Planung zu verbinden. Dies ist indessen beinahe noch schwieriger, als Empfehlungen oder Beschlüsse durchzusetzen; denn so verschieden die Traditionen sind, so vielfältig sind die Bedürfnisse und so ungleich die Mittel. Auch hier kann angesichts der fehlenden Bundeskompetenz und eines fehlenden Finanzausgleichs nur

freiwillige Zusammenarbeit zum Ziele führen. Koordination ist daher oft über Kooperation – die Zentralschweiz mit der Zentralen Beratungsstelle für Schulfragen; die Westschweiz mit dem IRDP beweisen es – leichter zu realisieren als über Angleichung bestehender Einrichtungen. Nichts lässt sich schwieriger ändern als Menschen und Institutionen.

Es fehlt also nicht an offenen Fragen, und wir verstehen, dass der aussenstehende Betrachter unserer Schulpolitik den Eindruck erhält, es sei noch nichts erreicht worden. Denn augenfälliger sind die auseinanderstrebenden Reformen, viel unscheinbarer das Gemeinsame und Verbindende. Es ist die undankbare Aufgabe der Beteiligten, unverzagt und ohne falschen Geltungsdrang weiterzuarbeiten, selbst auf die Gefahr hin, dass sie den Erfolg nicht mehr erleben. Das ist schliesslich das Schicksal aller, die mit Erziehung zu tun haben.

Was müssen demnach die *Ziele der Koordinations- und Innovationspolitik* sein?

Es geht darum

- nur das zu ändern, was überholt, weniger gut, ein Hindernis ist;
- nur so weit zu vereinheitlichen, als Unterschiede Barrieren oder Diskriminierung bedeuten;
- nicht nur einzelne Aspekte und Sonderanliegen zu berücksichtigen, sondern stets das Ganze im Auge zu behalten;
- die Zusammenarbeit in den Dienst der Kleineren und Schwächeren zu stellen;
- alle Bedürfnisse des Individuums, der Gesellschaft und der Wirtschaft möglichst in Einklang zu bringen;
- die Schule in den Dienst des Kindes zu stellen und sie dessen Fähigkeiten und Bedürfnissen anzupassen – wohl der wichtigste Beitrag zum Internationalen Jahr des Kindes;
- alle Beteiligten an der Gestaltung und Erneuerung der Schule teilhaben zu lassen.

Solche Aufgaben sind nicht leicht, müssen erst gelernt und eingeübt werden. Nichts ist schwerer, als Mass zu halten, sich selbst zu bescheiden und das *politisch Mögliche*, das oft nicht spektakulär ist, geduldig durchzusetzen. Wenn dabei alle Kräfte zusammenwirken, wie das SIPRI-Projekt es versucht (Überprüfung der Situation der Primarschule), dann kann in koordinierter Reform für die Schule ein echter Fortschritt erreicht werden. Dann hat Gurlitt Unrecht, wenn er schreibt, es gelte vor allem, das Kind vor der Schule, vor den Lehrern zu bewahren; und der grosse Biologe

Wie viel Zentralismus ist nötig?

Andere Länder – andere und auch gleiche Probleme!

Die Kultusminister der deutschen Bundesländer haben zugestanden, dass in der Bundesrepublik Deutschland «ein stärkeres Mass an Einheitlichkeit» im Bildungswesen angestrebt werden muss. Zwar betonen die Kultusminister ausdrücklich die Vorzüge des föderativen Systems. Der darin begründete «mannigfache Wettbewerb der Länder» um die beste Qualität des Bildungswesens habe «einen hohen Stand differenzierter Ausgestaltung des Bildungswesens» hervorgebracht und die «kulturelle Vielfalt erhalten und gefördert».

Notwendige Voraussetzung für die Überwindung der bestehenden Schwierigkeiten sei es, «dass die Länder unabhängig von der parteipolitischen Zusammensetzung ihrer Regierungen und Parlamente sachlich und vertrauensvoll» zusammenarbeiten.

Die Willenserklärung der Kultusminister schliesst mit dem Appell: «Unabdingbar ist der ernsthafte Wille zu einer grundsätzlichen Übereinkunft über Grundfragen des Bildungswesens sowie zum Abschluss neuer Vereinbarungen, wann immer dies zur Weiterentwicklung des Bildungswesens notwendig ist. Dabei muss vermieden werden, dass die Umsetzung bildungspolitischer Vereinbarungen durch einengende Anerkennungsverfahren behindert und die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Organisationsformen und Konzeptionen in Frage gestellt wird.»

Rostand bekommt dann Recht, wenn er sagt, der Mensch habe nur noch von der Erziehung her eine Weiterentwicklung zu erwarten. *Für eine Schule nationaler Erziehung zu wahrer Menschlichkeit – im Sinne Pestalozzis – ist ein Kampf um den Schuljahrsbeginn ohne Bedeutung – wohl aber jeder gemeinsame Wille zur erzieherischen Tat. Dies sollte dort zu Nachgiebigkeit bewegen, wo Kinder und Eltern von Schulunterschieden unnötig betroffen sind.* Das heisst nun *politisch* Spätsommerbeginn, wenn wir nicht wollen, dass die Schweiz auseinanderbricht. Den Mut zu dieser Umstellung glauben wir Bern und Zürich zumuten zu dürfen, damit der Weg dank deren Verzicht auf Übergewicht frei wird zu fruchtbarer Zusammenarbeit in wichtigeren Belangen. Ein Wort Augustinus abwandeln möchten wir über unser Bemühen schreiben: *Koordination soweit als nötig – Freiheit so gross als möglich – über allem aber der Geist der Verständigung und Solidarität.*

Der Streit um den Schuljahrsbeginn

Die Aktion Demokratische Schulpolitik (Bionstrasse 14, 8006 Zürich) hat am 30. Oktober 1978* nachfolgendes Schreiben an die Präsidenten und die Mitglieder der Bundesversammlung, an den Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, Herrn Dr. Hans Hürlimann, sowie an den Präsidenten und die Mitglieder der Erziehungsdirektorenkonferenz verschickt:

Zuger Standesinitiative auf «Einheitlichen Schulbeginn in allen Kantonen»

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit der Annahme der Zuger Standesinitiative wird die Frage des einheitlichen Schulbeginns in der Schweiz von neuem aufge-
rollt. Unsere Organisation war es, die 1972 die Einführung des Herbstschulbeginns im Kanton Zürich verhinderte, sowie den Beitritt zum Konkordat im Kanton Bern. Wir sind mit Gleichgesinnten in den Kantonen Schwyz, Glarus, Freiburg, Aargau, Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Thurgau verbunden.

Die Frage des Schuljahrsbeginns ist von uns angesichts der gegenwärtigen Bestrebungen einer neuen Ueberprüfung unterzogen worden. Dabei stellten wir fest, dass sich an den Argumenten pro und kontra einheitlichen Schulbeginn, insbesondere an denen gegen den Herbst- und Spätsommerbeginn nicht viel geändert hat. Deshalb sind wir der Meinung, dass für die deutsche Schweiz eine Vereinheitlichung auf den Herbst- oder Spätsommerbeginn nicht in Frage kommt, und erlauben uns, Ihnen einige unserer Argumente gegen eine solche Umstellung vorzulegen:

1. Nach dem Fiasko der Koordinationsbestrebungen Anfang der siebziger Jahre wurde einhellig die Meinung vertreten, man hätte nicht mit der für die Koordination zweitrangigen äusseren Angleichung beginnen sollen. Jetzt wird mit der Standesinitiative von Zug doch wieder auf diesen Weg ausgewichen.

2. Die Koordination des Schuljahrsbeginns über die Sprachgrenzen hinweg ist nicht notwendig. Beim Wechsel des Sprachgebiets verliert ein Schüler wegen der sprachlichen Hindernisse und den grundsätzlichen Unterschieden zwischen den deutschschweizerischen und den französischen bzw. tessinischen Schulsystemen ohnehin in der Regel ein Jahr. Mit verschiedenem Beginn des Schuljahres besteht hingegen die Möglichkeit, diesen Verlust auf ein halbes Jahr zu reduzieren.

* Die Redaktion «SLZ» hat damals darauf verzichtet, den Text zu veröffentlichen. Nun ist aber die zweite Koordinationsrunde offiziell eingeläutet (Artikel Prof. Egger, Fragebogen KOSLO) und die Diskussion ausgelöst!

3. Der weitaus grösste Teil der deutschschweizerischen Bevölkerung kennt den Schulbeginn im Frühjahr: Aargau, beide Appenzell, Basel-Stadt und Basel-Land, Bern, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau und Zürich (rund 4 Millionen). Herbstschulbeginn nur in den relativ bevölkerungsarmen Kantonen Graubünden, Luzern, Unterwalden, Uri und Zug (rund 612 000 Einwohner). Eine Umstellung der bevölkerungsreichen Mehrheit der Kantone ist deshalb – auch aus Gründen der heute so notwendigen Sparsamkeit! – staatspolitisch nicht zu verantworten.

4. Eine Koordination mit dem Ausland hätte höchstens symbolischen Wert und wäre ebensowenig sinnvoll.

5. Der Schulbeginn im Frühjahr ist pädagogisch sinnvoller und besser. Das Sommerhalbjahr betrifft jene Hälfte des Schuljahres, in der besonders intensiv Sport getrieben wird (Fussball, Orientierungsläufe, Leichtathletik, Baden usw.), wodurch der Volksschüler schon allein zeitlich für die Schule weniger belastbar ist. Ebenfalls im Sommerhalbjahr finden die meisten Exkursionen, Reisen, Wanderungen und Klassenverlegungen (Klassenlager) statt. Das Kennenlernen und Erleben der näheren und weiteren Umwelt des Kindes steht im Vordergrund. Die rein schulische Belastbarkeit ist wegen der damit verbundenen Betriebsamkeit und dazu noch durch klimatische Faktoren (hohe Temperatur!) herabgesetzt. Beginnt nun das Schuljahr im Herbst oder nach den Sommerferien, so fällt gerade das letzte Schulquartal mit seinen Prüfungen, Abschlussarbeiten, Selektionsvorbereitungen (Teste), Planungsarbeiten usw. in die oben genannte Zeit der aktiven Beschäftigung mit Natur und Umwelt. Der Lehrer ist ebenfalls überlastet durch administrative Arbeiten und findet nicht mehr die Musse, mit den Kindern hinaus an den Ort der Begebenheiten und Unterrichtsobjekte zu gehen. Schüler und Lehrer sind ja weder Roboter noch Computer, die man am Anfang des Schuljahres mit einem Programm füttern kann, welches dann gleichmässig und ungehindert abläuft. Es besteht also die Gefahr, dass der Lehrer unter dem Druck des nahenden Schulabschlusses auf leicht erhältliche Arbeitsblätter, Folien usw. ausweichen muss, statt mit den Kindern Natur und Umwelt aufsuchen und erleben zu können.

Beginnt das Schuljahr dagegen im Frühjahr, so leidet die Schule während der Sommerzeit noch nicht unter dem Druck nahender Abschlussprüfungen. Lehrer und Schüler können sich ihrer Aufgabe, Land und Natur an Ort und Stelle kennenzulernen, unbeschwert widmen. Gerade die heutige Zeit verlangt ja vom Lehrer wie vom Schüler eine intensive, ungestörte Be-

schäftigung mit Natur und Umwelt. (Eine solche ist im Schulwesen der romanisch sprechenden Länder weniger bekannt.)

6. Nicht zuletzt sollte auch auf die Kleinen Rücksicht genommen werden. Bei den neu in den Kindergarten eintretenden Kindern bietet der Frühjahrsschulbeginn eine ganze Reihe von Vorteilen, der Herbstschulbeginn hingegen viele Nachteile. Natürlich kann man «grosszügig» darüber hinwegsehen, da noch kein Kind mit sichtbaren Mängeln wegen Herbstschulbeginns ins Leben hinaus getreten ist. Doch kann das allein kein Grund sein, eine gute Lösung durch eine schlechtere zu ersetzen. Nicht umsonst haben sich gerade die Kindergärtnerinnen in Bern und Zürich so besonders stark für den Frühlingsschulbeginn eingesetzt!

Die FDP Zug hat keine Zweifel darüber bestehen lassen, dass es ihr nicht so sehr um einen gemeinsamen Schulbeginn zu irgendeiner Zeit als vielmehr um die Umstellung des Schulbeginns im benachbarten Kanton Zürich ging. Mit anderen Worten: Die Innerschweizer Kantone haben vor wenig Jahren auf eigene Verantwortung den Schuljahrsbeginn auf den Herbst umgestellt und erwarten nun, dass die anderen Kantone nachziehen. Wir betrachten dieses Vorgehen als eine Zwängerei und werden uns gegen eine Umstellung auf Herbst- oder Spätsommerbeginn wehren.

Eine Lösung, die wir unterstützen können, wäre

die Vereinheitlichung des Schuljahrsbeginns im Frühling für die deutschsprachigen Kantone

und die Beibehaltung des Schuljahrsbeginns im Herbst für die übrige Schweiz.

Dies würde am wenigsten Umtriebe und Kosten verursachen und liesse sich nach den obigen Ausführungen politisch und pädagogisch verantworten.

Wir bitten Sie, unsere Stellungnahme wohlwollend zu prüfen, und grüssen Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Hans Kellermüller, Präsident, C.-Spitteler-Strasse 11, 8352 Elsau.

Frank Kamer, Initiant der Schwyzer Volksinitiative für den Schulbeginn im Frühjahr

Rolf Bohren, Wylihof 169, 4708 Luterbach SO

Heinrich Egli, Präsident der «Aktion 133» (Zürcher Volksinitiative für den Schulbeginn im Frühjahr), Institutweg 5, 8810 Horgen

Rudolf Saurer, Sekretär der Berner Gruppe, Kirchbühlweg 44, 3007 Bern

Ernst Giger-Kradolfer, Frauenfeldstrasse 1, 8570 Weinfelden TG

Prof. Dr. Wolfgang von Wartburg, Weidweg 16, 5035 Unterentfelden AG

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

Zum Plädoyer des EDK-Sekretärs

Keine neuen Argumente

In einem weitläufigen Artikel sucht der Sekretär der EDK dem Leser der «SLZ» die Umstellung des Schuljahresbeginns auf den Herbst mundgerecht zu machen. Bedauerlich ist, dass er, obwohl er die Stellungnahme der Aktion Demokratische Schulpolitik kennt, mit keinem Wort auf deren Argumente eingegangen ist. Dabei sind diese Argumente vor allem pädagogisch, nicht nur politisch begründet. *In dem ganzen Artikel Prof. Eggers ist kein einziges neues Argument zu entdecken, das heute mehr für eine Umstellung spräche als vor zehn Jahren. Das einzige neue Motiv ist eine fast demütige Bitte um Toleranz der Minderheit gegenüber.* Nun, diese Toleranz haben wir von jeher geübt: Wir haben von keinem Kanton verlangt, dass er sich der grossen Mehrheit anschliesse, solange er nicht selber dies als Bedürfnis empfindet. Was die *welsche Schweiz* betrifft, so ist es für uns selbstverständlich, dass wir mit keinem Gedanken daran denken, sie von ihrer selbst gewählten Lösung abzubringen. Wenn schon Toleranz angerufen wird, so wäre sie eher von jenen zu fordern, die sich in der Minderheit befinden und die sich, da sie mit ihrer Umstellung unnötig vorgeprellt sind, ihre Schwierigkeiten selbst zuzuschreiben haben (es betrifft die Kantone: UR, UW, LU, ZG).

Sollte es durch die *Zwängerei der Herbstanfangsbefürworter* – so muss man die diesbezüglichen Initiativen wohl nennen – dazu kommen, dass der Bund die Kompetenz für eine einheitliche Lösung erhält und diese durchsetzen will, dann werden wir uns dafür einsetzen, dass auch für die ganze Schweiz nur der *Frühlingsanfang* in der Volksabstimmung Gnade findet. Wir erinnern daran, dass bisher *ausnahmslos in jedem Kanton der deutschen Schweiz, wo das Volk selbst abstimmen konnte, der Frühlingsanfang angenommen, der Herbstanfang abgelehnt wurde, obwohl letzterer mit dem ganzen Aufwand obrigkeitlichen Druckes empfohlen war.* So stellt sich tatsächlich die Frage, «ob es (für Zug) nicht gescheiter gewesen wäre, zurückzubuchstabieren, statt die leidige Streitfrage jetzt wieder auf die eidgenössische Ebene zu tragen. Denn die Umrufe für die rund 75 000 Zuger wären doch eigentlich sehr viel kleiner als für die vier Millionen Miteidgenossen» (E. A. Kägi «NZZ», 5. 10. 1978).

Was soll Koordination?

Wir nehmen die Gelegenheit wahr, um die Lehrerschaft an einige Tatsachen zu erinnern, die für die Entscheidung in dieser Frage wichtig sind.

1. Man lese im Konkordat nach, was dort unter Koordination des Schuljahresbeginns verstanden wird: Das Schuljahr soll zwischen August und Oktober beginnen! Macht sich nicht jeder geradezu lächerlich, der hier noch wagt, von Koordination zu sprechen? Dass man damit ein flagrante

«Die Geister, die ich rief . . .»

Vor Jahren schon füllte die Diskussion um den leidigen Schuljahrbeginn spaltenweise die «SLZ»-Seiten. Mir graut davor, längst bekannte Argumente pro und kontra erneut zu publizieren. Doch muss die «SLZ» als Diskussionsforum offen bleiben, um so mehr als die **Lehrerschaft gerade jetzt durch die Umfrage der KOSLO (vgl. SLZ 5/79*) zur Stellungnahme aufgefordert** worden ist. Bis zum Abgabetermin des Fragebogens mag sachliche Diskussion walten. Dann bleibt das Ergebnis der breitangelegten Umfrage abzuwarten (alles ist offen!) sowie die Stellungnahme der EDK oder, wozu es kommen könnte, der Stimmbürger. Erinnert sei auch an das **Hearing zur Koordination**, das der Lehrerverein am 24. November dieses Jahres in Luzern anlässlich seiner Delegiertenversammlung durchzuführen gedenkt.

* vgl. ferner SLZ 3/79 (Luzerns Beitrag an die interkantonale Schulkoordination), ferner SLZ 8/79, S. 317.

Entkoordination in die Wege leitet, scheint nichts auszumachen, wenn man nur die bewährte bestehende Ordnung damit umstürzen kann.

2. Wir geben Prof. Egger recht: Koordination ist nicht sinnvoll ohne Reform. Aber gerade die Notwendigkeit dieser Kombination macht beide Seiten fragwürdig. *Eine mit Koordination gekoppelte Reform nimmt zwangsläufig die Form bürokratischer Reglementierung an, was schliesslich zu einer unerträglichen Einschränkung der pädagogischen Bewegungsfreiheit der Schule und des einzelnen Lehrers führt.* In dieser Entwicklung stehen wir dank der Koordination mitten drin. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Die berechtigten Ziele der Koordination – die Erleichterung des Schulschicksals der Kinder – kann durch *administrative Koordination nicht erreicht werden.* Schwierigkeiten für die Kinder entstehen weniger durch Verschiedenheit der Schulsysteme als durch die Unbeweglichkeit, mit der sie gehandhabt werden. Es handelt sich um das *Problem der Vermenschlichung der Schule, das durch organisatorische Vereinheitlichung nicht gelöst werden kann.* Lockerung des Selektionsdruckes, mehr Rücksicht auf neu Zugezogene, anregendere und menschlichere Formen des Unterrichts könnten hier helfen. Um das zu ermöglichen, müsste auch die Lehrerbildung andere Wege einschlagen.

3. Wir machen auf einen inneren Widerspruch in den Ausführungen Prof. Eggers aufmerksam. Er verwahrt sich dagegen, dass die Koordination auf eine schweizerische Einheitsschule hinauslaufe. Was soll dann aber der Vorwurf, die Kantone seien ausserstande, das Schulwesen «kohärent zu planen»? *Was kann denn eine «kohärente Planung» anderes sein als der Plan zu einer Einheitsschule?* Eines ist klar, und jede Erfahrung bestätigt, was auch eine einfache Ueberlegung aussagt: Je mehr Planung von aussen in die Schule hineingetragen wird, um so mehr wird sie verunsichert und in ihrer eigentlichen Aufgabe behindert. Was soll also der Ruf nach einem «gemeinsamen Willen zur erzieherischen Tat», wenn gleichzeitig die Rahmenbedingungen dafür verschlechtert werden sollen? Warum soll ein Kampf für den Frühjahresschulbeginn nicht «im Sinne Pestalozzis» sein, wenn er zum Ziel hat, die bestmöglichen Voraussetzungen für einen fruchtbaren Unterricht im Jahreslauf zu bewahren (vgl. die Argumente in Punkt 5 des Rundbriefes der Aktion Demokratische Schulpolitik)?

Hans Kellermüller
Wolfgang von Wartburg

Eine «administrative» Frage?

Im Fragebogen der KOSLO, «SLZ» Nr. 5, steht unter Schulbeginn: «An sich ist der Schulbeginn eine administrative Frage.» «An sich . . .?» Sicher ist er auch eine administrative Angelegenheit; aber von der Administration her ist es vollkommen gleichgültig, wann das Schuljahr beginne. Von da her erhält man keine Antwort auf die Frage seiner Bedeutung für die Schule. *Jede Massnahme und Einrichtung, welche die Schule betrifft, hat ihre pädagogische Wirkung!* Und diese muss als wesentlich erkannt werden, denn sie schafft am Welt- und Menschenbild des Kindes – und des Lehrenden – mit.

Frühlingsschulanfang: Das Kind erfährt unmittelbar, dass die Schule, diese machtvolle Einrichtung, welche in entscheidenden Jahren sein Leben stark mitgestaltet und prüft, sich eingliedert in eine andere, wesentlichere Ordnung, die durch das Wirken von Sonne und Erde im Jahreslauf gegeben ist. Wie der Landmann im Rhythmus des Naturgeschehens sein Werk im Frühjahr neu beginnt, ebenso fügt sich die Schule mit einem Neu-Anfang möglichst dem erwachenden Lebensrhythmus ein, bejaht und nimmt ihn durchs Jahr mit in die Unterrichtsgestaltung auf. Das Kind erlebt es: Der Mensch kann sich und die Schöpfung nur begreifen lernen, wenn er in Uebereinstimmung mit dem Ganzen lebt. Nur so wird dem Erdenbürger das *Bewusstsein von Verwurzelung und Beheimatung* erwachsen. Dringend nötig hat eine Jugend, die in verkünstelter Zivilisation gross wird, *das Erlebnis der Verbundenheit von Mensch und Natur*, wenn sie nicht noch mehr der Haltlosigkeit preisgegeben, wenn sie zu verantwortungsvollem Einsehen und Handeln beiden gegenüber erzogen werden soll.

Dass der Frühlingsschulbeginn in der Praxis tatsächlich die pädagogisch bessere Lösung ist, dafür können genügend Beispiele angeführt werden*.

Der *Herbstschulbeginn* fördert die Neigung zu abstrakt intellektueller Geistigkeit. Dessens umfassend pädagogische Begründung ist nicht erbracht. Es gibt auch keine, wenn man vom Kind und seiner ganzheitlichen Entwicklung im Schulalter ausgeht.

Wehren wir uns deshalb (nach wie vor) in der deutschsprachigen Schweiz für die Erhaltung des Frühlingsschulbeginns!

Eva Wepfer-Barblan

* Vgl. dazu den Brief der Aktion Demokratische Schulpolitik an die Bundesversammlung, S. 350.

Schulkoordination durch Verzicht

In den letzten Jahrzehnten zeichnete sich auf der Volksschule die Tendenz ab, Lehrstoffe und Schulfächer zeitlich vorzuverlegen.

Von der Sekundarstufe, auf der an selektierten Abteilungen unterrichtet wird, wurden an die ganzheitliche Primarschule (Mittelstufe) zum Beispiel der Schwimmunterricht, der erweiterte Turnunterricht, die Geometrie, die moderne Mathematik vorverlegt. Diese Tendenz brachte zwangsläufig eine Mehrbelastung der Primarmittelstufe und ihrer Schüler mit sich. Mehr noch: Die Vorverlegung bewirkte ein *Zurückdrängen, Einengen der Kindheit des Schülers*. Es bleibt dem Mittelstufenschüler immer weniger Zeit für das Kindsein übrig. Es wird ihm die *Zeit und der Raum genommen, sich gemäss seinem Entwicklungsalter entfalten zu können*, verweilen, erleben zu können. Vorzeitig, zu früh, wird er mit Lehrstoffen (notabene obligatorisch) in Berührung gebracht, die es in einem späteren Zeitpunkt schneller und leichter erfassen könnte!

Leider unterstützt die Schulkoordination diese fragwürdige Tendenz. *Es wird Koordination von oben nach unten getrieben und nicht von unten nach oben*. Da bietet sich im Jahr des Kindes die Gelegenheit einer *Kurskorrektur!* Koordination aus dem Blickwinkel des Kindes, von unten nach oben. Koordination zugunsten der Kindheit! Das gelingt durch Verzicht. *Verzicht auf Vorverlegung der Lehrstoffe zugunsten einer kindgemässeren Schule*. Wie ist das in der Praxis realisierbar? Als Beispiel diene der zeitlich ungleiche Beginn des Geometrieunterrichts. Bekanntlich setzt der Geometrieunterricht je nach Kanton in der 4., 5., 6. oder 7. Klasse ein. Koordination zugunsten des Kindes setzt den Beginn des Unterrichts auf jenem Zeitpunkt fest, an welchem mehrheitlich in den Kantonen dieses Fach erteilt wird, also *spät*. Natürlich kann dagegen eingewendet werden, die Lehrziele würden in einzelnen Regionen nicht mehr voll erreicht. Hier stellt sich die Frage: «Mehr Kindsein» oder Schüler? Die Antwort muss wohl lauten, und dies besonders in unserer schnelllebigen Zeit: *Mehr Kind, denn der Mensch ist nur einmal Kind, aber sein Leben lang Schüler*.

Gegenwärtig wird im Zusammenhang mit der Schulkoordination ein bedeutendes Projekt diskutiert: die Vorverlegung des *Fremdsprachunterrichts*. Auch hier muss die Antwort im Interesse des Kindes lauten: *Keine Vorverlegung!* Der Verzicht erweist sich als Gewinn. So hat es Martin Heidegger formuliert. Gewinn zugunsten der Kindheit. Nicht weitere Belastung des Primarschülers! Der Verzicht auf die Vorverlegung des Französischunterrichts ist deshalb wichtig, weil der Fremdsprachunterricht auf der Sekundarstufe als Promotionsfach erteilt wird, die *Primarschule daher zwangsläufig unter den Druck eines neuen selektionswirksamen Faches gerät*.

Unter dem gleichen Blickwinkel sollte auch die Frage des *Beginns der Selektionsstu-*

fen gesehen werden. Auch hier lautet, was international längst eine erhärtete Tatsache darstellt*, die Antwort: Je später, desto besser. Im Klartext für Schweizer Verhältnisse heisst das: *Späte Selektion!* Unter dem Gesichtspunkt der demokratischen Mehrheit gesehen: 6. Klasse (ausgeglichene, dreijährige Schulstufen: Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe). Keine Frühselektion in der 4./5. Klasse wie in der Nordwestschweiz. Verzicht zugunsten der Primarschule, eine realistische Lösung im Zeichen des Ueberflusses an Primarlehrkräften!

Im Jahr des Kindes sollte die Schule im Interesse des Kindes und seiner *nicht wiederholbaren Kindheit* ihre weitgesteckten Ziele zurückstecken. Dies ist durch Verzicht und Beschränkung auf das Elementare möglich. Und wer weiss! Vielleicht werden die für Vorverlegungsprojekte freierwerdenden Geldbeträge für eine kindgemässere Umwelt eingesetzt. So könnte von einem doppelten Beitrag für das Kind gesprochen werden. Es muss allerdings befürchtet werden, dass aus einer *Ueberbewertung der Volksschule als Wissensvermittlerin* leider der Schritt zum Verzicht zugunsten einer längeren, unbefruchteteren Kindheit von den Erwachsenen nicht getan wird. Oder doch? *Den Kindern im Jahr des Kindes zuliebe?* A. Schneider, Zürich

Pädagogischer Rückspiegel

AG: Wende im Lehrerüberfluss?

Im Kanton Aargau zeichnet sich eine *Wende von der «Überproduktion» an Lehrkräften zum Mangel ab*. 1978 wurden noch 326 Lehrpatente erteilt, 1979 werden es, mit den letzten Seminaristenklassen (4 Jahre ab 9. Schuljahr), noch 267 sein. 1980 kommen die «vollaussgebildeten» Absolventen der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (4 und 2 Jahre) erstmals «konkurrenzlos» auf den «Stellenmarkt»; es werden ihrer bloss 32 sein. Auch 1981 ist (gemäss den Einträgen in die HPL im Frühjahr 1979) ebenfalls mit nur etwas über 30 Patentierten zu rechnen. – Der jährliche «Lehrerersatz» im Aargau bewegt sich zwischen 120 und 150; der Überfluss an Lehrkräften (viele Stellenlose «wandern» ab) dürfte somit zusammenschmelzen wie Schnee in der Märzsonne. Schon bald wird es im Aargau wieder heissen: Lehrer – ein sicherer Beruf mit guten Aussichten!

(Angaben durch Abteilung Volksschule, ED Aargau)

GR: Hilfe für Behinderte

Mit selten hoher Einmütigkeit stimmte das Bündnervolk am 18. Februar 1979 dem neuen Behindertengesetz mit 41 235 Ja gegen 2906 Nein zu.

Damit können im Kanton Graubünden künftig die Behinderten noch besser gefördert, ausgebildet und betreut werden.

Bis anhin enthielt das kantonale Schulgesetz gewisse Bestimmungen, die aber nur Beiträge für Kinder im schulpflichtigen Alter ermöglichen.

* «SLZ» Nr. 44/1978

Das neue Gesetz ermöglicht die Finanzierung der ausgewiesenen Kosten auf allen Gebieten der Förderung minderjähriger Behinderter durch Beiträge des Kantons und der Gemeinden. Auch die berufliche Eingliederung Behinderter in geschützten Werkstätten und ihre Betreuung in Wohnheimen ist im Gesetz berücksichtigt.

Die notwendige Sonderschulung über die obligatorische Schulpflicht hinaus oblag bisher privaten Institutionen, die Beiträge der Invalidenversicherung erhielten.

Das ist vor allem die notwendige Neuerung, die dieses Gesetz enthält, dass eine *Frühfassung, sowie eine Betreuung der Jugendlichen gesetzlich verankert wird*. C. L.

CH: Verlängerung der Schulzeit im Vormarsch

Nachdem jeder Kanton sein Schulprogramm auf mindestens 9 Jahre ausgebaut hat, wird von der Lösung des zusätzlichen 10. Schuljahres (in Kantonen mit 9 obligatorischen Schuljahren) bzw. des 9. Schuljahres (in Kantonen mit 8 obligatorischen Schuljahren) rege Gebrauch gemacht.

Im Kanton Zug haben sich im Jahre 1978 rund drei Viertel der Sekundar- und Realschüler für ein freiwilliges 9. Schuljahr entschlossen. Bei den Sekundarschülern sind es gar 80 Prozent. Vor allem die Mädchen der Realschule interessieren sich immer stärker für das 9. Schuljahr (1975 erst 27 Prozent, 1978 73 Prozent).

Von den deutschsprachigen Schulaustretenden in der Stadt und Region Biel haben im Frühjahr 1978 28,2 Prozent (Vorjahr 31,9 Prozent) eine Zwischenlösung gewählt. Das Welschlandjahr steht dabei an erster Stelle. Das 10. freiwillige Schuljahr befindet sich jedoch stark im Vormarsch, wie die nachfolgende Tabelle zeigt.

Art der gewählten Zwischenlösung bei den deutschsprachigen Schulaustretenden in der Stadt und Region Biel:

	1977 %	1978 %
Welschland	38,8	33,2
10. Schuljahr	16,4	29,1
Frauenschule	23,3	16,4
Private Institutionen	10,3	12,5
Werkjahr	2,3	2,5
Keine Angaben	6,0	4,1
Fortbildungsschulen	2,9	2,2

Die Verlängerung der Schulzeit hat nur dann einen Sinn, wenn dadurch die Berufswahlreife und die Vermittelbarkeit in eine Berufs- bzw. Fachschulbildung gefördert werden kann. Das ist jedoch nicht immer der Fall fh. (nach «Berufsberatung und Berufsbildung» 1/79)

Schülerschwund in Aussicht

So viele Schüler wie zurzeit hat es in der Schweiz noch nie gegeben und wird es auch in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr geben. Gegenwärtig besuchen rund 870 000 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren die Schule. Die bereits spürbare Nachwuchslücke in den unteren Klassen ist aber nur das Vorspiel, denn bis 1990 wird die Schülerzahl voraussichtlich auf 620 000 sinken. In gut zehn Jahren wird also der schweizerische Schülerbestand um fast ein Drittel schrumpfen. Mit diesen Aussichten bestätigt Prof. Kneschaurek in seinen überarbeiteten Bevölkerungsperspektiven frühere Berechnungen. Die um 1990 fehlenden 250 000 Kinder werden arbeitslose Lehrer und leere Klassenzimmer und Schulhäuser hinterlassen. gp.

Fortsetzung S. 397

Macht der Massenmedien — Macht der Sinnproduzenten

Prof. Dr. Helmut Schelsky sprach kürzlich an der Universität Zürich im Rahmen der Ringvorlesung über **«Information und ihre Verbreitung als Instrumente der Macht»**.

Wie eine grosse Klammer um sein wissenschaftliches Werk, so wurde zur Einführung gesagt, spannen sich zwei weitverbreitete Bücher des deutschen Soziologen, dasjenige über die *«skeptische Jugend»* und das andere über die *«Priesterherrschaft der Intellektuellen»*.

Beide befassen sich mit dem gesellschaftlichen System, das viele Jugendliche zu verändern wünschen, und das sich doch – wegen der Herrschaftsverhältnisse – so schwer verändern lässt. Schon in seiner Eröffnung nahm Schelsky diesen Problemkreis auf, indem er auf die Massenmedien als eine für das neue gesellschaftliche Leben im 20. Jahrhundert typische und einzigartige Machtkonzentration hinwies.

Ohnmacht der Informierten – unvermeidlich, unüberwindbar?

Was in früheren Jahrhunderten die Kirchen mit ihrer Dogmatik und institutionellen Hierarchie bewirkten, die Bevormundung des breiten Volkes, das einseitige Machtgefälle – und die damit verbundene Ohnmacht der Empfänger kirchlicher Botschaften –, hat sich in den letzten Jahrzehnten im Bereich der Massenmedien erneut und alarmierend abgezeichnet: *hier die Macher der Meinungen – dort die passiven Empfänger der gemachten Meinungen*. Schelsky will sich diesem System nicht beugen und möglichst viele dazu ermutigen, aus ihrer Passivität sich zu erheben und neue Wege und Mittel zu suchen und zu finden. Es berührte sympathisch, wie der inzwischen vorzeitig pensionierte Hochschuldozent darüber mit Zurückhaltung sprach – ohne schon eine Patentlösung in der Hand zu haben trotz seiner umfassenden Kenntnisse der Medienszene. Vertraut wären ihm vor allem die deutschen und österreichischen Verhältnisse, meinte er, über die schweizerischen Medien wisse er wenig Bescheid. Das hatte den Vorzug, dass er heisse Eisen kalt anfassen konnte. Und er tat es auch.

Meinungsfreiheit – mehr Wunsch als Wirklichkeit?

Die Freiheit der Meinungsäusserung sei ohne Zweifel eine Errungenschaft der modernen Demokratie. Die liberalen Bemühungen – und ohne Zweifel auch die sozialdemokratischen, müsste man ergänzen – im Laufe der Neuzeit gingen dahin, dem Staat das Recht auf Zensur einzuschränken, ja

ihm sogar zuzumuten, dass er sich selber immer wieder in Frage stellen lässt. Was sich während Jahrhunderten die Kirchen nur schwer gefallen liessen – etwa im Hinblick auf ihre Dogmatik – ist heute mehr und mehr aus diesen Institutionen ausgewandert: Die Meinungsäusserungsfreiheit, eines der verfassungsmässig gewährleisteten Grundrechte des Menschen, ist heute einerseits bedroht durch die massenmedialen, anonymen und sich autoritär gebenden Meinungsmacher einerseits und durch die wirtschaftlichen Lobbies andererseits. In Anlehnung an Hobbes verwies der Gastdozent vor allem auf das Phänomen der *«grossen Ansammlungen»*, also der Massen, die zu erreichen und zu beeinflussen die Medien und Lobbies sich bemühen. Dadurch laufen wir aber Gefahr, uns unsere eigene Meinung in kritischer Auseinandersetzung nicht mehr selber machen zu können und damit die *Machtstruktur in Sachen Information mehr und mehr zu zementieren*. Das sogenannte Spoilsystem etwa des Fernsehens, der geschlossene Machtkreis der Informanten, droht eigengesetzlich zu werden und so sich der Kontrolle von aussen zu entwinden. Was können wir da für das Grundrecht des Empfängers tun? *Machtverteilung* fordert der Soziologe. Nur so könne dieses Recht auf die Dauer gesichert bzw. vor verhängnisvollem Verlust bewahrt werden.

Genügt das passive Informationsrecht?

Was beinahe unglaublich erscheint, hat sich im Zeitalter der Massenme-

dien abgezeichnet: Anstelle der Pluralität der Meinungen tritt mehr eine – leider oft wenig widersprochene – *Uniformität der Meinungen*. Was ursprünglich das passive Informationsrecht beinhaltete, nämlich Fakten, Daten über Ereignisse, Personen und Gruppierungen zu erhalten, zur kritischen (mündigen) Verarbeitung durch den Empfänger, wurde vielerorts, zum Beispiel in der Tages- und Wochenpresse, stillschweigend verändert, zu einem undefinierbaren Brei von Informationen und Kommentaren, Fakten und Meinungen. Schelsky hielt nicht zurück, renommierte Magazine wie *«Der Spiegel»* beim Namen zu nennen, erwähnte aber auch Tageszeitungen in Deutschland und Oesterreich, die sich redlich bemühen, redaktionelle Meinungen zu Ereignissen und Personen/Gruppen unmissverständlich zu kennzeichnen. Oft zu beobachten sei der Verlust der praktischen Vernunft. Mehr denn je sei heute ein garstiger Graben zwischen dem Produzenten der Massenmedien und dem Konsumenten aufgebrochen. *In der früheren, ständisch gegliederten Gesellschaft war die Schicht der kulturellen Produzenten (Komponisten, Dichter, Schriftsteller, Wissenschaftler und Lehrer und andere mehr) ziemlich deckungsgleich mit derjenigen der Konsumenten*. Die Rückkoppelung des Produzenten an die Schicht der Empfänger war viel selbstverständlicher und direkter möglich als heute. Eine 1-Weg-Kommunikation – etwa bei der Presse und erst recht beim Fernsehen – verstärkt die Macht zur Manipulation und erhöht die Ohnmacht des Empfängers.

Auf dem langen Weg zur Mündigkeit – Verlust der Wahrheit?

Beklemmend ist die Beobachtung Schelskys, wie sehr und zunehmend die Wahrheitsfrage bei der Vermittlung und Kommentierung von Fakten und Daten vernachlässigt oder gar preisgegeben werde. Warum? Uneingestanden weithin sei bei den Produzenten das Vorurteil, die Voreingenommenheit, die von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten, ideologisierten Gruppe herrühre. Was man früher den Kirchen anlasten musste, treffe heute oft für die Medienschaffenden zu: *«Gläubige»* – ohne sich als solche zu bezeichnen –, die ihr Vor-Urteil unentwegt produzieren und vervielfälti-

Der Ruf, sich um eine realistische Einschätzung der Rolle und der Wirkungsweise der Medien im Bezugssystem unserer Gesellschaft zu bemühen und damit ihre Einordnung und ihre vernünftige Nutzung zu fördern, richtet sich aber auch an die Erzieher aller Stufen, vom Elternhaus bis zu den Hochschulen.

Dr. Gerd H. Padel

gen. Das sogenannte Engagement sei so penetrant, dass der Empfänger beinahe zur Zustimmung gezwungen werde; dies gelte besonders für die Suggestivwirkung der beweglichen Bilder des Films und der damit verbundenen raffinierten Ton-Text-Mixage. Mündigkeit, wie sie schon Kant forderte, werde illusionär. Statt davon, dass der Empfänger von Information und Kommentar eigenständig denkend seine eigene und natürlich auch kritische Meinung bilden könne, sei geradezu von Meinungsknebelung zu reden. Diese starke ideologische Voreingenommenheit führe zu einer doppelten Wirkung – einerseits zu der weitverbreiteten *«Gläubigkeit»* (es war ja in der *«Zeitung»* zu lesen, im *«Fernsehen»* zu sehen – wie sollte es nicht wahr sein!) und andererseits zu einer *Frontenbildung gegenüber den Andersdenkenden*, die sich diesem kaschierten Vor-Urteil nicht anschließen können. Beide Wirkungen wiegen schwer, weil oft der Sachverstand bei Autoren und Moderatoren offensichtlich fehle und überdies ihre Gruppenzugehörigkeit verschleiert bleibe. Eine echte Wettbewerbssituation – entscheidend für das Wachsen der Mündigkeit – fehle oder gehe mehr und mehr verloren. Die Wahrheitsfindung sei nicht mehr operationabel. Werte und Gesinnung würden *«pfannenfertig»* geliefert – andere haben für den Empfänger gedacht – im Klartext: Dem Zuschauer oder Leser wird die Wahrheitsfindung zu einfach und zu billig gemacht.

Zurück zu den Quellen – gar nicht mehr möglich?

Die Berufsauffassung der Medienschaffenden liege im argen – ist eines der offensichtlichsten Merkmale dieser ideologisierenden Meinungsmacher. Schon Max Weber umschrieb diesen Teufelskreis und liess Böses ahnen. In der Anonymität der Produzenten ist der Weg zu den Quellen oft verschüttet und kaum mehr aufzuspüren. Die Kontrollmöglichkeit wird je länger desto mehr zur Farce, wenn

die Empfänger nicht intensiver befähigt werden, Kriterien der Wahrheitsfindung und Urteilsbildung zu entwickeln und sie zu handhaben. Im Umgang mit Informationen – den sogenannten News, politischer Propaganda, Unterhaltung und kommerzieller Werbung – müsse heute und morgen die Mündigkeit der Hörer, Leser und Zuschauer neu und intensiver gefördert werden.

Für eine kontrollierte vierte Gewalt – aber in den Händen der Empfänger!

Für schweizerische Ohren nicht ungewohnte Töne waren im Schlussteil der Gastvorlesung Schelskys zu hören, als er die Notwendigkeit und den *Ausbau der Kontrolle der Medien*, der sogenannten vierten Gewalt, forderte, die Schaffung einer *«wirklichen Öffentlichkeit»*. Die legendäre und schon oft beschworene Transparenz medialen Schaffens erhielt aber einen interessanten, ungewohnten Akzent bei Schelsky: die Interessenhintergründigkeit, wie sie heute erst rudimentär etwa bei Panelgesprächen mit verschiedenen Repräsentanten erhellet werde. Diese Enttabuisierung tue deshalb not, weil die Medien in einer zunehmend anonymen Gesellschaft ihre Arbeit tun. Die spontane Vertrautheit zwischen Meinungsbilder und -empfänger sei ja verloren gegangen und müsse deshalb durch Kontrollorgane – in der BRD etwa durch ein vom Bundespräsidenten direkt ernanntes, paritätisches Gremium – und Kontrollfunktionen zunehmend gewährleistet werden. Dass dabei alle Sorgfalt bei der Besetzung von Schlüsselpositionen geübt und das

«Säutränki» oder Gastmahl?

«Die geistige und sinnliche Schnellfütterung des Radioprogramms, das darauf ausgeht, möglichst Verschiedenes in tunlichst kurzer Zeit zu verschwenden, nach dem Grundsatz „Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen“, schliesst von vorneherein die innerliche Sammlung aus. Es verhält sich da wie mit einem Schweinezuber, in den Sie unterschiedslos duftigen Braten, herrliche Spargeln, knuspriges Geflügel, zarten Salat, leckere Tortenreste, alles mit Spülicht begossen, hineinschmeissen. Das Ganze, obwohl aus vorzüglichen Bestandteilen zusammengesetzt, wird wohl schwerlich als Gastmahl, sondern mit voller, sachkundiger Bestimmtheit als Schweineetränke angesprochen werden...»

C. A. Loosli in *«Radioseuche»* (1927)

Noch immer und vor allem wird die negative Haltung gegenüber dem Fernsehen genährt von jener grundsätzlichen Bilderfeindlichkeit, die einem in der Schule mit ihrer einseitig literarischen Bildungstradition anezogen wird und die bei allen Anstrengungen, welche heute zugegebenermassen vermehrt im Bereich der Medienerziehung unternommen werden, in der Wertskala des von der Schule vermittelten Lehr- und Bildungsgutes noch immer unbezweifelt an der Spitze gehalten wird. Man ist nur zögernd bereit zuzugeben, dass es eine Bildsprache geben kann, dass erkenntnistheoretisch die Bemühung des Menschen um das bewegte Bild, das zu einer Sprache wird und Grammatik, Syntax sowie Semantik besitzt, in der Kultur seit ihren Anfängen zu verfolgen ist und dass an der Kultur- und Kunstmöglichkeit dieser Sprache nichts verlorengeht nur deshalb, weil sie erst durch die Technik der Gegenwart (Film und Bildelektronik) verwirklicht werden konnte.

Martin Schlappner

Berufsethos der Medienschaffenden dauernd und vermehrt gepflegt werden müsse, unterstrich der Soziologe besonders.

In der Diskussion wurde aber auch auf die Gefahren einer Kontrolle, einer zu rigorosen, hingewiesen und deshalb noch vermehrt eine *Integration der Zuschauerkritik in das Schaffen der Medienfachleute* gefordert. Interessant war in der Antwort der Hinweis auf die Lebenserfahrung der *Empfänger*, die mehr ins Gewicht fallen müsse als nur die intellektuellen Überlegungen. Dass aber nicht nur die Medien kritisch unter die Lupe genommen werden müssen, zeigte sich in anderen Voten, die den Massstab der Mündigkeit auch an die familiäre und schulische Bildung auf allen Stufen anlegen wollte. Müssten nicht schon das Kind und der Jugendliche in der Familie während Jahren zu eigenständigerer Meinungsbildung angeleitet und in den Schulen zum qualifizierenden Umgang mit Bildungsinhalten angehalten werden? Die Machtstrukturen unserer Gesellschaft seien überall und immer wieder zu demokratisieren, was früher oder später auch die Medien beeinflussen werde. Mehr noch, die Medien und ihre Mitarbeiter müssten ihrerseits sich selber *«entgöttern»*, relativieren, wie es etwa in ZDF mit der Sendung *«Monitor»*, in der SRG in *«Fernsehstrasse 1-4»* und *«Serie über Serien»* bereits versucht wird. *Medienpädagogik* tue vermehrt not!

Pfr. Kurt Flückiger

Radio und Schule in der Romandie

Die Schule kommt in den Massenmedien nicht immer gut weg. «Feindbilder» werden aufgebaut («Patient Schule», «Schule macht krank» usw.). Ist die Wirklichkeit nicht anders, grösstenteils besser? Unsere welschen Kollegen haben eine bemerkenswerte Form von Zusammenarbeit mit dem Radio verwirklichen können:

Radio Suisse romande strahlt jeden Montag um 10 Uhr im zweiten Programm die Sendung «Portes ouvertes sur l'école» aus. Wir veröffentlichen in Übersetzung (R. v. Bidder) einen Text aus «Coordination», No. 9, juin 1978:

1976 wagten wir einen ersten Versuch. Dieser erwies sich als erfolgreich, und Marie-Claude Leburque, die die Abteilung «Erziehung und Kultur» unter sich hat, gab uns ihre Zustimmung und Unterstützung für die Periode 1977 bis 1978.

Dialog gesucht

Für uns ging es darum, nicht allein Information zu bieten, sondern einen *regelmässigen Dialog mit den Hörerinnen und Hörern herzustellen*.

Deshalb kann das Publikum bei jedem direkt übertragenen Gespräch telefonisch in die Sendung eingreifen, Fragen stellen, seine Überlegungen weitergeben und Ergänzungen zu diesem oder jenem Gedanken, den ein Gesprächsteilnehmer äusserte, anbringen. Es handelt sich hier nicht darum, mit diesem Mittel dem Modetrend zu folgen, der vorschreibt, dass jede Sendung «ihr Telefon» habe. Dies hat zur Folge, so wird wenigstens von verschiedenen Seiten behauptet, dass das Radio von «akuter Telefonitis» befallen wird. *Nein, wir suchen auf diese Art den Kontakt mit den Eltern, mit den Lehrern, von denen allerdings zu dieser Zeit die meisten in ihrer Schulstube stehen, und mit all jenen Kreisen, die sich aus dem einen oder anderen Grund für die Probleme der Schule interessieren.*

Kompetente Gesprächsrunde

Die Teilnehmer am Gespräch sind Vertreter der Departemente, der Lehrerverbände und der Eltern. Die Vorsteher der Abteilungen Primar- und Sekundarschule haben unserem Unternehmen ihr Interesse und ihre Unterstützung zugesagt. Sie haben uns, ebenso wie auch die Lehrerverbände,

Es wird nie so sein können, dass die Veranstalter von Fernsehsendungen nebst der Verantwortung für ihr Programm auch noch die Verantwortung für ihre Zuschauer werden übernehmen können. Diese tragen die Verantwortung für ihr Handeln selbst, wobei die Erziehung zur Fernsehverantwortung sowohl im schulischen wie im kirchlichen Bereich, trotz brauchbarer Ansätze, und erst recht von seiten des Mediums Fernsehen noch immer im argen liegt. Weithin ungenutzt ist auch die Möglichkeit, gemeinsam Verantwortung zu tragen für eine sinnvolle Entwicklung der elektronischen Medien, in der SRG-Trägerschaft nämlich. Manchmal habe ich den Eindruck, als ob die Fernsehverantwortlichen ihre Verantwortung auf die Zuschauer und die Zuschauer auf das Fernsehen abschleben wollen. Sepp Buri

Themen vorgeschlagen, die jeden Montag unter der Leitung des Journalisten *Jean-Claude Gigon* behandelt werden.

Wir meinen nicht, dass wir in einer Stunde «das ganze Problem von allen Seiten beleuchten» können, wie man so sagt. Es ist auch nicht unsere Absicht, eine umfassende Dokumentation anzulegen. Was wir anstreben, ist zweierlei: *einerseits die Information*, indem wir ein Thema, das aktuell sein kann oder das die Verantwortlichen von Schule und Unterricht besonders beschäftigt, aus der Nähe betrachten. *Andererseits hören wir zu*; denn oft ist es dank des Dialogs möglich, dass die Teilnehmer ihre Absicht verdeutlichen, dass sie ihre Gesprächspartner wenn nötig beruhigen und oft auf ein allgemeines oder auch spezielles Problem eingehen können.

Aktuelle Thematik

Vom September bis Dezember 1977 wurden in der Sendung «Offene Türen» ganz verschiedene Themen aufgegriffen. Hier einige Beispiele: Musik und Gesang in der Schule, kreativ-handwerkliche Tätigkeit, Schulfernsehen, der Kindergarten, Übergang von der Schule ins Berufsleben. Jedesmal machten die Hörer bei der Sendung mit und bekundeten ihr Interesse für die Informationen, die im Laufe der Sendungen für viele Zuhörer von grossem Nutzen waren.

Am Schluss jeder Sendung gibt zudem der Gesprächsleiter das *Programm der Schulfunksendungen für die Woche* bekannt, wodurch ein breiteres Publikum auf die für Lehrer und Schüler bestimmten Programme aufmerksam gemacht wird.

Robert Gerbex

Portes ouvertes sur l'école

Les thèmes du premier semestre 1979 sont les suivants:

- Les médias avec ou contre l'école
- Comprendre l'actualité à l'école
- Ecole: éduquer ou instruire?
- Travaux à l'aiguille et créativité
- Enseignants: les risques du métier
- Les transports scolaires
- Une classe, deux maîtres
- L'école: la parole aux enfants
- L'école: la réaction des adultes
- Ecole et religion
- L'école: une dépense ou un investissement?
- Ecole: éduquer à la démocratie
- Ecole et règlements de police
- Le passage de l'école enfantine à l'école primaire
- L'école romande existe-t-elle?

Abenddämmerung

In früheren Zeiten gab es etwas, das man Abenddämmerung nannte. Man kennt auch heute das Wort, aber das Erlebnis fehlt.

Wenn wir zur Winterszeit alle unsern Beschäftigungen obliegend gegen Abend in der Wohnstube um den grossen Tisch herum sassen, gab es eine Zeit, da alles undeutlich wurde und man seine Dinge nicht mehr sehen konnte. Heute geht augenblicklich jemand zum Schalter, dreht das Licht an, und das Leben geht weiter wie zuvor – man braucht dazu keine Mutter. Aber zu jenen Zeiten liess man seine Hände von der Arbeit oder vom Spielzeug ruhn. – Es schlichen die grauen Schatten in die Stube hinein. Wer noch etwas sehen wollte, setzte sich dicht ans Fenster. Wer gar nichts mehr sah, schlich vom Tische weg, setzte sich auf den Ofentritt, aufs Ruhebett oder auf ein kleines Kinderstühlchen irgend in einer Ecke. Was sollte man tun? Nichts. Es war eben Dämmerung. Wenn die Grossen auch dabei waren, sagten sie, es sei gemütlich. Sassen aber die Kleinen allein in der grossen, dämmerigen Stube, so fing ein leises Zittern im Grunde der Seele an. Allerhand Linien an Wänden und der Decke nahmen abenteuerliche Formen an – es knackte in den Möbeln – Nacht und Finsternis drohten hereinzubrechen – da ging die Türe auf, und die Mutter trat herein. «Ei, ihr Kinderlein, seid ihr im Finstern?» Sie nahm den Zündholzbehälter von der Kommode, rieb das Schwefelhölzchen an der gerillten Fläche – und siehe – es flackerte auf – ein durchdringender Geruch strich durch die Stube. Dann hob Mutter mit der andern Hand das Zylinderglas der Hängelampe, berührte mit dem Flämmchen den petroleumfeuchten Docht – und in diesem Augenblick glitt ein warmer, wunderbarer Schein über Mutters Stirn, Nase, Wangen und Hände. Nun war die Welt verwandelt. Vorbei waren Nacht und Grauen – alles wurde hell und traulich, und in meinem Herzen glomm, genau wie vorhin am Docht, ein Flämmchen auf: Die Liebe zu der Mutter, die imstande war, Licht zu verbreiten, die Mutter, die ein so schönes, hell erleuchtetes Antlitz hatte, das sie uns zuwandte. Die Fingerchen fingen wieder an zu spielen, die Mündchen zu plaudern – es war wieder alles gut, man konnte atmen, leben!

aus: S. Geiser: Elisabeth Müller, Rotapfel-Verlag, 1978

(Auch ein Beitrag zu «Bild und Ton» im Erleben und Lernen:



Audiovisuelles Zentrum der Berufsschulen I-VI der Stadt Zürich

C. Vella

Eine zeitgemässe Berufsschule sollte das gesamte Gebiet der Audiovision in ihre Bildungs- und Unterrichtsarbeit miteinbeziehen, denn die audiovisuellen Mittel ermöglichen in Verbindung mit personalen Lehrformen ein motivierteres und wirkungsvolleres Lernen. Die audiovisuellen Unterrichtshilfen können ihren spezifischen Dienst jedoch nur dort optimal erfüllen, wo auch die notwendigen personellen, organisatorischen, technischen und didaktischen Voraussetzungen für deren Einsatz geschaffen werden.

Betrachtet man die Situation im Medienbereich an den Berufsschulen, so werden – trotz der Fortschritte der letzten Jahre – einige Mängel und Probleme sichtbar:

- Der Ausbildungsstand der Berufsschullehrer in mediendidaktischer Hinsicht ist noch lückenhaft
- Die technische Handhabung der Geräte lässt häufig zu wünschen übrig
- Der Informationsstand in bezug auf das Angebot audiovisueller Unterrichtshilfen ist gering
- Die Produktion audiovisueller Mittel für den Berufsschulbereich ist sehr limitiert
- Bei der Eigenproduktion audiovisueller Unterrichtshilfen stellen sich viele Schwierigkeiten ein
- Die Koordination bei der Anschaffung der Geräte ist noch nicht genügend ausgebaut
- Die beschränkte medientechnische Infrastruktur, Schwierigkeiten im Ausleih und Kompatibilitätsprobleme erschweren die Integration der audiovisuellen Hilfsmittel in den Berufsschulunterricht

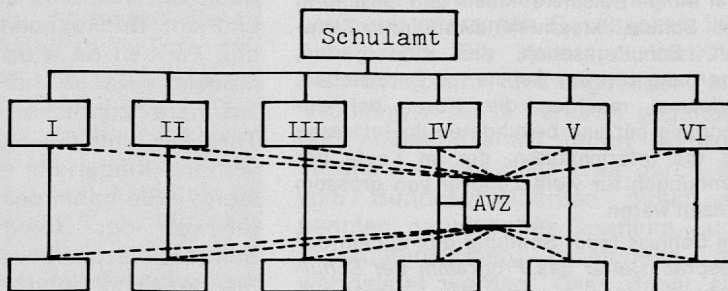
Diese offensichtlichen Schwächen auf dem medialen Sektor haben das Bedürfnis nach einer koordinierenden Stelle an den Berufsschulen der Stadt Zürich wachgerufen. Das Schulamt der Stadt Zürich ist in Zusammenarbeit mit Bund und Kanton entsprechenden Initiativen entgegengekommen und hat das Audiovisuelle Zentrum der Berufsschulen I-VI (AVZ) geschaffen.

UNTERSTELLUNG UND ORGANISATION

Unterstellung

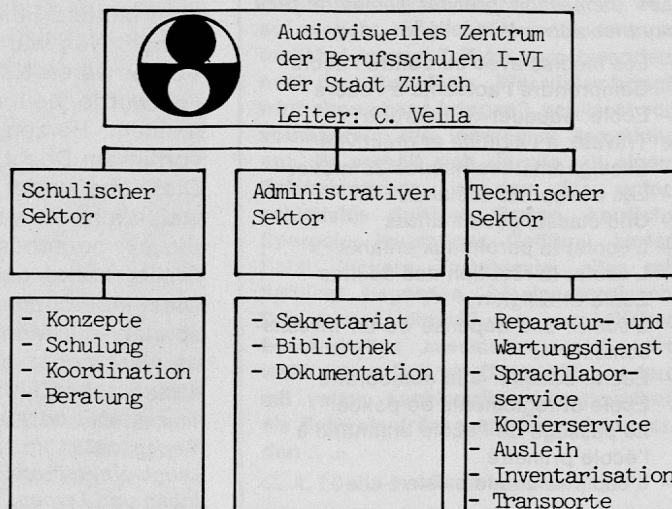
Berufsschul-
direktionen

Abteilungen



Das Audiovisuelle Zentrum untersteht dem Direktor der Berufsschule IV. Das AVZ kann je nach Fall auch direkt mit den Direktionen, Abteilungsleitungen, Kustoden und Lehrern verkehren.

Betriebssektoren



Bemerkungen zum Audiovisuellen Zentrum

Obwohl in den letzten Jahren die Bedeutung der Berufsschulen als Ausbildungsstätten mehr und mehr erkannt worden ist, geniessen sie noch lange nicht jene Beachtung, die sie verdienen würden. Ein Blick in den Volksschul-, den Mittelschul- und den universitären Bereich macht dies deutlich, ist doch der materielle und didaktische Aufwand, den diese Ausbildungsstätten geniessen, markant grösser und differenzierter: viele Berufsschulbauten haben Mühe durchzukommen, die Subventionspraxis erschwert manche erfreuliche Bemühung, die Berufsschullehrerbildung ist noch nicht lange zentral, eigentliche berufspädagogische Institute, berufsschuldidaktische Stellen existieren nicht oder sind personell zu schwach dotiert usw.

Um so erfreulicher ist es deshalb, wenn ein Medienzentrum für Berufsschulen, wenn auch nur von lokaler Bedeutung, entstehen konnte. Das AVZ der Berufsschulen der Stadt Zürich (über 1000 Lehrer, über 12 000 Schüler) geht auf ein Konzept zurück, das der heutige Leiter des Zentrums vor 10 Jahren entworfen und publiziert hat. Zentrales Anliegen dieser Institution ist es, den Medienbereich an Berufsschulen zu pflegen. Dabei werden aber auch die anderen didaktischen Komponenten des Berufsschulunterrichts tangiert.





Der mediale Sektor des Berufsschulunterrichts bleibt jedoch nur ein einzelner Aspekt, der beachtet werden muss und durch das AVZ auch transparenter gemacht wird. Die anderen didaktischen Aspekte, welche von noch grösserer Bedeutung sind (adäquate gedruckte Lehrmittel, berufsschulrelevante Methoden, realisierbare Ziele, schülergerechte Lehrinhalte), müssten vermehrt betreut werden. Dazu kommt der berufspädagogische Bereich (Lernen an Berufsschulen, Motivation des Lehrlings, menschlich-erzieherische Möglichkeiten im Berufsschulbereich, Lehrmut des Unterrichtenden usw.), welcher viel intensiver angegangen werden muss. V.

Die massenhafte Verbreitung von Nachrichten, Informationen und Meinungen erreicht über die Massenmedien heute die ganze Bevölkerung. Von den gesellschaftlichen Beschleunigungsprozessen werden also alle erfasst. Das verlangt von allen Anpassung und Bewältigung. Aber wie die Menschen unterschiedlich etwa auf die Verkehrslawine reagieren, so auch auf die Massenmedien. Seit langem hält man die Verkehrserziehung für unerlässlich. Wann erkennt man die Notwendigkeit der Medienerziehung?

Walter Menningen
in «immer ärger mit den medien»

Übersicht über die Aufgaben des Audiovisuellen Zentrums

Dem Audiovisuellen Zentrum der Berufsschulen I-VI obliegen folgende Aufgaben:

 Schulung Koordination Beratung Information Dokumentation	 Audiovisuelle Apparate	 Audiovisuelle Programme	 Reparatur- und Wartungsdienst
<ul style="list-style-type: none"> - Schulung der Lehrer in didaktischer und technischer Hinsicht (Kurse, Tagungen, Arbeitsgruppen) - Koordination und Beratung im Zusammenhang mit dem Kauf, der Einrichtung und dem Einsatz audiovisueller Medien - Information und Dokumentation im Bereich der Audiovision (Bedienungsanleitungen, didaktische Wegleitungen, Merkblätter, Kataloge) - Aufbau einer Fachbibliothek "Medienpädagogik/Unterrichtstechnologie", Nachweis und Vermittlung von Medien 	<ul style="list-style-type: none"> - zentraler Ausleih audiovisueller Geräte für besondere Zwecke - Gerätetests 	<ul style="list-style-type: none"> - zentraler Ausleih aufwendiger Medien (Tonbänder, Tonbildschauen, Tonfilme, Videokassetten, Medienverbundprogramme) - Aufbau und Wartung einer "Mutter"-Sammlung für Kopierzwecke - berufsschulinterner Kopierservice im Bild- und Tonbereich - Konfektionsierungsarbeiten - Mithilfe bei der Entwicklung und Erprobung audiovisueller Unterrichtshilfen - Mitschnitt von Schulfunk- und Fernsehsendungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachlaborservice - AVZ-interner Reparatur- und Wartungsdienst

Die Dienstleistungen des Audiovisuellen Zentrums

Grundsätzliches

Der Dienstleistungsbetrieb des AVZ ist durch folgende Grundzüge gekennzeichnet

- Das AVZ ist betont berufsschulbezogen
- Der direkte Kontakt zu den Berufsschullehrern wird besonders gepflegt
- Die persönliche Beratung im Medienbereich soll sich wenn immer möglich auf konkrete Lehraufgaben beziehen
- Die schöpferische Eigenaktivität der Berufsschullehrer und die Eigenproduktion berufsschulbezogener AV-Mittel wird besonders gefördert
- Im medialen Sektor sollen, ohne die komplexen Medien (Fernsehen, Medien-

verbund) zu vernachlässigen, die einfachen Einzelmedien (Wandtafel, Moltonwand, Diaprojektion, Arbeitsprojektion, Tonband) besonders gepflegt werden.

Dienstleistungen für Berufsschullehrer

Allen Lehrern der Berufsschulen I-VI stehen im speziellen folgende Dienstleistungen zur Verfügung:

- Fachbibliothek
«Medienpädagogik, Unterrichtstechnologie»
Filmkataloge
Methodisch-didaktische Handreichungen

b) Ausleihdienst

Geräte:

Für spezielle Zwecke stehen im AVZ die wichtigsten audiovisuellen Geräte zur Verfügung

AV-Programme:

(noch im Aufbau)

Der Ausleih wird Tonbänder, Tonbildschauen, Tonfilme, Videokassetten und Medienverbundprogramme umfassen, die thematisch die Bereiche Staats- und Wirtschaftskunde, Geschäftskunde, Medienkunde, dritte Welt und anderes mehr erfassen.

c) Kopierservice

Das AVZ übernimmt Kopieraufträge aller Art. Die Aufträge können persönlich ins AVZ überbracht oder via Post zugestellt werden. Kopieraufträge, welche die Kostensumme von Fr. 20.— überschreiten, haben via Abteilungsleitung zu erfolgen. Der Kopierservice umfasst folgende Bereiche:

- Herstellung von Bildvergrößerungen für Transparentvorlagen
- Herstellung von Transparentkopien

- Herstellung von Diapositiven
- Herstellung von Diapositivkopien
- Herstellung von Tonbandkopien, Kassettenkopien aus Tonbändern, Kassetten und Schallplatten

d) Workshops

Zwei Arbeitsräume samt Ausrüstung bieten den Lehrern die Möglichkeit, Unterrichtshilfen für ihre Arbeit an der BS selber herzustellen. Folgende Eigenproduktionen sind realisierbar:
Arbeitsblätteroriginale
Transparentoriginale
Transparentkopien nach diversen Verfahren
Moltonwandapplikationen
Diaaufnahmen

Um eine rationelle Arbeitsweise zu sichern, stehen folgende Geräte und Arbeitsmittel zur Verfügung

- normale Schreibmaschine, Schreibmaschine mit Plakatschrift (für Transparentoriginale)
- Zeichenbrett für einfache grafische Arbeiten in Tusche
- Schreib- und Zeichenmaterial, Abreibbuchstaben für Titel, Schablonen
- Druckerei für Plakate und Moltonwandelemente (Schriftgröße 35 mm)
- Papierschneidemaschine
- Thermograf für Thermomatrizen
- Kopiergeräte für Transparente nach diversen Verfahren
- einfache Diaaufnahmestelle
- diverse Verbrauchsmaterialien (Zeichenpapier, Transparentpapier, Transparentnormrahmen, Leerfolien, Kopiermaterial usw.)



«workshop» für Lehrer
(Herstellung von Unterrichtshilfen)

Lernplätze für Lehrer

Selbständiges Lernen erlernen nach dem FEoLL-Prinzip

Die AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich und die Schulwarte Bern planen sogenannte *Lernplätze* zu errichten, wie sie das Forschungs- und Entwicklungszentrum für objektivierte Lehr- und Lernverfahren (FEoLL) in Paderborn (BRD) entwickelt hat und zur medienpädagogischen-mediendidaktischen Ausbildung und Fortbildung der Lehrer vorschlägt.

Zu den allgemein anerkannten Aufgaben (älterer und neuer) Didaktik gehört der Grundsatz, den *Schüler anzuleiten, sich selbst bilden zu können*; er soll «das Lernen lernen», er soll befähigt werden, selbstbestimmt, unabhängig, individuell, somit «mündig», «emanzipiert» und durchaus offen zu lernen.

«Die Fähigkeit, aus verschiedenen Informationsangeboten seinen eigenen Interessen und Lernfähigkeiten entsprechend wählen zu können, kann eingeübt werden einerseits durch intensive persönliche Betreuung (etwa ein Lehrer für fünf bis zehn Schüler von der Primarstufe bis in die Sekundarstufe I hinein), andererseits durch entsprechende Medien, die in Form von Druckmedien (Inhalte sind überwiegend sprachlich dargeboten) wie Schulbücher einen höheren Grad von Wissen, wie man lernt, verlangen als in Form von audiovisuellen Medien (Inhalte sind überwiegend visualisiert dargeboten).»

(Ottmar Hertkorn in «Lehrmittel aktuell» 3/76, S. 41)

Ebenso unbestritten ist die Tatsache, dass der Lehrer solches «Lernen lernen» nur lehren kann, wenn er selbst das Lernen erlernt hat, und zwar eben auch das Lernen mit und durch Medien. Ohne eigene persönliche und überdachte sachliche Erfahrung in diesem Bereich wird ihm die Initiierung selbständigen Lernens bei den Schülern kaum gelingen. Um dem Lehrer diese Kompetenz systematisch zu vermitteln, braucht es entsprechende «Lernplätze». Nach den Grundsätzen der FEoLL

Umlernen beim Lernen-lehren

Wenn es zutrifft, dass Erwachsene so lernen:

eher und besser (von der Motivation bis zum Erfolg) individuell beziehungsweise in (selbstgewählten) Gruppen als im (ausserhalb zusammengesetzten) Klassenverband

sinnvoll und effektiv (richtig disponiert und erfolgreich) besonders dann, wenn sie den Sinn und Umfang des Lernangebots übersehen können,

dann ist zu fragen, ob und wie weit dies nicht auch schon für die Schüler zutrifft.

Ottmar Hertkorn

sind Lernplätze die «notwendige Organisationsform für eigeninitiiertes selbständiges Lernen mit Hilfe verschiedener audiovisueller Medien». Es geht ja auch darum, dass der Lehrer von Fachleuten gewonnene medienpädagogische und mediendidaktische Erfahrungen «handgreiflich» und konzentriert sich aneignen kann und nicht immer wieder mühsam von ganz vorn beginnen muss. Die *Vielzahl der Medien und Materialien* sowie die erforderlichen Grundkenntnisse in der Handhabung und optimalem Ausnutzung der Geräte bedingen eben solche «Lernplätze», sei es an Seminarien beziehungsweise Stätten der Lehrerbildung und -fortbildung. In einer weiteren Phase wären solche Lernplätze nach Möglichkeit auch in Schulen einzurichten, damit die Schüler selbst die verfügbaren Lernangebote individuell oder in Gruppen ausnützen können.

Zumindest an Seminarien und Kursorten der Lehrerfortbildung müssen Fachleute zur Beratung und Betreuung zur Verfügung

stehen. Die FEoLL hat für folgende Lernplätze Richtlinien und konkrete Programme entwickelt:

Lernplatz «Allgemeine Mediendidaktik»

Lernplatz «Arbeitsprojektion» (Transparentfolien)

Lernplatz «Tonkassette/Sprachlehrmedien»

Lernplatz «Schulfunk»

Lernplatz «Öffentliches Schulfernsehen» und

Lernplatz «Buchprogramm» sowie

Lernplatz «Medienpädagogik/Aktive Medienverwendung».

Das «Lernplatzprinzip» ist ein Modell für selbstbestimmtes, aktives, «entschultes» Lernen. Es lässt sich selbstverständlich vom Bereich der Mediendidaktik übertragen auf andere Themenbereiche und kann ausser im schulischen auch im ausser-schulischen Bildungsbereich verwirklicht werden.

Weitere Einzelheiten vgl. Beiträge C. Doelker und C. Vella in dieser Nummer. J.

Zum Einsatz audiovisueller Methoden im Unterricht

Ist nicht ein Lehrer viel besser als jede audiovisuelle Methode?

Diese Art der Fragestellung lässt erkennen, dass eine Konkurrenz des Lehrers durch audiovisuelle Methoden befürchtet wird. Angst vor dem Ersetztwerden müssen nur diejenigen Lehrer haben, welche im Grunde genommen nichts anderes bieten als ein audiovisuelles Programm – nur mit meist wesentlich geringerer Perfektion: nämlich einen vortragenden Unterricht, der heute mit dem Modewort Frontalunterricht oder etwas abschätzig als Berieselungsunterricht bezeichnet werden könnte.

Wie ändert sich die Rolle des Lehrers durch den Einsatz audiovisueller Methoden?

Andererseits zeichnet sich eine Möglichkeit ab, welche mir offen gestanden sympathischer erscheint, nämlich diejenige eines integrativen Unterrichtsstils (wie dies der Psychologe Tausch nennt). Unter integrativ versteht man die Tatsache, dass sich der Lehrer selbst als zur Schulklasse gehörig versteht, und nicht als Gegenspieler der Klasse, der mit allen Mitteln versuchen muss, diese aus ihrer «selbstverschuldeten Unwissenheit» herauszureissen.

Wo liegen die Grenzen audiovisueller Methoden?

Sie liegen dort, wo die eigentlich menschlichen Vorzüge des Lehrers beginnen: in der Möglichkeit, sich vermehrt mit den Lernschwierigkeiten und persönlichen Problemen seiner Schüler zu befassen. Eine bedeutend stärkere Verbreitung audiovisueller Programme (dies immer un-

ter der Voraussetzung, dass sie mit der nötigen Sorgfalt und dem nötigen pädagogischen Geschick erstellt werden) könnte meines Erachtens dazu beitragen, den Lehrer immer stärker von der Funktion des eigentlichen Wissenvermittlers zu entlasten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass audiovisuelle Medien je mehr als 30 bis 40 Prozent der gesamten für das Lernen zur Verfügung stehenden Zeit beanspruchen werden. Je häufiger audiovisuelle Programme eingesetzt werden, desto mehr wird man sich bewusst, dass Arbeitsformen von verstärkter Eigentätigkeit wie Gruppenarbeit, Diskussion, Problemlösung usw. nicht nur als Gegengewicht, sondern auch zur Verfestigung des Gelernten notwendig sind. Im weiteren sind der Ausbreitung audiovisueller Programme genügend Hindernisse in den Weg gelegt, seien es finanzielle Schwierigkeiten oder vorher zu lösende Fragen in der kantonalen Schulkoordination, so dass weder zu befürchten noch zu hoffen ist, dass sich unsere Volksschule in den nächsten Jahren wegen des vermehrten Einsatzes audiovisueller Methoden grundsätzlich ändern wird. Wie bei jeder Technologie sind nicht nur die Möglichkeiten, sondern vor allem der dahinterstehende Geist von grösster Bedeutung. Audiovisuelle Medien können auf der einen Seite dazu beitragen, die Machtposition des Lehrers als Wissensvermittler zu stärken. Audiovisuelle Medien können aber auch kreativ eingesetzt werden, dann nämlich, wenn sie unter Mitwirkung der Schüler dazu beitragen, neue Dinge hervorzu- bringen, welche die schöpferischen Möglichkeiten des jungen Menschen entfalten helfen.

(gekürzt)

Dr. H. W. Hunziker
in rocom-Monitor

Informations- und Lernplätze sinnvoll ergänzen

Christian Doelker, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich

Zulange hat man Medienpädagogik nur als eine Hinführung zur kritischen Aufnahme und Verarbeitung von Medianaussagen betrachtet. Medienerziehung sollte auch als Anleitung zu einer wirksameren Nutzung der medialen Angebote praktiziert werden können. Wenn Bernward Wember in seiner Untersuchung *«Wie informiert das Fernsehen?»* gewisse Mängel wie das Auseinanderlaufen von Bild und Ton diagnostiziert, dann richten sich seine Empfehlungen in erster Linie an die Macher von Programmen. Nun stehen aber die Macher unter gewissen Zwängen, zu denen in erster Linie die *Zwangsabstrahlung eines Bildes* beim Fernsehen gehört, auch dann, wenn ein Stoff sich dazu wenig eignet, also keine genuine Visualisierungsfreundlichkeit aufweist. Statt solche Zwänge zu brandmarken, sollte es vermehrt darum gehen, den Empfänger solcher Sendungen mit diesen Bedingungen vertraut zu machen.

Homo audio-visivus

Wir wissen aus der Wahrnehmungspsychologie, dass man seine Aufmerksamkeit nicht gleichzeitig zwei Dingen zuwenden kann. Nun will aber unsere phylogenetische Vergangenheit, dass wir sehr rasch auf Bewegung reagieren. Der Urmensch als Jäger war insbesondere auf visuelle Wahrnehmung angewiesen: Ein bewegtes Objekt bedeutete entweder Beute oder Gefahr. «Der Jägerfunktion in besonderem Masse angepasst ist das menschliche Auge mit seiner Fähigkeit, bewegte Objekte rasch abzutasten und beharrlich zu verfolgen», schreibt Otto Koenig in *«Urmotiv Auge»* (Piper Verlag München, 1975). In Übereinstimmung mit dieser uralten Konditionierung ordnen wir in einer audiovisuellen Darbietung dem Bild, insbesondere dem bewegten Bild, unwillkürlich die Hauptfunktion zu, und den Ton, beispielsweise den Kommentar, hören wir bloss «nebenbei».

Hier muss der *Homo audio-visivus* als Rezipient gründlich umlernen. In der audiovisuellen Aussage nimmt das Bild nicht automatisch die Ereignisebene und der Ton die Begleitebene ein. Der klassische Unterrichtsfilm und die klassische Dokumentarsendung zwar sind so angelegt, dass der visuelle Code das Ereignis abbildet und der auditive Code das Ereignis auf einer zweiten Ebene kommentiert:

	Bild	Ton
Kommentierung		Kommentar
Abbildung	Ereignis	

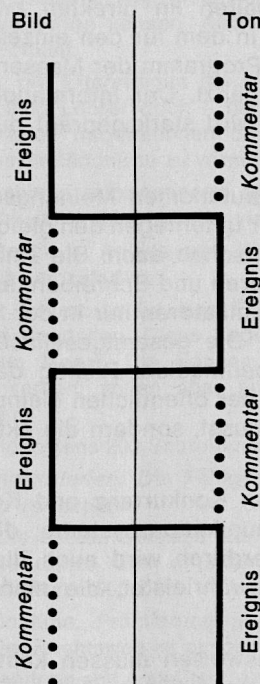
Nun können aber die abbildende und die kommentierende Funktion im journalistischen Film, in der dokumentarischen Fernsehsendung oder Nachrichtensendung

auch gerade umgekehrt gehandhabt werden: Das Ereignis wird durch den auditiven Code der Verbalssprache wiedergegeben (=«abgebildet») und gleichzeitig durch ein Bild, etwa Archivbild oder Schema als Illustration, kommentiert.

	Bild	Ton
Kommentierung	Kommentar	
Abbildung		Ereignis

Das «Mäander-Modell der Darbietung

An vielen Filmbeispielen lässt sich zeigen, dass die Funktionen ständig wechseln können: In vertrauter Manier wird zunächst das Geschehen im Bild durch den Ton näher erläutert und hernach in umgekehrtem Vorgehen ein Statement als Hauptinformation durch das Bild illustriert. Es folgt ein ständiger Wechsel von Hauptfunktion (Abbildung des Ereignisses) und Nebenfunktion (Kommentar des Ereignisses) •••••, der sich schematisch als Mäander darstellen lässt:



Die Schwierigkeit bei der Rezeption ist nun, dass sich für die Zuordnung der Funktionen keine formalen Kriterien anwenden lassen, sondern dass diese vom Inhaltlichen her vorgenommen werden muss. Es gilt also für den Zuschauer, in einem oszillatorischen Regelprozess zwischen Bild und Ton jeweils den Hauptstrang zu orten und diesem in einem sinnvollen und sinnfälligen Ablauf zu folgen. Eine solche medienpädagogische Bemühung kann dahin zusammengefasst werden, dass der Zuschauer Fernsehen auch hören lernen muss.

Kurzfassung eines Vortrags im Rahmen des Werkstattgesprächs des Goethe-Instituts vom 16./17. 11. 1978 in München. Titel und Zwischentitel sowie Auszeichnungen durch die Redaktion «SLZ».

Die Medien-Pädagogik erweitern zu einer Sinnes-Pädagogik

Es sei noch auf eine weitere extensive Auffassung von Medienpädagogik hingewiesen, die es im Zusammenhang mit «Lernplätzen» zu bedenken gilt. Medienpädagogik soll nicht nur verstanden werden als Erziehung, die zu den Medien hinführt – also zu einer Qualifikation der mediengemässen Nutzung –, sondern sie soll zudem über die Medien hinausführen, also zu einer Qualität des Hörens und Sehens selbst, die sich nicht in einem passiven Registrieren erschöpft. «Lernplätze» sollen somit nicht in Zusammenhang mit einer Pädagogik gesehen werden, die sich am Modell des Computers orientiert und von der Vorstellung beherrscht ist, es sei dem Lernenden Information einzuspeichern.

Hugo Kükelhaus macht uns darauf aufmerksam, dass wir einen anderen Weg zu gehen hätten: nämlich die Empfangsmöglichkeiten und Denkfähigkeit des Menschen aus dem Leibe heraus zu entwickeln. Dies zielt auf eine Entfaltung der Sinne, und zwar aller fünf Sinne, auch in einem primären Bereich, wobei neue Forschungsergebnisse der Embryologie, wie sie Erich Blechschmidt vorlegt, richtungweisend sind. Danach entwickelt sich jedes Organ im Zusammenhang mit den anderen Organen, zum Beispiel das Gehirn im Zusammenhang mit den Händen (die Ausfaltungen der Finger entstehen gleichzeitig wie die Furchungen des Gehirns). Dieser «organische» Zusammenhang bleibt auch nach der Geburt bestehen: So bleiben beispielsweise Denkfähigkeit und Handlung in einem Wechselspiel verbunden, wie dies in der Doppelbedeutung des Verbs «be-greifen» zum Ausdruck kommt.

Lernplätze für «Kopf, Herz und Hand»

«Nicht das Auge sieht, nicht das Ohr hört, nicht das Gehirn denkt, sondern der Mensch mit seinem ganzen Leibe ist Sehender, Hörender, Denkender», sagt Hugo Kükelhaus. Wahrnehmung als ganzheitlicher Vorgang steht auch im Einklang mit der Triade von «Kopf, Herz und Hand» bei Pestalozzi. «Sinn»-vollerweise ist deshalb vorgesehen, am Pestalozzianum in Zürich ergänzend zur Erstellung von Lernplätzen auch Kükelhaussche Geräte zur Entfaltung der Sinne einzurichten. Dazu gehören beispielsweise Wände als Seh-schulen, Spiele mit Licht, in Stein gehauene Summlöcher, Tastgalerien, Balance-Geräte. Zusammenfassend könnte man sagen: Lernplätze sind nicht in einem Kontext einzurichten, der als «Intensivhaltung» von Kopffüsslern missverstanden werden könnte, sondern der auf eine ganzheitliche Erziehung hin ausgerichtet ist.

Radio und Fernsehen – machtvoller Erzieher?

1. Mit den Massenmedien hat sich unser Alltag verändert, auch unsere Lebensgewohnheiten, wie mit allen Neuerungen der modernen Industrie- und Konsumgesellschaft. Zunächst jedoch nicht durch die von ihnen verbreiteten Inhalte, sondern allein durch ihre Existenz, wie einst das elektrische Licht, die Dampfmaschine, das Fließband, die Schulpflicht oder der Massentourismus.

2. Alle technischen Neuerungen haben bisher zu grösserer gesellschaftlicher Mobilität, zur Erweiterung des Bildungs- und Erfahrungshorizonts, ganz allgemein zur Beschleunigung gesellschaftlicher Prozesse beigetragen. Das gilt zweifellos in besonderem Masse für die Massenmedien und den durch sie möglich gewordenen massenhaften Informationsaustausch.

3. Die massenhafte Verbreitung von Nachrichten, Informationen und Meinungen erreicht über die Massenmedien heute die ganze Bevölkerung. Von den gesellschaftlichen Beschleunigungsprozessen werden also alle erfasst. Das verlangt von allen Anpassung und Bewältigung. Aber wie die Menschen unterschiedlich etwa auf die Verkehrslawine reagieren, so auch auf die Massenmedien. Seit langem hält man die Verkehrserziehung für unerlässlich. Wann erkennt man die Notwendigkeit der Medienerziehung?

4. Nicht alles, was die Massenmedien verbreiten, erreicht den Empfänger. Auch aus den Programmen, die er lediglich über sich ergehen lässt, nimmt er vornehmlich auf, was in sein Weltbild passt, sofern er die Inhalte überhaupt versteht. Fühlt er sich durch ein Programm verunsichert, weil es ihn einerseits interessiert, er es aber nicht versteht oder weil es nicht in sein Weltbild passt, aber die Darbietung ganz überzeugend ist, dann wendet er sich an seine soziale Umgebung, Verwandte, Freunde, Arbeitskollegen, um sich Gewissheit zu verschaffen.

5. Massenemission ist noch nicht Massenkommunikation. Kommunikation entsteht erst bei der Verarbeitung von Medieninhalten im direkten zwischenmenschlichen Gedankenaustausch. Dieser findet in dem für den einzelnen bestimmenden sozialen Umfeld statt. Hier wird das Programm der Massenmedien ständig diskutiert, interpretiert, korrigiert und ergänzt. Der Informations- und Meinungsbildungsprozess ist also mehrstufig, er wird stark geprägt durch die soziale Gruppe, ihre Normen und Meinungsführer.

6. Die Massenmedien sind keine selbständigen, autonomen Meinungsmacher, sondern die Journalisten und Programm-Macher unterliegen den gleichen sozialen und politischen Einflüssen wie andere Menschen auch. Sie sind selbst Empfänger, während ihrer Arbeit, beim Recherchieren und Schreiben, angewiesen auf Quellen und Informanten. Sie sind Kommunikatoren nur in der Spanne, in der sie das Ergebnis ihrer Arbeit verbreiten. Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung bestimmt also den Inhalt der Massenmedien. Richtig dabei ist, dass nicht die schweigende Mehrheit die Themen der öffentlichen Meinung und damit den Inhalt der Medien in erster Linie beeinflusst, sondern die aktiven intellektuellen und politischen Kräfte.

7. Die Massenmedien unterliegen einer ständigen Konkurrenz und Korrektur durch informelle und gruppengebundene Kommunikationssysteme, die auch Massenkommunikationssysteme sein können. Hierdurch wird auch die Rückkoppelung im Massenkommunikationsprozess gewährleistet, die man bisher als nicht gegeben ansah.

8. Meinungswandel und Änderung der Verhaltensweisen müssen keineswegs Hand in Hand gehen. Alle äusserlichen Anpassungsvorgänge stellen Veränderungen von Verhaltensweisen dar. Sie können durch Moden, durch Zwänge der modernen Technik im privaten Bereich wie im Arbeitsleben bestimmt sein. Eine Kirche, die ihre Missionare mit dem Flugzeug losschickt, muss damit keineswegs ihre Meinung über Sinn und Zweck der Mission gewandelt haben.

9. Ein Meinungswandel kann aber durch äussere Anpassungszwänge eingeleitet werden: durch sozialen Aufstieg, Arbeitsplatz- und Wohnortwechsel, durch Erlebnis, Erfahrung und Bildung. Durch Massenmedien verbreitete Informationen und Meinungen können Entwicklungen, die durch soziale und wirtschaftliche Einflüsse in Gang gekommen sind, beschleunigen, aber durchaus auch hemmen.

Walter Menningen: «immer Ärger mit den Medien. – Radio und Fernsehen unter Machtverdacht», Bern 1977.

Schulfernsehen: Wirtschaftskunde als Lebenshilfe

Am erzieherischen Wert des Fernsehens bestehen zu Recht Zweifel. Dass der Fernsehapparat als wertvolles Unterrichtsmedium eingesetzt werden kann, zeigt die neue Fernsehserie zur Wirtschaftskunde.

Die Visionierung der sendebereiten wirtschaftskundlichen Folge war beeindruckend, die positive Reaktion der Anwesenden einhellig, denn die vierteilige Folge ist bestens geeignet, jugendliche Fernseher an lebensnahen wirtschaftskundlichen Problemen zu interessieren. Die knappe Skizze vermag dem Leser nur in den Konturen zu umreißen, was er vom Schweizer Fernsehen erwarten kann, wenn er sich an vier aufeinanderfolgenden Donnerstagen, zum ersten Mal am 1. März 1979 um 17.30 Uhr, die Vorausstrahlung der Sendereihe anschauen will.

Die vier Filme befassen sich im wesentlichen mit dem *Privathaushalt*. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten einer Familie liegen auch aufgrund empirischer Erhebungen bei Oberstufenschülern auf hoher Interessenstufe. Dies kommt der Absicht jener Pädagogen entgegen, die dem jungen Menschen etwas Nützliches auf seinen Lebensweg mitgeben wollen.

Autoren und Regisseure haben es verstanden, in gespielten Szenen leicht verfremdete Wirklichkeit lebendig darzustellen. Ein

Wirtschaftskunde

Autoren: Peter Meier und Peter Michel
Textbearbeitung: Alfred Bruggmann
Regie: Sylvia Kubli und Erich Rufer
Redaktion: Margret Bürgisser

Zwölfseitige Separatdrucke der Einführung sind zum Preis von Fr. 7.60 pro zehn Stück durch Voreinzahlung auf Postscheckkonto 30-7887, Schulfernsehpublikationen, Zofingen, erhältlich.
Für Schüler vom 7. Schuljahr an.

Haushalteinnahmen – Haushaltsausgaben
Die Sendung ist am 6. und am 9. März erfolgt.

Vom Auskommen mit dem Einkommen
Vor-Ausstrahlung:
Donnerstag, 8. März 1979, 17.30 bis 17.55 Uhr.
Sendezeiten:
Dienstag, 13. März, 10.30 bis 10.55 Uhr und 11.10 bis 11.35 Uhr. Freitag, 16. März, 9.10 bis 9.35 Uhr und 9.50 bis 10.15 Uhr.

Vom Sparen und Schuldenmachen
Vorausstrahlung:
Donnerstag, 15. März 1979, 17.30 bis 17.55 Uhr.
Sendezeiten:
Dienstag, 20. März, 10.30 bis 10.55 Uhr und 11.10 bis 11.35 Uhr. Freitag, 23. März, 9.10 bis 9.35 Uhr und 9.50 bis 10.15 Uhr.

Wir treffen einen Kaufentscheid
Vorausstrahlung:
Donnerstag, 22. März 1979, 17.30 bis 17.55 Uhr.
Sendezeiten:
Dienstag, 27. März, 10.30 bis 10.55 Uhr und 11.10 bis 11.35 Uhr. Freitag, 30. März, 9.10 bis 9.35 Uhr und 9.50 bis 10.15 Uhr.

Schulfernsehprobleme vor 12 Jahren

Dass das Fernsehen bei uns weder den Lehrer noch irgendein anderes Lehrmittel wie Schulbuch, -film, -funk oder gar nur das Vorlesen ersetzen will, ist allerdings längstens und eindeutig belegt. Das Schulfernsehen hat eine ganz andere Funktion, die aber sehr unterstützungswürdig ist: Illustration (und damit Ergänzung) für die verschiedenen Schulfächer wie etwa Geografie, Naturkunde oder Geschichte. Aber um die Anerkennung des Fernsehens als ein ergänzendes Hilfsmittel für ein solches Unterrichtsfach bei Lehrern, Behörden und Öffentlichkeit zu finden, brauchte es endlich mehr als Versuchssendungen, mit denen mehr oder weniger willkürlich herausgegriffene Themen behandelt werden.

Einem wirklichen Schulfernsehen müsste ein Lehrplan zugrunde liegen, auf den ein Lehrer den Einsatz des Fernsehgerätes abstimmen könnte. Man kann doch nicht einfach Sendungen ins Blaue hinaus ausstrahlen und es dem Zufall überlassen, ob irgendwo eine mit Fernsehgerät versehene Klasse Australien oder Irak im Geografieunterricht, Henri Dunant oder Roland Amundsen in Geschichte behandelt.

me in «Tat» vom 3. Juni 1967

konstant bleibender «Satz» von Schauspielern stellt parallel vier Folgen von Szenen aus dem Leben eines *selbständig Erwerbenden* – Bäckerei Burri – und eines *Lohnempfängers* – Familie Eichenberger – dar. Die Kulissen, bewusst Wirklichkeit mimend und nicht vortäuschend, unterstreichen genauso den Spielcharakter wie der direkt in die Szenen eintretende Kommentator. Die Personen stellen eher Verhaltensmuster dar als Verhaltensrealität. Ganz bewusst wurde Röbi Eichenberger als Musterkonsument in Szene gesetzt, wie ihn die Wirklichkeit kaum kennt. Diskussionen über sein Verhalten dürften mit Klassen um so lebendiger ausfallen.

Die Filme wollen nicht die Arbeit des Lehrers ersetzen, sondern ihm seine Aufgabe erleichtern in einem Bereich, wo er sich selbst meist nicht sehr sattelfest fühlt. Wirtschaftskunde haben nur wenige Pädagogen an schweizerischen Schulen selbst systematisch gelernt. Um so wichtiger ist gutes *Begleitmaterial* – auch daran haben die Autoren gedacht – und im *Februarheft des «Schweizer Schulfunk»* 12 Seiten als *Unterrichtshilfe* gestaltet.

Zum Schluss noch einige Daten:

Die Sendereihe wurde nach dem Lehrmittel für Wirtschaftskunde, das am Pestalozzianum im Auftrag des Erziehungsrates des Kantons Zürich bearbeitet wurde, gestaltet. Es handelt sich um eine Koproduktion des Fernsehens DRS und der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum. J. Trachsel

Mein Gedicht ist mein Messer

«Vorzüglich, vorzüglich!» soll der mächtige Fürst Metternich ausgerufen haben, als man ihm aus Heines Gedichten vortrug: «Vorzüglich! – Muss sofort verboten werden!»

Die Lehrerin

In jenen Jahren im Dorf, da ich meine Kinder fast direkt von der Mutter Schoss in meine Schulstube hineinnahm, lernte ich ahnen, was Mutterliebe ist, und lernte begreifen, dass Unterricht und erst recht Erziehung nur fruchten können, wenn Geisteskräfte sich in glücklicher Verbindung einen mit der Wärme eines mütterlichen Herzens. Nicht umsonst prägte Pestalozzi den wichtigen Gedanken, der erste Unterricht sei niemals Sache des Kopfes, er sei ewig Sache des Herzens.

Eben erst jetzt fing in mir zu dämmern an, was Kostbares es ist, die Bindung zu erkennen, die ein Kind an seine Mutter kettet. Wollte ich das Kind erkennen, musste ich mir auch von seiner Mutter ein Bild machen können.

Die Schulstube sollte der Boden sein, da alle gleichviel gelten, da alle das Recht haben, verstanden und geliebt zu werden. Ich muss dazu in mir selber forschen und glaube, mich daran zu erinnern, dass zu jener Zeit gesundes soziales Denken, aus der Liebe geboren, in mir erwachte und mich anwies, die Schulstube zu betrachten als eine Art Ausgleich im sozialen Sinne.

aus: S. Geiser: Elisabeth Müller, Rotapfel-Verlag, 1978

Pädagogen in eigener Sache

Radio-Wettbewerb für Lehrer

Über Schule wird in der Öffentlichkeit meist nur abstrakt geredet. Lehrer beklagen sich nicht selten darüber. Der Alltag der Schule und die Arbeit dort – so meinen sie – werden verkannt.

Wie kommt es zu solcher Unzufriedenheit? Fast zwangsläufig. Denn Schule ist die unbekannte Summe von gleichzeitigen Ereignissen hinter verschlossenen Türen. Wer könnte sie schon kennen. Auch der einzelne Lehrer erfährt nur einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit.

Dennoch, die Erfahrungen der vielen Lehrer sind unentbehrlich für die öffentliche Diskussion, sind Lehrer doch – neben den Schülern – die Hauptakteure der Schule. Nur durch präzise Informationen über den Alltag gelingt es, unnötige Abstraktionen und auch Missverständnisse zu vermeiden, «zur Sache» zu kommen.

Werden solche Informationen hinreichend angeboten? Gelingt die Vermittlung in die Öffentlichkeit? Wahrscheinlich viel zu selten.

Dieses Defizit ist Anlass, zum Wettbewerb «Pädagogen in eigener Sache – Notizen aus der Praxis» einzuladen.

Aufgabe: Lehrer sollen ihre Erfahrungen, Sorgen und Probleme in der Praxis tagebuchartig darstellen. Diese Tagebuchberichte sollen geschrieben werden im Zeitraum von einem Monat. Die Notizen sollen möglichst spontan sein, müssen nicht täglich ergänzt werden, sollen aber auch nicht ein zusammenfassender Bericht über einen Monat sein.

Länge: Höchstens 200 Schreibmaschinenzeilen (zu je 60 Anschlägen).

Bewertungskriterien: Die Fähigkeit, eigene Alltagskriterien in der Schule anderen (z.B. Eltern) zu vermitteln.

Preise: Die besten Beiträge werden in einer Sendung des gegen Honorar vorgestellt. Die ersten drei erhalten zusätzlich Geldpreise: 1. Preis: 1000 DM; 2. Preis: 750 DM; 3. Preis: 500 DM.

Über Annahme, Prämierung und Verwendung entscheidet die zuständige Redaktion des ... Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Einsendung soll enthalten: Angaben zur Person, Schule, Klasse(n), Alter.

Anmerkung: Es handelt sich nicht etwa um einen Fasnachtsscherz des Presse- und Informationsdienstes Radio und Fernsehen DRS, sondern um eine begrüßenswerte Initiative des Bayerischen Rundfunks. Teilnahmeberechtigt sind nur Lehrer an Bayerischen Hauptschulen!

Das Wertvollste im Leben
ist die Entfaltung der Persönlichkeit
und ihrer schöpferischen Kräfte.

Albert Einstein

Zum Jahr des Kindes

Daheim, im Kindergarten, in der Schule

Eine Vorschulsendereihe im Rahmen des «Spielhauses» zum Thema Kindergarten und Einschulung nach einem Konzept von Prof. Dr. Klaus Schleicher

Vorausstrahlung für Eltern: Sonntag, 18. März 1979, 10.15 Uhr (Folge 5)

Ausstrahlungen im Spielhaus

Dienstag, 13. März / Donnerstag, 15. März, je 17 Uhr (Folge 2)

Dienstag, 27. März / Donnerstag, 29. März, je 17 Uhr (Folge 3)

Dienstag, 10. April / Donnerstag, 12. April, je 17 Uhr (Folge 4)

Dienstag, 24. April / Donnerstag, 26. April, je 17 Uhr (Folge 5)

Dienstag, 8. Mai / Donnerstag, 10. Mai, je 17 Uhr (Folge 6)

Dienstag, 29. Mai / Donnerstag, 31. Mai, je 17 Uhr (Folge 7)

Zu diesem Projekt schreibt Prof. Schleicher:

«In der Sendereihe wird kindliche Erfahrungswelt von der Familie über den Spielplatz und Kindergarten ausgeweitet, Schulanfängern kurz vor ihrem Eintritt und nach dem Erstbesuch ein Impuls zur Orientierung gegeben.

Die Sendereihe geht vom Aktivierungskonzept des «Spielhauses» und nicht von technologischen Möglichkeiten des Fernsehens aus; sie orientiert sich an *Piagets entwicklungspsychologischem Konzept* und versucht, im Sinne des Europarats und der OECD gleichermassen Land- und Stadtkinder anzusprechen sowie eine wechselseitige Ergänzung der familialen und institutionellen Erziehung zu fördern.

Die Sendereihe will das Selbstvertrauen von Kindern und ihre personale Stabilisie-



rung fördern, sie will ihre Bereitschaft zur Umweltbewältigung stärken, ohne zu einer einseitigen Fremdorrientierung zu führen. Deshalb wird das kindliche Eigenrecht innerhalb der Familie gezeigt, seine Lebenserfahrung über das familiäre Leben hinaus mit Blick auf die *elterliche Berufswelt* ausgeweitet; ferner wird dargestellt, wie die kindliche Lebenswelt durch den Eintritt in den Kindergarten und durch erweiterte Umwelterfahrungen neue Gehalte gewinnt, schliesslich wird auf den *Schuleintritt* so vorbereitet, dass keine übergrossen Erwartungen, aber auch keine Ängste entstehen. Das Spiel mit Modellfiguren soll überdies eine Anregung zum *Ausspielen von Eigenbedürfnissen und -konflikten* bieten.

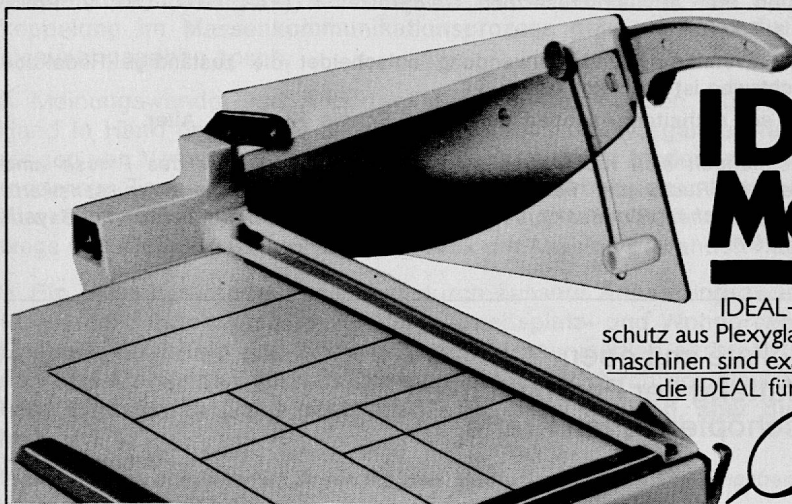
Indirekt werden dabei alle an der Erziehung beteiligten Erwachsenen auf die Notwendigkeit einer Kooperation von Familie, Umwelt, Kindergarten und Schule hingewiesen.»

Das Zielpublikum – es sind Kinder angesprochen, die noch nicht in den Kindergarten gehen – bestimmt Tempo und Inhalt der Sendung. Hier wird keine Unterhaltung geboten, sondern neben Information vor allem Anregung zum Spiel. ■

BfU fördert die Schulwegsicherung

Mit einer illustrierten Broschüre, die sich vorwiegend an Eltern, Lehrer und Gemeindebehörden wendet, will die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) im Verlauf des Jahres dem *Gedanken der Schulwegsicherung* im weitesten Sinn des Wortes neuen Auftrieb geben. Behandelt werden unter anderem die Planung der Wege zu neuen Schulhäusern, vernünftige Zuteilung der Schüler, technische Sicherheitsmassnahmen wie Unterführungen, Geh- und Radwege, nachträgliche bauliche Verbesserungen, richtiges Verhalten der Kinder selber, Mithilfe von Eltern, Lehrerschaft und Polizei, Schülerverkehrsdienst, Erwachsenenpatrouillen sowie Einsatz von Schulautobussen. PB

Bis jetzt hat man hierzulande vor allem versucht, die Kinder «verkehrskonform» zu erziehen; im Jahr des Kindes gibt es da und dort auch Bestrebungen, den Verkehr den Bedingungen der kindlichen Situation anzupassen: Wohnstrassen, Temporeduktion und anderes mehr. Damit befasst sich die Schweizerische Verkehrsstiftung. Deren Vorschläge werden zu gegebener Zeit publiziert. J.



IDEAL schneiden mit Sicherheit!

IDEAL schneiden mit Messerschutz!

IDEAL-Schneidemaschinen sind auch mit dem kompakten Messerschutz aus Plexyglas erhältlich. Dadurch noch mehr Sicherheit! IDEAL-Schneidemaschinen sind exakt, robust und zuverlässig. Wählen Sie aus über 20 Modellen die IDEAL für Ihren Bedarf. Schnittlängen von 350 mm bis 1100 mm. Verlangen Sie Prospekte!

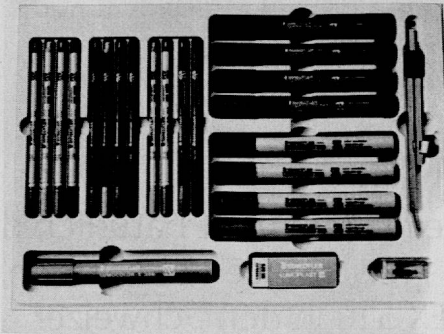
Racher

**Racher & Co. AG, Marktgasse 12
8025 Zürich 1, Telefon 01/47 92 11**

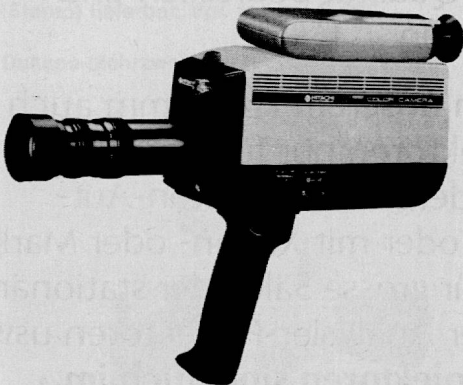
HINWEISE UND PR-BEITRÄGE

Für Folien-Profis: Lumocolor-AV-Set

Lumocolor-Projektionsschreiber – je vier Feinschreiber permanent und abwaschbar mit den Farben Rot, Blau, Grün und Schwarz, je vier Breitschreiber permanent und abwaschbar der gleichen Farben sowie je zwei Mittelfeinschreiber Rot und Schwarz mit permanenter und abwaschbarer Tinte bilden das grosse Lumocolor-AV-Projektionsschreibersset, das immer wieder nachgefüllt werden kann.



Video-Kamera für Schulungszwecke



GP-5, die neue superleichte Farbkamera für die Video-Aufzeichnung. Ein elektronischer Sucher erleichtert die Kameraführung und dient zugleich als Ton- und Bildüberwachungssystem für den Video-Recorder. (Foto Autophon). *Auskünfte durch* Autophon AG, Vertriebsleitung Schweiz, Stauffacherstrasse, 3000 Bern 22, Telefon 031 42 66 66.

«Selbstvergrössern leicht gemacht» – eine praktische Anleitung

Die im Stile von Comic Strips abgefasste Broschüre* führt solid und doch unterhaltend in das Selbstvergrössern (mit Leitz

*Ein Practical-Comics-Heimlaborkursus in Farbe. Idee, Text, Storyboard, fotografische Illustrationen: Günter Spitzing. Realisation: Zeichnungen und grafische Gestaltung Ilona Pittschel. 96 Seiten fünffarbig plus farbiger Umschlag. Herausgeber: Ernst Leitz Wetzlar GmbH, Optische Werke, Ernst-Leitz-Strasse, D-6330 Wetzlar.

Focomat V 35, Autofocus) nach Farbdias oder Colornegativen sowie in die Schwarzweiss-Vergrösserungspraxis ein.

Die deutsche Ausgabe ist über den Fotofachhandel erhältlich. Die Überweisung von 10 Franken auf Postcheckkonto 25-10617, Petraglio & Co., Biel, gilt als Bestellung.

LUMOCOLOR-AV-717-permanent für Transparentfolien

Der erste AV-Füller mit wasserfester Tinte

Städtler – von jeher Schrittmacher auf dem Gebiet der AV-Projektionsschreiber und Schöpfer des ersten AV-Füllers überhaupt – hat den ersten AV-Füller mit **wasserfester permanenter Tinte** entwickelt. Damit ist es möglich, feinlinige Transparente selbst anzufertigen, ohne befürchten zu müssen, dass Feuchtigkeit oder Nässe das Werk zerstören. Was dieser neue AV-Füller schreibt, das bleibt. Falls nötig können die mit dem LUMOCOLOR-permanent beschrifteten Folien jedoch mit einem Lösungsmittel, z. B. Spiritus, abgewaschen und wieder verwendet werden.

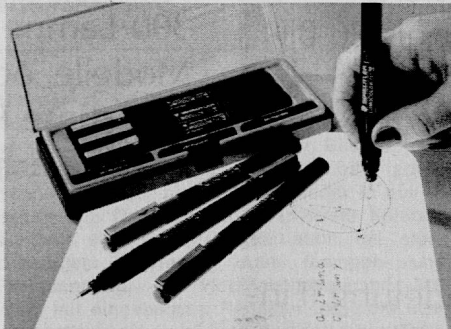
Das Edelstahlröhrchen in der Spitze des LUMOCOLOR-AV-Füllers garantiert feine, unverändert gleichmässig bleibende Schrift- und Strichbreiten*. Als Patronenfüller bequem und sauber zu füllen, funktionssicher, praktisch.

*Strichbreiten:

F=fein (0,35 mm), M=mittel (0,5 mm), B=breit (0,7 mm).

LUMOCOLOR-AV-Füller gibt es seit langem schon in den Farben Rot, Blau, Grün und Schwarz mit wasserlöslicher Tinte. Jetzt als Neuheit auch mit permanenter Tinte. Die Linien sind randscharf und hervorragend projizierbar, klar und farbsatt. **Jeder Lehrer weiss, wie hilfreich Farben sind!**

(Auch für den Benutzer des Folienschreibers: Mundstück, Kappe und Dichtungseinsatz des AV-Füllers haben die Farbe der Tinte).



Dia-Tonprojektor CARAMATE 3300

Der Tonbildprojektor CARAMATE 3300 von Singer ist mit einem Kassettenrekorder ausgerüstet, über welchen mit einer handelsüblichen Tonbandkassette nicht nur die Tonaufzeichnung zu den einzelnen Dias wiedergegeben, sondern zudem der ganze Projektionsablauf gesteuert wird. Durch Einlegen der entsprechenden Tonbandkassette kann die gleiche Diashow in den verschiedensten Sprachen synchronisiert werden. Der CARAMATE 3300 arbeitet mit standardisierten Rundmagazinen (Typ Carousel) für 80 oder 140 Dias im Format 24 x 36 mm oder 40 x 40 mm Supersli-



Erhältlich in jeder Papeterie.

des. Das Bild wird über Rückprojektion auf die eingebaute Mattscheibe des Projektors projiziert und zeichnet sich durch eine aussergewöhnliche Brillanz aus. Der Raum braucht nicht verdunkelt zu werden, kleinere Gruppen können die Tonbildschau wie



vor dem Fernsehschirm geniessen. Im Nu lässt sich der CARAMATE 3300 auf Wandprojektion umschalten (grössere Gruppen). *Detailinformation: Weinberger AG, Förlibuckstrasse 110, 8005 Zürich.*

Scotch-AVM-Studio-Master-Kassette

Die neueste Tonband-Kassette von 3M wurde speziell konstruiert für höchste Beanspruchung in Sprachlabors, Hochgeschwindigkeitskopieranlagen, Archivierung von wertvollen Programmen und für den Schulbetrieb:

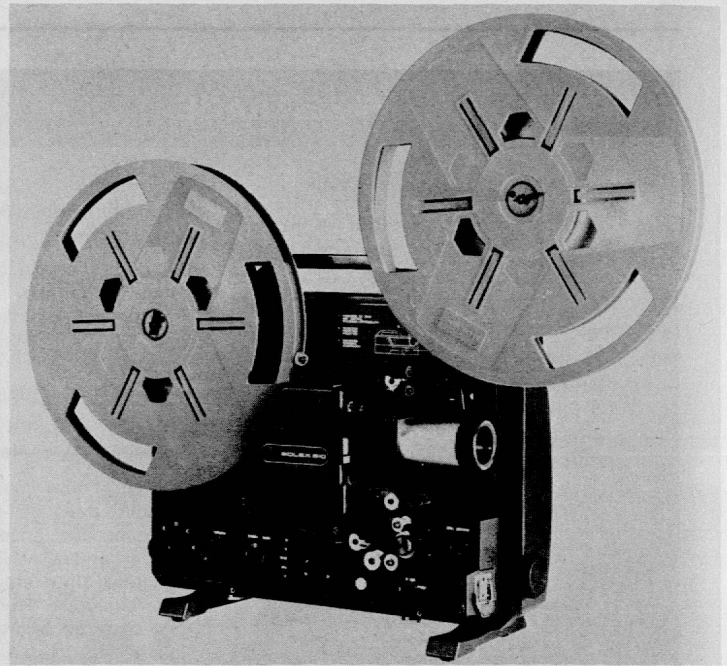
- fünffach verschraubtes, temperatur- und folien (höchste Laufsicherheit).
- auf Stahlachsen gelagerten Graphit-Laufschlagfestes Gehäuse
- hochsensible Magnetschicht (stark verbesserte Wiedergabe der hohen Frequenzen)
- separat beige-packte Selbstklebe-Etiketten für übersichtliche Beschriftung.

Lieferbar in C-30, C-60 und C-90 in Kartons à 40 Stück.

Jetzt reden wir mal in erster Linie über den Preis

Ein 16-mm-Schulprojektor, der BOLEX 510, mit den nachfolgend aufgeführten Vorteilen, für nur Fr. 3115.-, Schulpreis (Detailpreis Fr. 3940.-). Dieser Preis gilt für alles: Lampe, Objektiv, Kabel, Lautsprecher, Spule – kurz, alles ist inbegriffen, selbst die Wust. Damit ist der BOLEX 510 in dieser hohen Leistungsklasse der preisgünstigste 16-mm-Projektor auf dem Markt, was auch immer angeblich günstigere Angebote behaupten mögen:

1. 5-Jahres-Garantie mit einer Gratiskontrolle pro Jahr (hiermit beweisen **wir** das Vertrauen, das **Sie** in die Funktionsfähigkeit dieses Gerätes legen dürfen).
2. Magnet- und Lichttonwiedergabe.
3. Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, elektronisch stabilisiert, Variator, stufenlos zwischen 1 bis 26 Bildern/sec einstellbar, sowie Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion.
4. Halogenlampe 24 V/ 250 W.
5. Zoomobjektiv 35–65 mm.
6. Vollautomatische Filmeinfädelung (Einlegen und Herausnehmen des Filmes von Hand möglich).
7. Mikrofonanschluss für Direktdurchsagen, bei abgeschwächtem oder ganz unterdrücktem Filmtone.
8. Schutzdeckel mit eingebautem Separatlautsprecher zum Aufstellen bei der Leinwand.
9. Einfach zu bedienen, geräuscharm, mit dem sprichwörtlichen BOLEX Kundendienst, Gewicht nur 18 kg, usw. usw.



Diese 10 Vorteile (der 10. ist natürlich der unschlagbare Preis) bringen es mit sich, dass der BOLEX 510 in den Schweizer Schulen immer stärkere Verbreitung findet. Er wird von all jenen Spezialisten gewählt, die Qualität beurteilen und rechnen können.

Wir führen in unserem Programm auch 16-mm-Projektoren nur für Lichttonprojektion oder mit Magnetton-Aufnahmestufe, oder mit Xenon- oder Mark-300-Lampe für grosse Säle oder stationäre Modelle, oder Analysier-Projektoren usw. **Alle diese Projektoren sind auch im Leasing erhältlich.**



BOLEX
of Switzerland

<input type="checkbox"/>	Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über den 16-mm-Projektor 510.
<input type="checkbox"/>	Ich lege Wert auf ein Projektormodell mit anderen Eigenschaften; deshalb schicken Sie mir bitte Ihre Dokumentation über alle 16-mm-Projektoren Ihres Programmes.
<input type="checkbox"/>	Ich wünsche eine Demonstration des BOLEX 510.
Name, Vorname: _____	
Funktion/Schule: _____	
Adresse: _____	
Tel.-Nr.: _____	
Ausschneiden und einsenden an BOLEX Kundendienst, Postfach, 1401 Yverdon.	

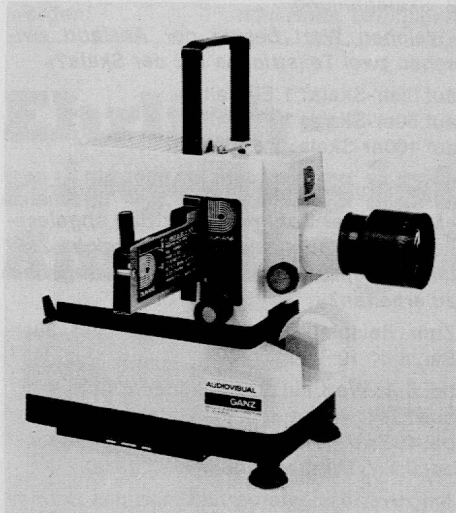
Transportabler Kassetten-Hochgeschwindigkeitskopierer

In einen Koffer eingebaut, überall und sofort einsatzbereit, kopiert der Typ 2790 eine C-60 in weniger als 3 Minuten, vollautomatisch. Einfachste Bedienung, professioneller 2-Motoren-Antrieb und funktionell richtig angeordnete Bedienungselemente garantieren hohe Betriebssicherheit und lange Lebensdauer.



Der 3M-«Wollensak»-Kopierer 2790 AV ist die ideale Lösung für alle Kopierprobleme. Nach wie vor sind die grossen Kassettenkopierer 2770 AV (Mono) und 2772 (Stereo) lieferbar. Vgl. Inserat S. 396

Dukane-Mehrzweckgerät

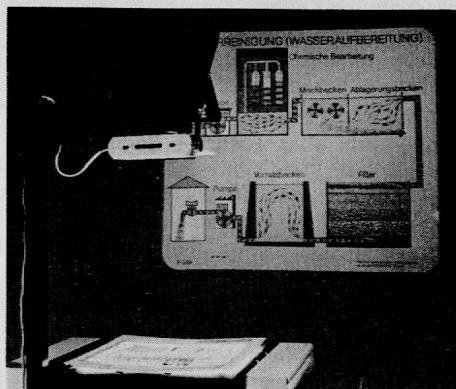


DuKane, der führende USA-Produzent von Tonbildschaulichtprojektoren, hat zwei für die Schule geeignete (SEV-geprüfte) neue Modelle: Als Nachfolger des nicht mehr fabrizierten Modells von Bell + Howell ist der DuKane-Remote-Filmstripprojektor (Bild) ein ausserordentlich bedienungsleichtes Gerät mit hervorragend scharfer und heller Projektion. Dank entspiegelten, farbkorrigierten Objektiven mit den Brennweiten 38, 75 und 125 mm sind sowohl sehr kurze Projektionsdistanzen als auch schulzimmerlange möglich. Die Objektive sind austauschbar, jedoch durch eine Verriegelung gegen einfaches Wegnehmen geschützt. Filmhalter und Filmkanal sind für einfachste Bedienung und grösste Filmschonung ausgelegt. Der Filmstripwechsel ist einfacher und sicherer als mit bisher bekannten Kassettensystemen.

Lernen mit Transparentfolien und Diaserien

Der Jünger-Verlag bietet über 22 000 Dias, zusammengefasst in Serien und Tonbildreihen, an. Ausserdem stehen den Schulen 1000 Transparentsätze (mit etwa 4000 Folien) aus zahlreichen Wissensgebieten zur Verfügung.

Jünger-Transparente passen zu jedem Tageslichtprojektor. Alle Transparente werden in Sichthüllen mit Ringbuchlochung oder zum Einschieben einer Hängeschiene geliefert. Beigefügt ist jedem Titel ein ausführlicher Lehrertext mit sachlichen, didaktischen und methodischen Hinweisen sowie Angaben über Lernziele. Zudem gibt es zu jedem Transparent ein Schülerarbeitsblatt oder ein Arbeitsheft.



Kennen Sie die Anwendungsmöglichkeiten des polarisierten Arbeitstransparentes?

Ausführliche Angaben, sämtliche Titel und Preise sowie weitere interessante Informationen enthält der 180seitige Gesamtkatalog. Er ist gegen Einsendung von Fr. 3.— in Briefmarken erhältlich bei

Reinhard Schmidlin, AV-Medien/Technik, 3125 Toffen/Bern

Mit der stossicheren Fernbedienung können folgende Funktionen gesteuert werden: Vor- und Rückwärtstransport Bild für Bild (Schaltgeräusche sind kaum wahrnehmbar) sowie Schnellvor- und -rücklauf (200 Bilder in nur 45 Sekunden). Dank starker, aber leiser Kühlung erwärmt sich der Projektor auch bei stundenlangem Gebrauch kaum (Lampen- und Filmschonung). Die Hochleistungslampe (300 Watt) mit eingebautem Reflektor ist leicht auswechselbar, die Reinigung der optischen Teile einfach. Das robuste Vollmetallgehäuse hat eingebauten, versenkbaren Traggriff und eine Höhenverstellung mit seitlichem Ausgleich (leichte Zentrierung des Bildes auf der Leinwand). Anschlussdose für den synchronisierten Betrieb mit Tonband- bzw. Kassettengeräten.

Zubehör:

Diaschieber für Glas- oder Kartondias. Damit wird der Filmstripprojektor zum vollwertigen manuellen Diaprojektor.

Das Modell DuKane **Manual 28A37** hat alle Eigenschaften des Modells **Remote**, ist aber nicht fernbedienbar; es besitzt einen handlichen Filmtransportknopf. Zu beiden Modellen wird ein solider Transportkoffer geliefert.

Auskunft: Audiovisual GANZ, Seestr. 259, 8038 Zürich.

Hilfsmittel für den Unterricht über die Dritte Welt

Seit einigen Jahren geben die beiden Hilfswerke *Fastenopfer der Schweizer Katholiken* und *Brot für Brüder* im Rahmen ihrer alljährlichen Aktion verschiedene Hilfsmittel für den Schulunterricht heraus. Dieses Jahr sind sie dem Thema «Unser Grund zum Handeln» gewidmet. Ziel dieser Hilfsmittel ist, ein besseres Verständnis für die dritte Welt zu erreichen sowie die vielfältigen Beziehungen aufzuzeigen. Angeboten werden diese Materialien, die *gratis* zu beziehen sind, zwar in erster Linie den Katecheten, doch eignen sie sich auch sehr gut für den Sachunterricht.

Für *Kinder ab 5 Jahren* (Vorschul- und Unterstufe) besteht ein *Dritte-Welt-Memory* aus 80 Karten. Je 20 Situationen aus unserer Umgebung und parallel dazu aus der dritten Welt regen zum Nachdenken und Besprechen an. Damit sind Themen angesprochen, die auf dieser Stufe leider nur selten spielerisch angegangen werden können. Die schwarzweissen Kärtchen zum Ausmalen können in verschiedenen Spielvarianten eingesetzt werden.

Die bewährte *Schülerzeitung «Sangihe und Rabinal»* mit einem aktualisierten Lehrerkommentar liegt für die *Mittelstufe* vor. Die zweifarbige Schülerzeitung ist reich bebildert, der Lehrerkommentar gibt verschiedene didaktische Hinweise und gliedert den Stoff in drei Lektionsreihen.

«*Warum wir Christen handeln*» heisst der Titel der Schülerzeitung für die *Oberstufe*. Eine Meinungsumfrage am Anfang und am Schluss der Lerneinheit gibt auf interessante Art Hinweise auf den vollzogenen Meinungsbildungsprozess zum Thema Mission und Entwicklung anhand eines ganz konkreten Projekts. Der Lehrerkommentar vermittelt Hintergrundinformationen und Hinweise auf die Unterrichtsorganisation!

In erster Linie für Gruppen- und Erwachsenenbildungsabende ist die Arbeitsmappe «*7 Themen zu Afrika*» gedacht, die jedoch auch im Unterricht und zur eigenen Dokumentation wertvolle Dienste leisten kann. Ausführliche, leicht verständliche Informationen über traditionelle Musik, Rassismus, Tansania und Zaire usw. auf insgesamt 130 bebilderten Seiten sind für nur 5 Franken erhältlich.

Alle diese Materialien können bezogen werden bei der Zentralstelle *Fastenopfer, Habsburgerstr. 44, 6002 Luzern*, oder Geschäftsstelle *Brot für Brüder, Missionsstr. 21, 4003 Basel*.

Koller, Dietrich, Anker

Das Februarheft der «*Schule 79*» bringt Vorschläge zur Auseinandersetzung mit drei bekannten Schweizer Malern: Richard Ehrensperger zeigt, wie er eine Beschreibung der «*Gotthardpost*» von Rudolf Koller erarbeitet, und Ruedi Isler zeichnet in einem ausführlichen, mit vielen praktischen Hinweisen ausgestatteten Beitrag Leben und Werk von Adolf Dietrich und Albert Anker.



Magnetisieren eines Eisenstabes

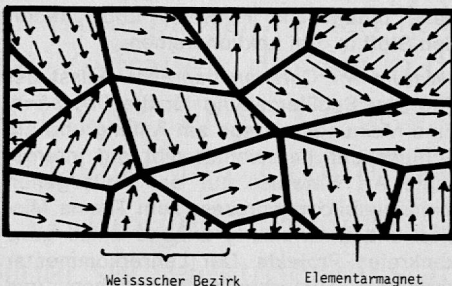
Festes Eisen enthält winzige Eisenkristalle von unregelmässiger Form. Diese *Mikrokristalle* bestehen aus einem Gerüst, in das die Eisenatome nach ganz bestimmter Ordnung eingebaut sind. Diese Eisenatome besitzen bereits ein Magnetfeld, eine magnetische Achse, einen Nord- und einen Südpol. Man nennt sie *Elementar- oder Molekularmagnete*.

Im Bereich eines Mikrokristalls besitzen die Elementarmagnete gleichgerichtete Magnetachsen. Man nennt diese Bereiche *Weissche Bezirke*.

Im unmagnetischen Eisenstück weisen die verschiedenen Weisschen Bezirke unterschiedliche Magnetrichtungen auf. Die Magnetwirkungen heben sich auf, das Eisenstück wirkt nach aussen unmagnetisch.

Unmagnetisches Eisenstück

Unterschiedliche Orientierung der Weisschen Bezirke

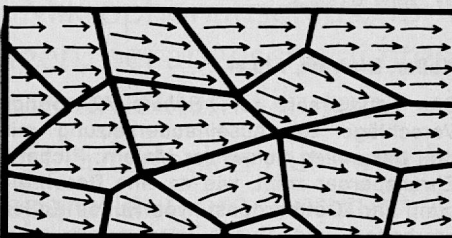


Unter dem Einfluss eines kräftigen äusseren Magnetfeldes ändern die inneren Felder ihre Richtung. Das Umklappen der Magnetrichtung pflanzt sich sehr rasch durch den ganzen Mikrokristall fort.

Durch das Umklappen unter dem Zwang eines äusseren Feldes werden die Molekularmagnete in den verschiedenen Weisschen Bezirken magnetisch gleich orientiert. Das vorher unmagnetische Eisenstück wird zum Magneten.

Magnet

Unter dem Einfluss eines äusseren Magnetfeldes drehen sich die Elementarmagneten in den Weisschen Bezirken in die gleiche Richtung



Dieses Umklappen der Molekularmagnete lässt sich in einem eindrücklichen Versuch vorführen: In eine Spule mit vielen Windungen steckt man ein Stück Eisendraht,

zum Beispiel Blumendraht. An die Spule wird über einen Verstärker ein Lautsprecher angeschlossen. Nähert man dem Draht einen Dauermagneten, ändern die Elementarmagneten im Draht ihre Richtung. Dabei induzieren die bewegten Magnetfelder in der Spule kurze Spannungsschüsse, die im Lautsprecher als Knattern oder Prasseln hörbar sind. Nach H. Barkhausen, dem Entdecker dieses Versuchs, nennt man das Umklappen der Elementarmagnete im Mikrokristall auch Barkhausensprünge.

Wiederholt man den Versuch mit Stahlendraht (Klavierseitendraht), hört man das Umklappen im Lautsprecher deutlich schwächer. Die Molekularmagnete klappen im Stahl bedeutend langsamer um, behalten aber die ihnen aufgezwungene Magnetrichtung auch besser. Steckt man einen Kupferdraht in die Spule, ist beim Annähern eines Dauermagneten im Lautsprecher überhaupt nichts zu hören!

Ein weitere Tatsache zeigen der Barkhausenversuch, aber auch die Zeichnung auf der SLZ-TF 145: Will man ein dünnes Stahlstück magnetisieren, ist es sinnlos, mit dem Dauermagneten viele Male über das Eisen zu fahren. Mit jeder neuen Streichbewegung werden die Molekularmagnete zuerst zurückgedreht, um dann wieder die gleiche Lage einzunehmen wie nach dem ersten Darüberstreichen.

Transparentfolie (S. 366) «Multimeter»

Elektrische Zeigerinstrumente, deren Skalenbilder genau mit den abzulesenden Werten übereinstimmen, sind teuer und verschwinden vom Markt. Dafür finden Instrumente mit Digitalanzeige, die den Messwert mit Ziffern wiedergeben, immer mehr Verbreitung. Sie sind aber für den Einsatz im Schülerversuch noch zu teuer.

Dagegen besteht ein vielfältiges Angebot an *Multimetern*, das heisst an Mehrzweck-Zeigerinstrumenten, mit denen Stromstärken, Spannungen und elektrische Widerstände jeweils in mehreren Bereichen gemessen werden können. Diese Instrumente sind in den letzten Jahren immer billiger geworden.

Vielfach-Messinstrumente sind praktisch für den Bastler und den Berufsmann in Elektrotechnik und Elektronik. Eingebaute Verstärker erlauben das Messen kleinster Werte. Sicherungen gegen Kurzschluss und Überlastung bieten zusätzliche Vorteile. Für den Einsatz in der Schule hingegen besitzt dieser Instrumententyp einen grossen Nachteil: die Skalen sind unübersichtlich, kompliziert und schwierig abzulesen! Der Lehrer wird sorgfältig in den Gebrauch des Instruments einführen, das Ablesen üben und immer wieder kontrollieren müssen, ob seine Schüler das Messinstrument auch richtig «lesen». Dazu soll das Multimeter-Modell auf SLZ-TF 147 verhelten.

Montage des Skalenmodells

Auf einen etwa zwei Zentimeter breiten Folienstreifen zeichnet man mit Folientusche oder feinem Faserschreiber eine scharfe Mittellinie. Mit Musterklammer, Druckknopf oder auch nur mit einem Reissnagel wird der Streifen an seinem untern Ende drehbar im Mittelpunkt des Skalenbogens montiert. Das Skalenzentrum ist durch ein weisses Kreuz im untern schwarzen Rand der Folie markiert. Falls es Mühe bereitet, im Kopierer eine undurchsichtige schwarze Maske herzustellen, kopiert man die Vorlage nochmals auf Papier, schneidet das Fenster aus und klebt den verbleibenden Rahmen auf die Folie.

Übungen mit dem Skalenmodell

1. Wahl der Skala

«Mit welcher Skala misst ihr bei maximal 1,5 V Spannung, 4 A, 800 mA, 4,5 V, 220 V, 120 mV, 600 mA usw.?»

Die Skala muss so gewählt werden, dass der Zeiger möglichst weit rechts zu stehen kommt. Begründung: Elektrische Messinstrumente sind nur bis zu einem bestimmten Wert genau. Der mögliche Fehler ist auf dem Instrument in Prozenten angegeben und bezieht sich auf den Endwert der Skala. Ein Instrumentenfehler von 2 Prozent bedeutet zum Beispiel auf der 100er Skala 2 V, gleichgültig, ob bei 100 V, bei 50 V oder bei 5 V abgelesen wird. Ablesungen auf der linken Skalenhälfte sind daher möglichst zu vermeiden!

2. Skalenteilung

«Welchen Wert besitzt der Abstand zwischen zwei Teilstrichen auf der Skala?»

auf 30er-Skala: 1 Einheit
auf 50er-Skala: 1 Einheit
auf 100er-Skala: 2 Einheiten

3. Bestimmen des Umrechnungsfaktors

«Mit welcher Zahl müsst ihr den abgelesenen Wert multiplizieren (durch welche Zahl dividieren), um das richtige Messergebnis zu erhalten?»

Zum Beispiel bei 220 V: Wert auf 30er-Skala $\times 10$

bei 6 A: Wert auf 100er-Skala: 10,
bei 1,2 V: Wert auf 30er-Skala: 10,
bei 400 mA: Wert auf 50er-Skala $\times 10$,
bei 0,9 V: Wert auf 100er-Skala: 100.

Am zuverlässigsten erhält man das richtige Resultat, wenn man den Skalenwert abliest, notiert und erst dann durch Kommaverschiebung den richtigen Messwert bestimmt.

4. Zusammenfassung der Übungen 1 bis 3 «Stelle auf dem Skalenmodell folgende Messwerte ein:

- Die Spannung der Taschenlampenbatterie beträgt nur noch 3,8 V
- Die Spannung an der Steckdose misst 225 V
- Die Heizwand verbraucht einen Strom von 4,8 A
- das Netzgerät liefert höchstens 250 mA
- die Autobatterie weist eine Spannung von 13,3 V auf!

5. Ableseübungen

a) der Lehrer nennt den Messbereich (10 V, 300 mV, 5 A, 3 V, 500 mA, 50 V usw.), stellt den Zeiger auf einen Teilstrich und fragt nach dem Messergebnis.

b) Gleiche Übung, aber mit beliebiger Zeigerstellung, also auch zwischen den Skalenstrichen.

Die Schüler sind anzuhalten, nach einem bestimmten Schema vorzugehen. Beispiel:

- 1) Geeignete Skala heraussuchen
- 2) Wert eines Teilstriches bestimmen
- 3) Wert auf der Instrumentenskala ablesen und notieren
- 4) Umrechnungsfaktor bestimmen ($\times 10$, $:10$, $:100$)
- 5) Durch Kommaverschiebung Messergebnis errechnen.

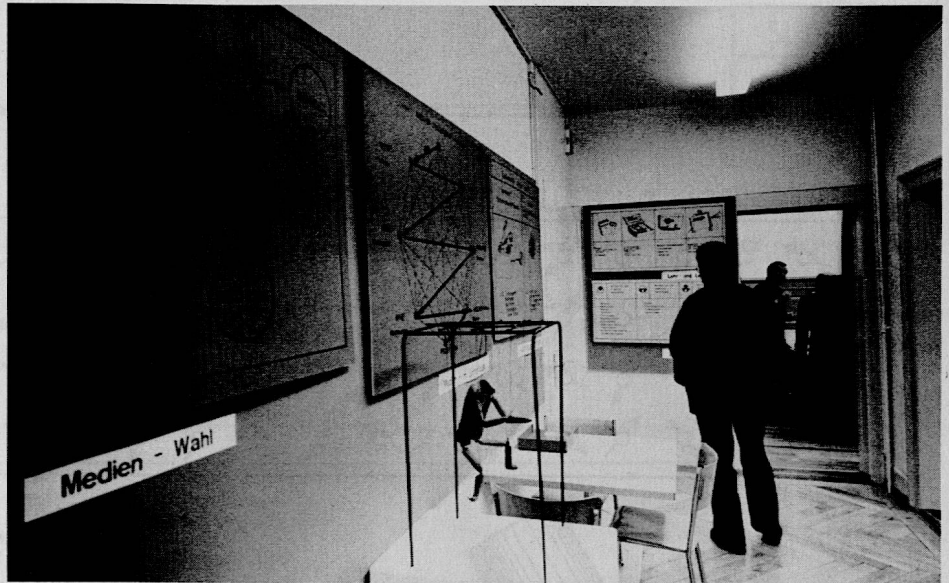
6. Ablesungen auf der Ohmskala

Einführen und Üben ist grundsätzlich gleich wie mit A- und V-Skalen. Es treten aber zwei weitere Schwierigkeiten auf, die beim Üben speziell beachtet werden müssen:

- der Skalenanfang ist rechts, abgelesen wird von rechts nach links
- der Wert der Teilstriche ändert über die ganze Skala:

0 bis 20 Ohm: 1 Teilstrich = 1 Ohm
 20 bis 30 Ohm: 1 Teilstrich = 2 Ohm
 30 bis 50 Ohm: 1 Teilstrich = 5 Ohm
 50 bis 100 Ohm: 1 Teilstrich = 10 Ohm
 100 bis 200 Ohm: 1 Teilstrich = 20 Ohm
 200 bis 500 Ohm: 1 Teilstrich = 100 Ohm

Auch mit dem Ohmmeter soll grundsätzlich nur in der rechten Skalenhälfte gemessen werden!
 Willi Haas, Grünigen



«Information» im AV-Zentrum der Berufsschulen I-VI in der Stadt Zürich. (Vgl. S. 352)

Medien-Problematik

Die Pressestelle des Fernsehens DRS hat kürzlich folgende Broschüren veröffentlicht:

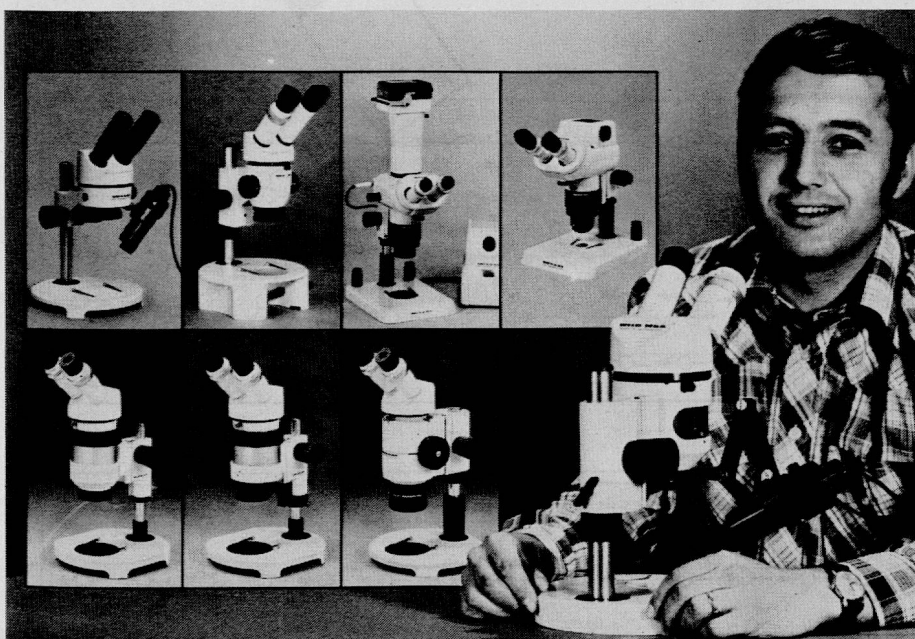
- Eduard Stäuble: *Fernsehen und Kultur*
- Sepp Burri: *Mord- und Sexualgelüsten Vorschub geleistet*
- Oskar Reck: *Parteien, Behörden, Medien*
- Martin Schlappner: *Der Mensch auf dem Weg zum optischen Tier!*

Die medienkritischen Überlegungen (durch Medien-Profis!) sind 1978 im Rah-

men der Artikelserie «25 Jahre Schweizer Fernsehen» erschienen und werden in nächster Zeit mit Publikationen von Christian Kobelt («Die technische Entwicklung des Fernsehens») und Walter Grieder («Das Wunder darf nicht zum Ungeheuer werden») usw. ergänzt. Vergleiche die in dieser Nummer eingebauten Zitate. (S. 350)

Jedermann (Journalisten, Sachverständige, Zuschauer u. a.) kann beim Schweizer Fernsehen, Pressestelle, Postfach, 8052 Zürich, Exemplare gratis bestellen.

Ehrlich - nirgends ist die Auswahl größer.



An Stereomikroskopen

Da gibt es das **Wild M1A**, speziell geeignet für Fertigung und Kontrolle, das **Wild M1B** für Ausbildungszwecke und das **Wild M3** mit dreistufigem Vergrößerungswechsler besonders für Labors. Den grössten Vergrößerungsbereich weist das **Wild M5A** auf. Und dann erst die Zoom-Stereomikroskope: das **Wild M7A** mit Bereich 1:5, das **Wild M7S** speziell für die Mikrofotografie sowie das **Wild M8** mit einem Zoom-Bereich 1:8. Vom **Photomakroskop Wild M400** werden Sie begeistert sein, wenn Sie im Makrobereich fotografieren möchten, und vom **Epimakroskop Wild M450**, wenn Sie hochreflektierende Flächen oder dünne Schichten beobachten wollen.

Verlangen Sie den Prospekt M1 180.

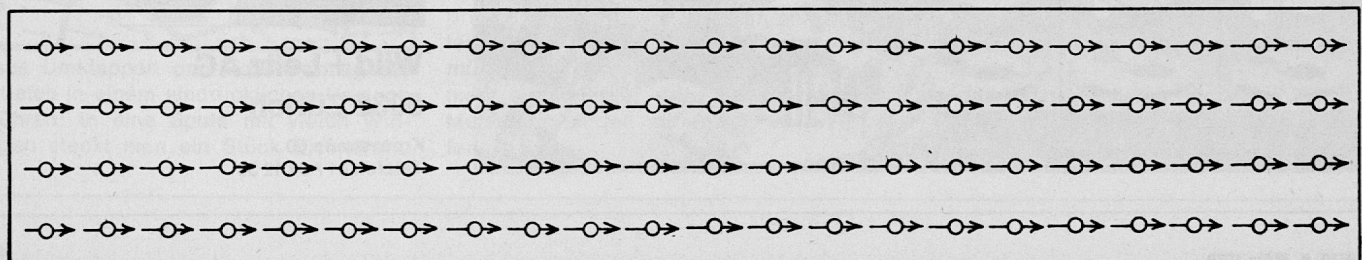
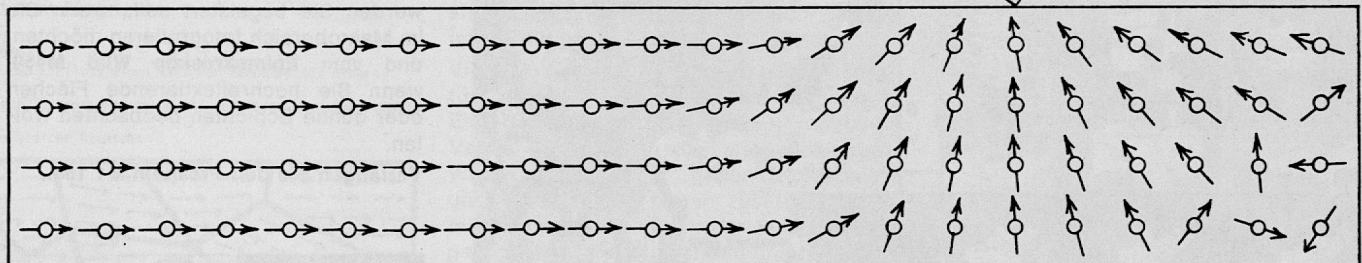
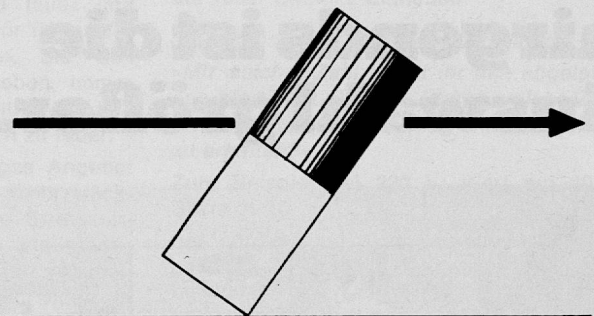
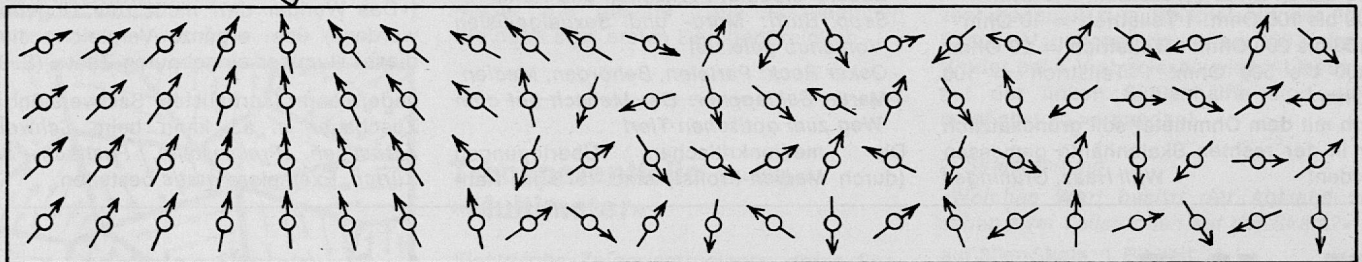
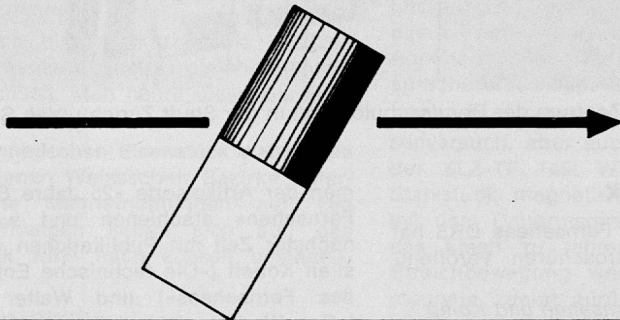
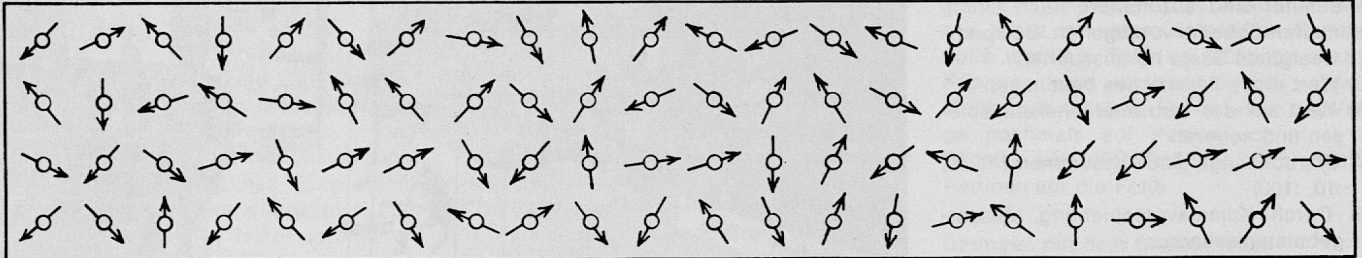


Wild + Leitz AG
8032 Zürich

Kreuzstraße 60
 Telefon 01 / 34 12 38

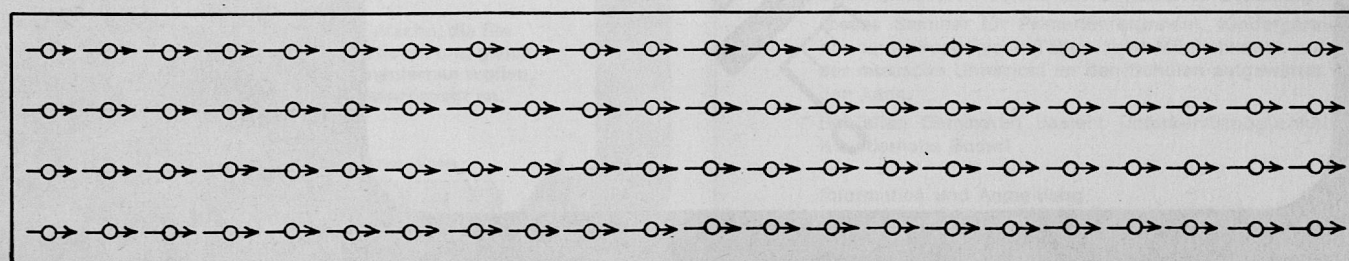
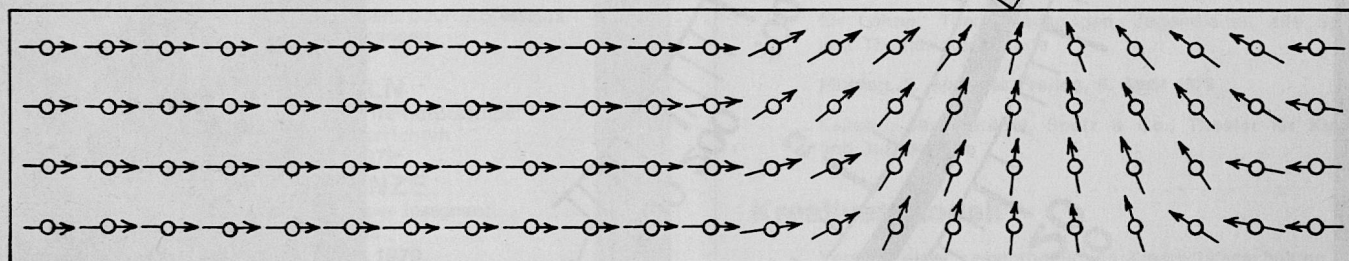
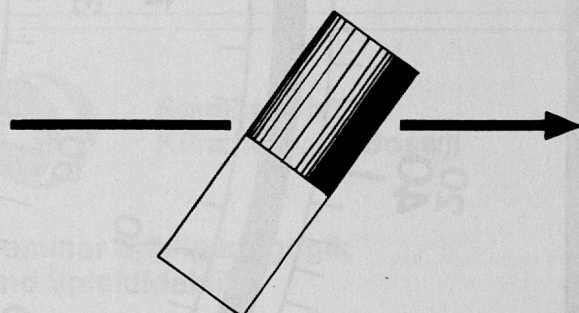
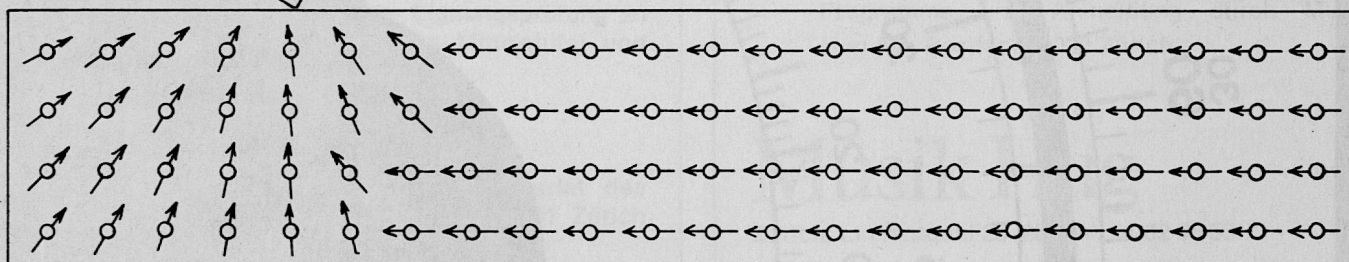
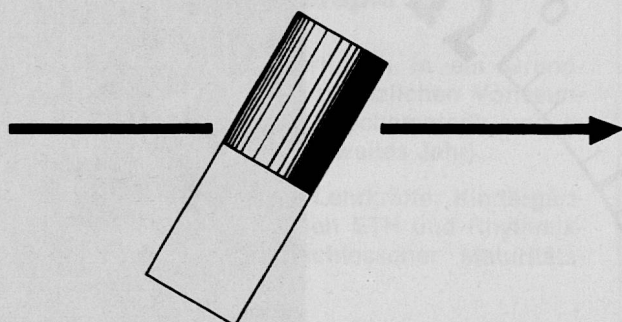
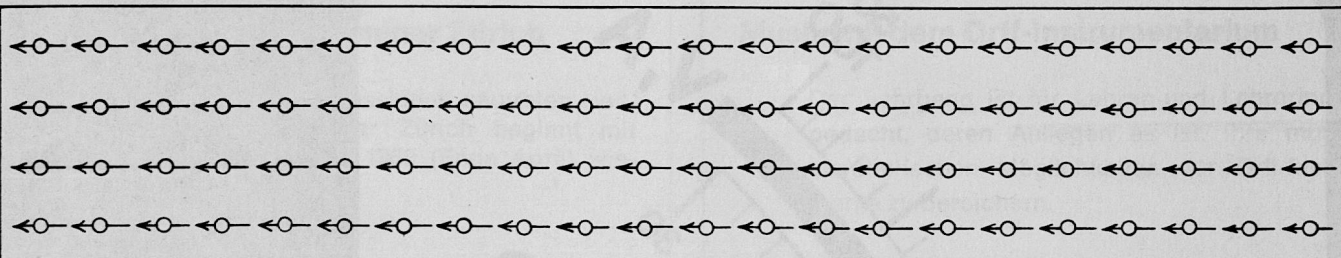
Magnetisieren eines Eisenstabs

SLZ-TF 145



Umpolen eines Stabmagneten

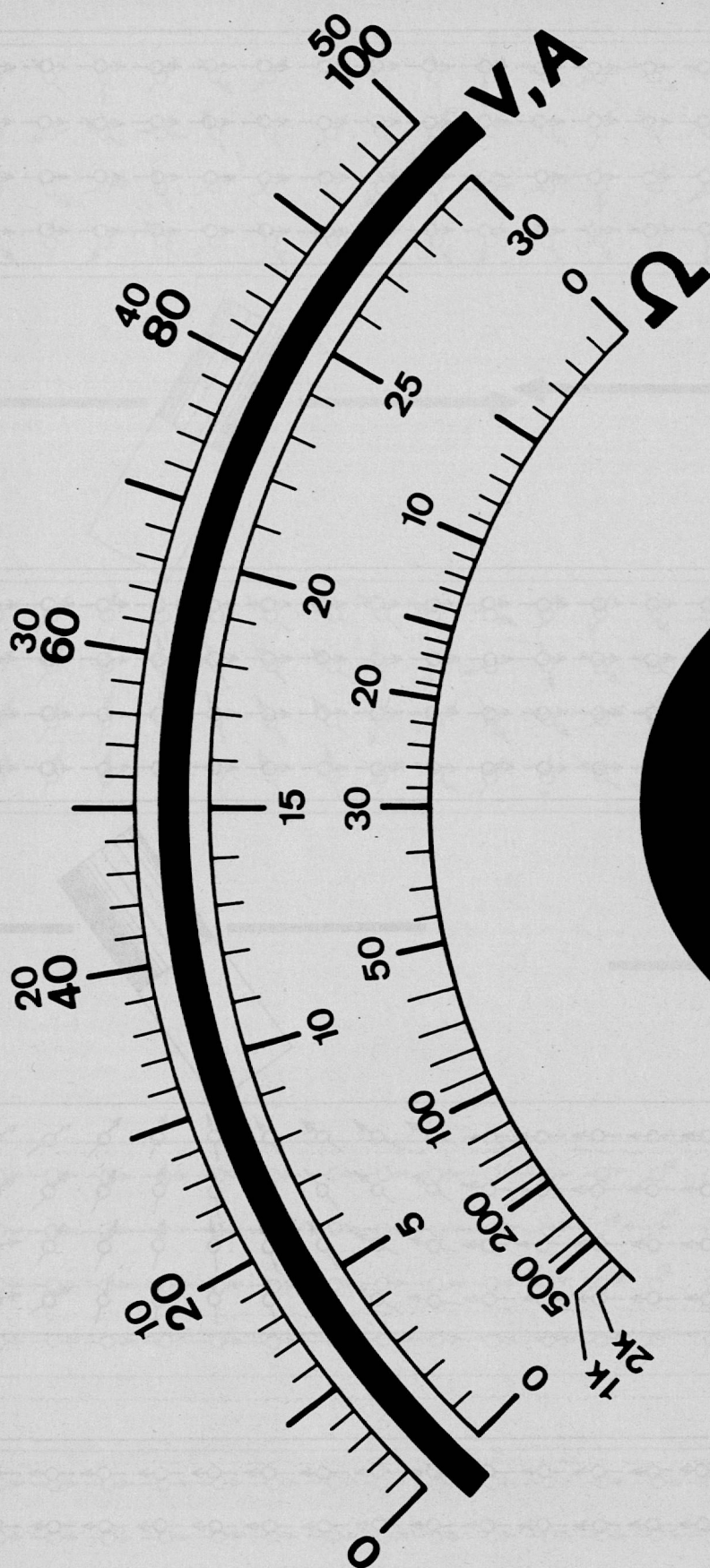
SLZ-TF 146



Multimeter

Bewegungsmodell zur Einführung in die Ablesetechnik bei Vielfachinstrumenten. Zeiger: auf 2 cm breitem Folienstreifen mit Faserschreiber feine Mittellinie zeichnen. Mit Musterklammer, Druckknopf oder Reissnagel in der Mitte des Skalenbogens (weisses Kreuz) drehbar montieren.

SLZ-TF 147



Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1980 (Ende April) wieder ein zweijähriger

Ausbildungskurs in psychomotorischer Therapie

Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium (ein Jahr) mit zusätzlichen Vorlesungen und Übungen für Psychomotorik und in eine Spezialausbildung (zweites Jahr).

Aufgenommen werden Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen, Turnlehrerinnen ETH und Rhythmiklehrerinnen mit abgeschlossener Maturitätsschule.

Vor Kursbeginn ist eine Eignungsprüfung in Musik (Klavierspielen untere Mittelstufe) und Bewegung abzulegen.

Anmeldeschluss: 30. Juni 1979.

Anmeldeunterlagen sind im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (Telefon 01 32 24 70) erhältlich.

Musik mit dem Orff-Instrumentarium

Der Lehrgang ist für Lehrer und Lehrerinnen gedacht, deren Anliegen es ist, ihre musikerzieherischen Möglichkeiten der Orff-Instrumente zu bereichern.

Burgdorf:

Donnerstag, 5. April, bis Samstag, 7. April 1979, Programme und Anmeldung durch Musikhaus Rosenbaum, Poststrasse 8, 3400 Burgdorf, und Musikhaus Müller und Schade AG, Kramgasse 50, 3000 Bern.

Zürich:

Montag, 9. April, bis Mittwoch, 11. April 1979, Programme und Anmeldung durch Musik Hug AG, Postfach, 8022 Zürich.

Musik Hug

Zürich, Limmatquai 26–28, Tel. 01 32 68 50

Lehrer Weiterbildungs- Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs étrangers enseignant le français
16 juillet – 4 août 1979

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige Lehrer, die Deutsch unterrichten
16. Juli bis 4. August 1979

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti stranieri di lingua italiana
dal 16 luglio al 4 agosto 1979

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores extranjeros de español
del 16 de julio al 4 agosto 1979

Wenn Sie Ihre Kenntnisse der Sprache, die Sie unterrichten, erweitern und vertiefen und gleichzeitig neue Lehrmethoden kennenlernen wollen, fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt an.

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01 45 50 40 · 8038 Zürich · Seestrasse 247 L



Seminare im Künstlerhaus Boswil

Seminar Spielpädagogik und Spieldidaktik

für Lehrer, Theaterpädagogen, Jugendleiter, alle Spiel- und Theaterinteressierte

Montag, 2. April bis Freitag, 6. April 1979

Leitung: Jean Grädel, Spatz & Co., Theater für Kinder und Jugendliche

Kreatives Modell

Versuch einer gesamtheitlichen Kreativitätsschulung

Dienstag, 17. April bis Samstag, 21. April 1979

Leitung: Emmy Henz-Diémand (Musik, Improvisation); Hanni Jud (Bewegung); Marlies Kämpfen (Darstellendes Spiel); Beatrice Nabholz (Zeichnerisches Gestalten)

Dieses Seminar für Primarlehrer(innen), Kindergärtnerinnen und pädagogisch Tätige zeigt Möglichkeiten auf, wie der musische Unterricht an den Schulen aufgewertet werden kann.

Bei allen Seminaren besteht Unterkunftsmöglichkeit im Künstlerhaus Boswil

Information und Anmeldung:
Sekretariat Künstlerhaus Boswil, Badstrasse 23,
5400 Baden, Tel. 056 22 71 16



Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (23. April 1979) sind die folgenden Lehrstellen neu zu besetzen:

Sekundarschule Eschen

1 Lehrstelle der sprachlich-historischen Fachrichtung phil. I

1 Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtung phil. II

Sekundarschule Vaduz

1 Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtung phil. II

Schulzentrum Mühleholz (Gymnasium/Sekundarschule)

1 Fachlehrerin für den Turnunterricht

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis zum 20. März 1979 an das Schulamt des Fürstentums Liechtenstein, 9490 Vaduz, zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können (Telefon 075 6 61 11).

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Frühjahr 1979 suchen wir eine

Turnlehrerin (mit Diplom I oder II)

oder

Sportlehrerin ETS

für Mädchenturnen (5. bis 9. Schuljahr), evtl. in Verbindung mit einem weiteren Fach.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Foto sind an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkesselweg 30, 4052 Basel, zu richten.

Humboldtianum Bern

Auf den 1. April 1979 ist an der Gymnasialabteilung eine

Lehrstelle phil. I

zu besetzen. Als Fächerkombination sind Deutsch und Geschichte, evtl. Französisch, Englisch, Latein möglich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Direktion des Humboldtianums, Postfach 1624, 3001 Bern, zu richten.

Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden

In unser Heim für geistig behinderte, Zum Teil stark verhaltensabweichende lernbehinderte, jedoch schulbildungsfähige Kinder suchen wir auf Frühjahr oder Sommer 1979 eine aufgeschlossene, teamfähige

Lehrkraft

zur Betreuung von 5 bis 8 Kindern unserer Unterstufe.

Wir bieten:

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz. Unterstützung in der Arbeit durch Psychologen. Weitgehendste Selbständigkeit.

Wir erwarten:

Heilpädagogische Ausbildung (kann evtl. nachgeholt werden). Schulerfahrung.

Wenn Sie Freude an der anspruchsvollen Arbeit mit geistig behinderten Kindern haben, senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so bald als möglich an die Heimleitung G. Caduff, Balkenweg 20, 4460 Gelterkinden (nähere Auskunft Tel. 061 99 11 45).

Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Wir suchen für unsere internationalen Klassen einen

Musiklehrer

Wenn möglich mit einigen Jahren Schulpraxis. Eventuell käme auch ein an Musik interessierter Primar- oder Sekundarlehrer in Frage, der sich berufsbegleitend weiterbilden könnte.

Auch Bewerber mit ausserkantonalem Patent können berücksichtigt werden.

Stellenantritt: Frühjahr 1979 oder nach Übereinkunft.

Interessenten richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schulleitung, Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen. Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne der Schulpfleger, Telefon 071 94 14 31, intern 29.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oberbipp (Kt. Bern)

Auf 1. April 1979 ist die Stelle eines/einer

Organisten/Organistin

neu zu besetzen. Eventuell auch Halbamt möglich. (Neue Kirchenorgel mit 20 Registern, 2 Manualen, elektrische Traktur.)

Besoldung nach den Richtlinien des Berner Organistenverbands.

Bewerbungsschreiben sind an den Präsidenten der Kirchgemeinde Oberbipp, Herrn W. Reber, Wiedlisbach, zu richten, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt. (Telefon 065 76 25 20)



Ein Gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

Die themenzentrierte Interaktion TZI

(nach Ruth Cohn)

Einführungsmethodenkurse 1979

Kursleiterin: Dr. Elisabeth Waelti, Höhweg 10, 3006 Bern

Thema: Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?

Adressaten: Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Bereichen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozialarbeiter etc.

Termine:	26. bis 30. März	16. bis 20. Juli	Ort: Nähe Fribourg u. Olten
	2. bis 6. April	30. Juli bis 3. Aug.	
	18. bis 22. April	13. bis 17. Aug.	
	4. bis 8. Juni	17. bis 21. Sept.	

Kurskosten: Fr. 250.—. Einzahlung auf Postscheckkonto Waelti 30-66546 gilt als definitive Anmeldung.

Unterkunft: Vollpension pro Tag zirka Fr. 38.—



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Treffpunkt Archäologie und Literatur

Ferienkurse in Davos im Sommer 1979

Vorträge, Lektüre, Dias über die Antike. Wanderungen und Ausflüge. Verlangen Sie rechtzeitig den Prospekt bei: Kurse für antike Kultur, U. v. d. Crone, Grünstrasse 6, 7270 Davos Platz.

Veranstaltungen

der Musikschule Effretikon 1. Halbjahr 79

- März** 17.–18.: Tanzpantomime; Valerie Soppelsa, Bern
31. 3.–1. 4.: Internationale Volkstänze; Annelis Aenis, Basel
- April** 26.: Start Ausbildung zum Blockflötenlehrer (3 Semester); Lotti Spiess, Effretikon
- Mai** 12.–13.: Jazztanz; Françoise Horle, Bern
18.–20.: Analytische Gruppendynamik, Musik und Bewegung; Renate Lemb, München
26.–27.: Für Blockflötenlehrer: Ensemblespiel und Interpretation; Manfred Harras, Basel
- Juni** 9.–10.: Musikalische Improvisation; Päuli Schnyder, Geroldswil

Anfragen und Anmeldungen an: **Musikschule Effretikon**, Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12

Internationale Tänze 1979

Zwei Frühlings-Studienwochen I: 8. bis 13. April, II: 16. bis 21. April, Kurszentrum Fügen/Stansstad.

Tänze aus Amerika Mixer, Rounds, Contras und Squares mit Caller Don Armstrong, Florida/USA. Internationale Tänze mit B.+W. Chapuis. Anmeldung: Betli Chapuis, 3400 Burgdorf

Lebendiges Wissen

Das reichillustrierte Nachschlagewerk für Schule und Elternhaus – Grossformat:

- Heft 1: Deutsch I
- 2: Deutsch II
- 3: Rechnen
- 4: Schweiz/Europa
- 5: Erde/Erdteile
- 6: Geschichte I
- 7: Geschichte II
- 8: Französisch
- 9/10: Algebra/Geometrie
- 11/12: Physik/Chemie
- 13/14: Pflanzen/Tiere
- 15: Elternhaus/Schule

Preis pro Heft 4.—/ complet 29.80

Schibli-Doppler Grossantiquariat
4127 Birsfelden

Das

Bundesamt für Zivilschutz

sucht

Instruktoren

für die Ausbildung der höheren Zivilschutzkader in Führungs- und Stabsbelangen

Aufgaben:

Instruktionstätigkeit in Kursen für die höheren Zivilschutzkader sowie in kombinierten Stabskursen, Erarbeitung von Lehrplänen, Kursprogrammen und Ausbildungsunterlagen. Inspektion von Kursen.

Wir erwarten:

Abgeschlossene höhere berufliche Ausbildung (Lehrerseminar, HTL usw.) und mehrjährige Berufserfahrung. Ausbildung als Einheitskommandant oder Stabsoffizier der Armee oder gleichwertige Schulung im zivilen Führungsbereich sowie Erfahrung in der Lehrtätigkeit ist erwünscht. Sprachen: Deutsch, Französisch oder Italienisch; sehr gute Kenntnisse einer zweiten Amtssprache.

Wir bieten:

Anspruchsvolle, vielseitige und schöpferische Tätigkeit im Dienst einer humanitären Aufgabe. Umfassende Einführung in den Aufgabenbereich. Anstellung im Rahmen der Besoldungsordnung der Bundeszentralverwaltung.

Dienstort ist Bern.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf unter Beilage eines Passbildes sowie von Kopien der Zeugnisse und Berufsausweise sind erbeten an das

Bundesamt für Zivilschutz, Personaldienst, Postfach, 3003 Bern.

Telefonische Auskunft erteilt 031 61 50 33 (Herr Sollberger oder Herr Hess) oder 031 61 51 75 (Personaldienst)

Wegen Urlaubs gesucht für ein Jahr nach
Wengen

Sekundarlehrer phil. I

(Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Turnen, evtl. Latein)

1. April 1979 bis 31. März 1980

Sehr schöne, preisgünstige Wohnung vorhanden.

Niklaus Gertsch, Tel. 036 55 11 63

Bezirksschule Balsthal

sucht Bezirkslehrer humanistischer Richtung

(Deutsch, Französisch, Geografie, eventuell Geschichte).

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Kreisschulkommission: Gottfried Senn, Bündtenweg 3, 4710 Balsthal.

Telefonische Auskunft erteilt der Vorsteher der Bezirksschule: Robert Grossglauser, Telefon 062 71 49 21.

Evangelische Haushaltungsschule Viktoria 6082 Reuti-Hasliberg

neuezeitlich eingerichtete Schule. Internat mit 26 Schülerinnen an klimatisch bevorzugter, aussichtsreicher Lage des Berner Oberlandes, 1070 m ü. M., sucht auf 1. Mai 1979 eine

Haushaltungslehrerin evtl. mit Handarbeitslehrerinnenpatent

welche die intensive Auseinandersetzung mit den Schülerinnen im Internat nicht scheut.

Auskunft erteilt gerne die Leitung der Haushaltungsschule Viktoria, Tel. 036 71 17 24

Freie Evangelische Schule Basel

Auf Frühjahr 1979 suchen wir für die Realabteilung und die Unterstufe des Gymnasiums je einen gutausgewiesenen Lehrer für

Deutsch und Französisch

in Verbindung mit einem weiteren Fach

Mathematik

in Verbindung mit einem weiteren Fach

Mädchenturnen

evtl. in Verbindung mit einem weiteren Fach

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Foto sind an das Rektorat der Freien Evangelischen Schule Basel, Scherkeselweg 30, 4052 Basel, zu richten.

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1979/80 (23. April 1979) suchen wir zur Ergänzung unseres langjährigen pädagogischen Personals einen

Lehrer/Erzieher

Sekundarlehrer oder Primarlehrer, der sich neben einem reduzierten Schulpensum willig und mit gutem Geschick dem Internatsdienst (Aufsicht und Betreuung von zirka 150 internen Sekundarschülern) zu widmen hat. Für pädagogisch Begabte eine sinnvolle und lohnende Aufgabe in einem bewährten Schulheim an landschaftlich schönem und sportlich interessantem Platz. Lohn und Gehaltszulagen gemäss kantonalen sanktgallischen Ansätzen.

Anmeldung an

Knabeninstitut Fatima

Fanuwa AG, 7323 Wangs SG

25

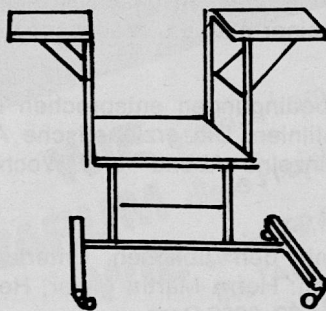
JAHRE PARTNERSCHAFT

MIT OFREX AG

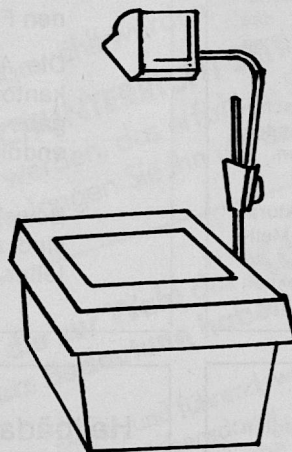
**Audiovisuelle Geräte und Hilfsmittel in Schulen
und wo geschult wird.**



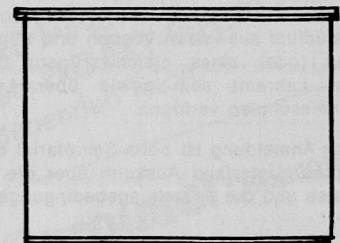
OFREX AG
Ofrex-Haus
Flughofstr. 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 8105811



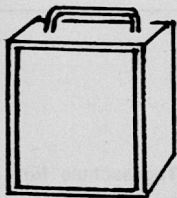
Projektionstische



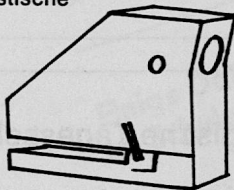
Tageslichtprojektoren



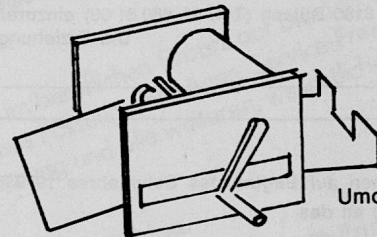
Projektionswände



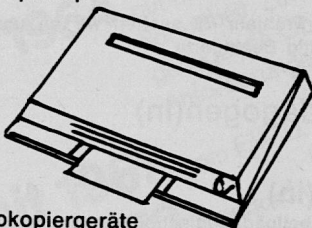
Verstärkerboxen



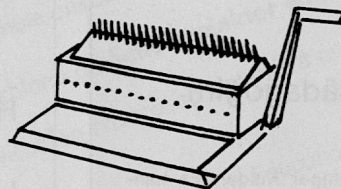
Episkop



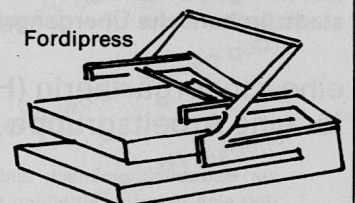
Umdrucker



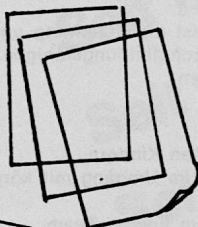
Thermokopiergeräte



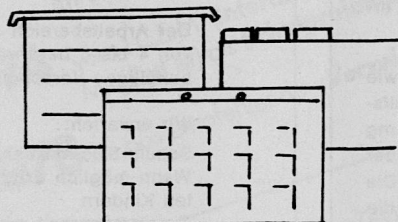
Bindegerät



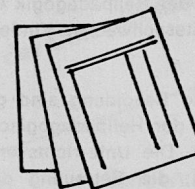
Kaschiergerät



Folien



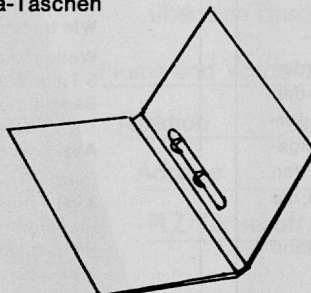
Dia-Taschen



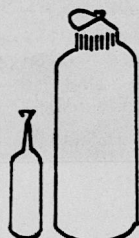
Umdruck-Zubehör



Schulzirkel



Schülerordner



Schulleime

**Das besondere Angebot
wird Sie interessieren!**

- Senden Sie uns diesen Coupon!
- Besonderes Interesse für:
- ☐ Tageslichtprojektion
 - ☐ Folienherstellung
 - ☐ Thermokopieren
 - ☐ Umdruck-System
 - ☐ Fotokopieren
 - ☐ Normalpapierkopieren
 - ☐ Schulzirkel
 - ☐ Binde-System
 - ☐ Laminieren
 - ☐ Verstärker-Boxen (ab Tonband)
 - ☐ Schülerordner
 - ☐ Schulkreiden, usw.
- Adresse: _____



Kantonsschule Zürcher Unterland in Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 sind an unserer Schule folgende **Hauptlehrerstellen** zu besetzen:

1 Lehrstelle für Biologie

1 Lehrstelle für Englisch

1 Lehrstelle für Geschichte

Die Kantonsschule Zürcher Unterland führt die folgenden Abteilungen für Knaben und Mädchen: Gymnasium I (A, B, D), Gymnasium II (B, D), Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (C), Lehramtsabteilung, Allgemeine Diplommittelschule.

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und Inhaber des zürcherischen (oder eines gleichwertigen) Diploms für das höhere Lehramt sein sowie über Lehrerfahrung an Maturitätsschulen verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Sekretariat der Kantonsschule Zürcher Unterland Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 31. März 1979 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Unterland, Schulhaus Mettenriet, 8180 Bülach (Tel. 01 860 81 00) einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Heimgarten Bern

Beobachtungsheim und Wohngruppe

Wir kombinieren zwei Teilzeitstellen und suchen eine

Lehrerin/Erzieherin

zu einer Gruppe von 14- bis 18jährigen weiblichen Jugendlichen.

Der Unterricht im Pensum der Abschlussklassen soll die Lernbereitschaft einzelner Mädchen fördern, schulische Lücken schliessen und zu vorgenommenen Zielsetzungen der weiteren Bildung befähigen.

Die erzieherische Ausrichtung will therapeutische Werte in die Gemeinschaft einbringen und strebt nach einer offenen, realitätsbezogenen Führung.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den kantonalen Richtlinien. Die erzieherische Aufgabe bedingt einzelne Abend- und Wochenenddienste.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Martin Meier, Heimleiter, Muristrasse 29, 3006 Bern.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (Beginn 24. April) an das

Rosenhügel, Urnäsch, stadtzürcherische Übergangsheim

eine Kindergärtnerin (Heilpädagogin) für eine Arbeitsgruppe

zur Betreuung praktisch bildungsfähiger Kinder. Es handelt sich um eine Abteilung von 4 bis 8 Kindern. Spezialausbildung auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung geistesschwacher Kinder sind erwünscht.

Anstellungsbedingungen und Besoldung sind gleich wie bei den Kindergärtnerinnen der Heilpädagogischen Hilfsschule in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Anstellung erfolgt extern. Weitere Auskunft erteilt die Heimleiterin, Frl. Alice Baumann, Uebergangsheim Rosenhügel, 9107 Urnäsch, Tel. 071 58 11 34.

Kindergärtnerinnen, die Freude an dieser interessanten Aufgabe haben, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Stelle einer Kindergärtnerin (Heilpädagogin)» am städtischen Uebergangsheim Rosenhügel, Urnäsch, so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Frühjahr 79 suchen wir an unsere Tagesschule für geistig Behinderte

Heilpädagogen(in)

oder

Lehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Der Arbeitsbereich umfasst die Erziehung und Förderung von 4 bis 6 beschränkt schulbildungsfähigen, verhaltensauffälligen Vorschulkindern.

Wir erwarten:

Schulpraxis mit behinderten Kindern
Wenn möglich Erfahrung im Umgang mit körperbehinderten Kindern
Zusammenarbeit mit einem jungen Team

Wir bieten:

Weitgehend selbständige Arbeit
5-Tage-Woche
Besoldung nach kantonalen Ansätzen

Auskunft erteilt:

Peter Gründler, HPT Frauenfeld, St. Gallerstrasse 25, 8500 Frauenfeld. Telefon 054 3 32 63 oder 072 22 45 75.
Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

IN MEHR ALS

550 Primarklassen

VERFÜGEN

Ihre Tessiner Kollegen

ÜBER EINEN

Kodak Carousel Dia-Projektor

WIE es dazu kam,
WARUM diese Projektoren ausgewählt wurden,
WIE sie im **FRANZÖSISCHUNTERRICHT SEIT 1969-1970** MINDESTENS 20 MINUTEN
IM TAG eingesetzt werden, das erfahren Sie aus dem PROJEKT-REPORT «TESSIN
& MARKDORF». Verlangen Sie ihn mit dem untenstehenden Talon.

**Einige Daten, die zur Wahl der Kodak Carousel Diaprojektoren
im Schuleinsatz Bedeutung haben:**

Seit 1964 auf dem Schweizer Markt, und führend, wo es im beruflichen Einsatz auf Dia-Schonung,
Robustheit, Zuverlässigkeit, Lebensdauer, grosses Fassungsvermögen, Service-Freundlichkeit,
genügende Objektiv-Auswahl, einfache Bedienung und alle weiteren, wesentlichen
Anforderungen der Schule ankommt.

Seit 1967 vom F.W.U. in Deutschland als **Schulprojektor empfohlen.**

Seit 1970 Standard im audiovisuellen Französischunterricht an heute mehr als **550 Primarklassen**
im Tessin.

Seit 1974 vom I.C.E.M. (International Council for Educational Media, wo die Schweiz auch
Mitglied ist) als **Schulprojektor** anerkannt.

Seit 1978 in das empfehlende «Verzeichnis der Unterrichtshilfen» der **KOFU** aufgenommen.

Senden Sie mir bitte
kostenlos den PROJEKT-REPORT
«TESSIN & MARKDORF» mit Unterlagen
über den Einsatz der Diaprojektion in der Schule.



Bitte ausschneiden und senden an:

KODAK SOCIÉTÉ ANONYME
Verkauf «Audiovisuelle Produkte»
Postfach
1001 LAUSANNE

Name und Vorname

Funktion

Adresse

PLZ/Ortschaft

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Frühjahr 1979 eine tüchtige

Hauswirtschaftslehrerin

die an der Sekundarschule und an den Abschlussklassen unterrichten möchte.

Bewerberinnen mögen sich mit den üblichen Unterlagen bei

Frau A. Sutter-Steinmann, Hornakerstrasse 5, 8280 Kreuzlingen, anmelden.

Sonderschule Wetzikon

Für unsere regionale Tagesschule mit über 70 HP- und CP-Kindern suchen wir eine(n)

Schulleiter(in)

Aufgabenbereich:

Treuhandische Führung der Schule im Sinne der Primarschulpflege Wetzikon. Führung eines Mitarbeiterteams von rund 25 Personen und Beratung desselben in pädagogischer Hinsicht.

Unterrichtsverpflichtung in beschränktem Rahmen nach Vereinbarung.

Anforderungen:

Berufserfahrung als Primarlehrer mit heil- oder sonderpädagogischer Zusatzausbildung. Geschick im Bereich der Personalführung und Elternberatung.

Erfahrungen in Teamarbeit und einiges Wissen über die in Sonderschulen angewandten Therapien sind erwünscht.

Wir bieten:

Moderne Schulanlage mit eigenem Therapieschwimmbad. Externe Möglichkeit zur Durchführung der Reittherapie.

Sekretariat für die Erledigung der administrativen Aufgaben. 5-Tage-Woche. Angemessenes Salär.

Anschluss an die kantonale Beamtenversicherungskasse.

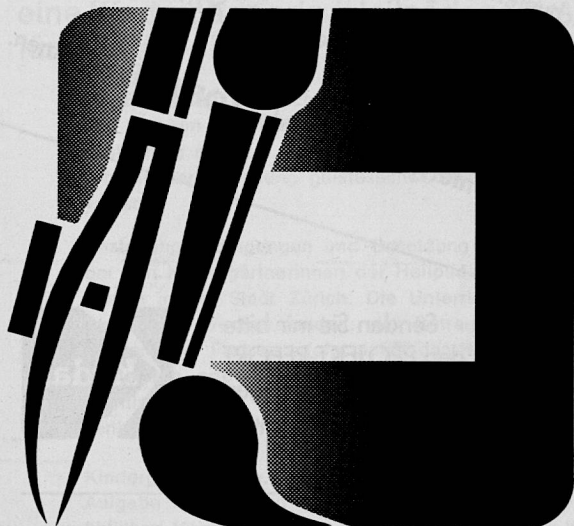
Amtsantritt:

Auf Herbst 1979 oder nach Vereinbarung.

Wenn Sie an der Uebernahme einer solchen Aufgabe interessiert sind, erbitten wir uns Ihre Bewerbung an das Sekretariat der Primarschulpflege Wetzikon, Ettenhauserstrasse 26, 8622 Wetzikon.

Für zusätzliche Auskünfte steht Ihnen das Schulsekretariat, Tel. 930 44 69, sowie Herr J. Gschwend, Präsident der Sonderschulkommission, Tel. 932 20 54, zur Verfügung.

Dias und
OH-Transparente
nach Mass



AV-Studio
Dieter Hunziker
Socinstrasse 17
4009 Basel
Telefon 061 259240

Schulen der Gemeinde Emmen

Infolge Rücktritt des bisherigen Stelleninhabers suchen wir mit Amtsantritt auf den 1. Juni 1979, oder nach Vereinbarung, einen vollamtlichen

Rektor

für die Volksschulen der Gemeinde Emmen.

Über seine Pflichten und Rechte gibt das Rektorenreglement, welches beim Personalchef der Gemeinde Emmen bezogen werden kann, Aufschluss. Der Präsident der Schulpflege steht ausserdem für Auskunft zur Verfügung.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen über Ausbildung und Tätigkeit, Lebenslauf, Foto usw. bis zum 20. April 1979 an die Adresse:

Schulpflege Emmen, z.H. Herrn Albert Bucher, Präsident, Rütistrasse 12, 6032 Emmen.

Zusammenarbeit SRG und Erziehungsdirektorenkonferenz

Das Schulfernsehen bietet aus zwei Gründen Anlass zu einer Zusammenarbeit auf Ebene der Radio- und Fernsehgesellschaft SRG und der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK. Der eine Grund ist rechtlicher und der andere konzeptioneller und finanzieller Natur.

Urheberrechtliche Zwangsjacke

Nach dem geltenden Urheberrecht dürfen Fernsehsendungen in den Schulen lediglich empfangen, nicht aber aufgezeichnet und zeitverschoben vorgeführt werden. Entsprechend ist es auch nicht möglich, Fernsehsendungen durch Dritte aufzuzeichnen und an die Schulen zu verleihen. Von dieser bestehenden Rechtslage, die sämtliche Sendungen des Fernsehens betrifft, sind auch die Sendungen des Schulfernsehens, die ja eigentlich fast ausschliesslich für den Gebrauch in der Schule konzipiert sind, nicht ausgenommen.

Paradoxe Rechtsungleichheit

Es entsteht so die pointierte Situation, dass Fernsehsendungen deutscher Fernsehstationen, die für die Schulen in der Bundesrepublik auch als Speicher verfügbar sind, in den Schulen der Schweiz nicht aufgezeichnet werden dürfen. Umgekehrt können Sendungen des Schweizer Fernsehens, also unter anderem auch Schulfernsehsendungen, legal in den Schulen der Bundesrepublik, nicht aber der Schweiz gespeichert werden.

«Piratenaufzeichnungen» legalisieren?

Um in dieser prekären Lage eine Lösung anzubieten, beziehungsweise die bestehende Praxis von «Piratenaufzeichnungen» legalisieren zu können, hat die EDK bei der laufenden Revision des Urheberrechts vorgeschlagen, die Verwendung der Bild-Ton-Aufzeichnungsgeräte in der Schule dem privaten Gebrauch gleichzustellen. Allenfalls wäre dabei für die Abgeltung der Rechte eine pauschale Vergütung zu leisten. Der Fortgang und Abschluss der besagten Revision des Urheberrechts dürfte aber noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Unterdessen muss nach einer Lösung in einem anderen Rahmen gesucht werden.

Finanzielle Konsequenzen

Dies führt zum zweiten Grund einer institutionellen Zusammenarbeit von SRG und

EDK. An der Plenarversammlung der EDK im Jahre 1969 hatte der Direktor der Programmdienste, Eduard Haas, erklärt, es könne nicht länger nur Sache der SRG sein, die Bereitstellung und Finanzierung von Programmen zu übernehmen, die sich ausschliesslich an die Schule richten. Es sei deshalb eine partnerschaftliche Lösung anzustreben, bei der die EDK ebenfalls einen angemessenen Beitrag zu leisten habe.

Ist Bildung ein kultureller Auftrag?

Letztlich geht es um die Interpretation von Artikel 13 der Konzession der SRG, der auch einen Auftrag für Bildung formuliert: «Die von der SRG verbreiteten Programme haben die kulturellen Werte des Landes zu wahren und zu fördern und sollen zur geistigen, sittlichen, religiösen, staatsbürgerlichen und künstlerischen Bildung beitragen.»

Je nach Lesart dieses Textes der Konzession ist der Bildungsauftrag der SRG schon erfüllt mit der Ausstrahlung von sogenannten Studienprogrammen wie zum Beispiel im Sendegefäss «Menschen, Technik, Wissenschaft», Programme also, die sich im Prinzip an eine breite Öffentlichkeit richten und keine besonderen Kenntnisse voraussetzen.

Oder aber der SRG obliegt auch die Aufgabe von sogenannten Ausbildungsprogrammen, die als aufeinander bezugnehmende Folgen einer Sendereihe mit didaktischem Aufbau konzipiert sind und sich an ein begrenztes Publikum mit bestimmten Vorkenntnissen wenden. Solche Ausbildungsprogramme erfolgen in der Regel im Medienverbund, das heisst, es gibt dazu noch Begleitmaterial und allenfalls Begleitveranstaltungen. Dazu gehören Schulradio und Schulfernsehen und das vor einigen Jahren ausgestrahlte Telekolleg.

Telekolleg ohne «Reifezeugnis»

In der Schweiz konnte das Telekolleg I und II nicht im Sinne des intendierten Zwecks genutzt werden, da bei uns keine entsprechenden Abschlussmöglichkeiten

bestehen und auch keine Tutorendienste eingerichtet werden konnten. Telekolleg I führt in Bayern zur mittleren Reife und Telekolleg II zur Fachhochschulreife, beides Grade in der Ausbildung, die im schweizerischen Schulsystem einer Entsprechung entbehren.

Die heute im Programm des Fernsehens DRS angebotenen Telekurse richten sich im Sinne der *Erwachsenenbildung* an ein breiteres Publikum und sind ebenfalls als Sendereien angelegt. Teilweise ist dazu Begleitmaterial erhältlich.

Schulfernsehen als Medienverbund

Das Schulfernsehen DRS ist ebenfalls ein Ausbildungsprogramm; ein Medienverbund besteht über die Zeitschrift «Schweizer Schulfunk», welche Begleitmaterial zu den Schulfernseh- und Schulradiosendungen anbietet.

Dass es sich beim Schulfernsehen nicht um eine selbstverständliche Einrichtung handelt, zeigt das Beispiel der Westschweiz: Die SSR hat 1969 die Schulfernsehsendungen eingestellt und erst 1977, und zwar auf einer neuen Basis, an der die Erziehungsdirektoren der französischsprachigen Kantone beteiligt sind, wieder aufgenommen. Durch Bezeichnung (und Bezahlung) von zwei sogenannten *pädagogischen Delegierten* durch die Kantone wird die direkte Verbindung von Schule und Programm sichergestellt.

Auf der Suche nach Formen der Zusammenarbeit

Auch in der deutschen Schweiz gehen die Gespräche über eine Zusammenarbeit zwischen SRG und EDK weit zurück. Zuerst wurde eine Lösung in Richtung eines «Produktionszentrums für Bildungsfernsehsendungen sowie für Lehr- und Unterrichtsfilme» gemäss Vorschlag der SRG vom 1. Juni 1970 gesucht (SRG Doc. Nr. 8425). Zu diesem Vorschlag hatte sich auf Seiten der EDK die damals eingesetzte «Expertenkommission für moderne Unterrichtsmittel und -methoden» (Präsidium: Dr. Stephan Portmann), in der auch Delegierte der SRG vertreten waren, zu befassen.

In den Jahren 1972 und 1973 wurde im Auftrag des Regionalvorstandes DRS eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Dr. Alcide Gerber gebildet, die die Aufgabe hatte, «1. Die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen den Massenkommunikationsmitteln Radio und Fernsehen einerseits sowie der Eidgenossenschaft, den Kantonen und den interessierten Kreisen an-

dererseits zu studieren, und 2. zum Projekt der Schaffung eines Produktionszentrums für audiovisuelle Schulungsprogramme Stellung zu nehmen.» In dieser Arbeitsgruppe wiederum waren Delegierte der Kantone und des Bundes vertreten, so dass die in den anderen Gremien erarbeiteten Resultate miteingebracht werden konnten.

Angesichts der Komplexität der zu behandelnden Themen konnte nicht erstaunen, dass die Prüfung aller Möglichkeiten geraume Zeit in Anspruch nehmen musste. Dabei veränderte sich teilweise auch die äussere Situation. Am 4. März 1973 verwarf das Schweizervolk den *Bildungsartikel*, wodurch eine Beteiligung des Bundes in einer gemeinsamen Unternehmung Bildungsfernsehen kaum mehr in Frage kommen konnte.

Unterdessen hatte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren eine besondere Regelung auf dem Gebiet der audiovisuellen Unterrichtsmittel vorgenommen, indem sie am 24. Mai 1973 das Statut einer «*Schweizerischen Koordinationsstelle für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM)*» genehmigte und später, unter dem gleichen Präsidium von Prof. Dr. Eugen Egger, Generalsekretär der EDK, in eine *ständige Kommission der EDK* umwandelte. Dadurch konnte in koordinierendem Sinne die weitere Tätigkeit der bisherigen Organisationen auf diesem Gebiet sichergestellt und so auch eine viel weniger kostenintensive und dem föderalistischen Bildungssystem besser entsprechende Lösung gefunden werden, als die Schaffung eines Produktionszentrums bedeutet hätte. Auf Seiten des Fernsehens war inzwischen die Bereitstellung weiterer Produktionskapazitäten auch nicht mehr aktuell, da unterdessen die neuen Studios in Zürich-Seebach bezogen worden waren.

Die Arbeitsgruppe Gerber kam deshalb ebenfalls zu einer Schlussfolgerung, die mehr in Richtung koordinierender Massnahmen statt institutioneller Neuschöpfung ging. Sie beantragte deshalb dem Regionalvorstand die Schaffung der Stelle eines *Beauftragten für Bildungsprogramme* beim Regionaldirektor. Diese Stelle wurde durch den Regionalvorstand beschlossen und mit dem damaligen Leiter der Abteilung Familie und Erziehung beim Fernsehen DRS, Max Schärer, besetzt.

Der Beauftragte für Bildungsprogramme war nun die Kontaktstelle der SRG für die weitere Behandlung einer möglichen Zusammenarbeit.

Arbeitsausschuss EDK/SRG

Damit waren die Voraussetzungen für ein gemeinsames Angehen der hängigen Probleme wie Abklärung der Bedürfnisse, der Finanzierung, der Ausrüstung der Schulen für den Empfang, der Distribution der Programme und der Ausbildung der Benutzer geschaffen. Zur Bearbeitung dieses Aufgabenkreises wurde anfangs 1975 ein *deutschschweizerischer gemeinsamer Arbeitsausschuss EDK und SRG* unter dem Vorsitz von Max Schärer gebildet. Nach dem Tod von Max Schärer im Dezember

1975 übernahm das Präsidium dieses Arbeitsausschusses EDK/SRG Andreas Basler, Sekretär der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, Aarau. Dieser Kommission gehören an: Auf Seiten der SRG: Cedric Dumont, Dr. C. Cantieni, C. Holenstein, Zürich; B. Durrer, Bern. Auf Seiten der EDK: A. Basler, Aarau (Präsident), Prof. Dr. E. Egger, Genf; H. R. Comiotto, Glarus, Dr. C. Doelker, Zürich (Sekretär), Dr. C. Hüppi, Zug.

Der Arbeitsausschuss Basler befasste sich eingehend mit den verschiedenen Aufgabenstellungen und konnte der SRG und der EDK im August 1976 einen Schlussbericht vorlegen. Darin werden die prinzipiellen Bedürfnisse der Schule bezüglich Radio und Fernsehen beleuchtet und über die Ergebnisse einer Erhebung über die Ausstattung der Schulen mit Video-Recordern berichtet. Im weiteren wird die heutige Rechtslage im Verhältnis Schule-Radio/Fernsehen erläutert.

Modell Koproduktion

Was die Organisation einer zukünftigen Zusammenarbeit EDK/SRG im Raum der deutschen und rätoromanischen Schweiz betrifft, konnte der Arbeitsausschuss auf ein Modell zurückgreifen, welches das Ressort Jugend des Fernsehens DRS in Zusammenarbeit mit schulischen Institutionen entwickelt hatte. Dieses Modell geht vom Grundgedanken der *Koproduktion* aus. Werden die Partner, welche die zukünftige Auswertung der Fernsehsendungen in den Schulen vornehmen, als Koproduzenten einbezogen, können die *rechtlichen Auflagen zum voraus geregelt und abgegolten* werden. Zudem bringen die Koproduktionspartner die pädagogische Fachberatung und zusätzliche finanzielle Mittel in die Produktion. Dieses Modell hat sich inzwischen in über 20 Sendungen bewährt, die das Ressort Jugend zusammen mit dem *Schweizer Schul- und Volksskino (SSVK)* und der *AV-Zentralstelle am Pestalozzianum (AVZ)* im Themenbereich Medienkunde und Medienkritik koproduziert hat. Es ist auch schon erfolgreich für das Schulfernsehen erprobt worden, das je drei Sendungen über China und über Japan mit der Schulfilmzentrale Bern koproduziert hat. Bei der neu vorliegenden Sendereihe zur Wirtschaftskunde handelt es sich um die erste Koproduktion des Schulfernsehens mit der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich.

Ziel: Rahmenvereinbarung und Paritätische Kommission

Als Schlussfolgerung sieht denn der Bericht Basler die Schaffung einer *Paritätischen Kommission und eine Rahmenvereinbarung zwischen der EDK Deutschschweiz und der SRG/DRS* vor, welche eine projektbezogene Zusammenarbeit für Unterricht und Ausbildung im Bereich der öffentlichen Schulen ermöglichen soll. Diese flexible Formel hat den Vorteil, dass die Vorhaben laufend der Entwicklung angepasst werden können und dass damit auch Sendungen aus dem allgemeinen Programm, die sich für eine Übernahme in

Zum Tod von Hans Boesch, Leiter der Kantonalen Lehrfilmstelle St. Gallen

Am 4. Februar 1979 starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren Professor Hans Boesch, eine markante Persönlichkeit des Deutschschweizer Schulwesens ein unermüdlicher und profilierter Kämpfer für einen sinnvollen Einsatz der Technik im Unterricht.

Professor Hans Boesch war Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und lehrte nach ersten Erfahrungen in Davos und an der Schweizerschule in Mailand von 1941 bis zu seiner Pensionierung als Professor für Physik und Mathematik an der Verkehrsschule St. Gallen. 1947 gründete er die Kantonale Lehrfilmstelle St. Gallen, die er ununterbrochen mit grösstem Einsatz leitete. Boesch war (1948) Mitbegründer der *Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU)*, deren Präsidium ihm 1971 überbunden wurde. Als Pionier für die Beschaffung und Verbreitung der audiovisuellen Unterrichtsmedien war Hans Boesch Wegbereiter für den Einsatz vieler Unterrichtshilfen, die heute selbstverständlich sind. Sein besonderes Interesse galt dem Tonfilm und dem Kleinbild-Diapositiv. Mit nie erlahmendem Tatendrang setzte sich Hans Boesch im Kanton St. Gallen, gesamtschweizerisch innerhalb der VESU, aber auch im Ausland für die Entwicklung und Verbreitung der AV-Medien ein. Auf seinen Reisen hat er zahlreiche Unterrichtsfilme gedreht, die vor allem an der Volksschule eingesetzt werden. Hans Boesch war auch bestimmt durch seine konsequenten Grundsätze ein profilierter Kritiker in den eigenen Reihen. Wir danken unserem Mitglied und Präsidenten für die grossen Dienste, die er während dreissig Jahren geleistet hat.

G. Herms, Vizepräsident der VESU

das Schulfernsehen eignen, für die Schule zugänglich werden.

Der Bericht Basler ging in der Folge bei beiden Partnern in Vernehmlassung und fand im grossen und ganzen auf beiden Seiten eine positive Aufnahme.

Am 7. September 1978 nahm die Konferenz der deutschschweizerischen Erziehungsdirektoren Kenntnis von der befürwortenden Stellungnahme der Vernehmlassung und leitete das Geschäft zur Beschlussfassung an die regionalen Konferenzen der EDK (Nordwestschweiz, Ostschweiz und Zentralschweiz) weiter. Die anschliessenden *Grundsatzentscheide stehen in den nächsten Monaten bevor*.

Auf Seiten der SRG ist die Vernehmlassung bei der Programminstitution abgeschlossen. Gleichzeitig ist auch die Trägerschaft mit der Weiterbehandlung des Vorhabens beschäftigt. Bereits an seiner Sitzung vom

11. März 1976 hat der Regionalvorstand der SRG/DRS eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Stadtrat Jakob Baur damit beauftragt, sich mit den in der Region DRS bestehenden Bedürfnissen in den Bereichen Schulradio und Schulfernsehen zu befassen und eine für dieses Gebiet anwendbare Konzeptionsgrundlage zu erarbeiten. Auch diese Arbeitsgruppe befasste sich mit dem Bericht Basler und erachtete ihn als eine gute Grundlage für das weitere Vorgehen.

Der Regionalvorstand ist auch zuständig für die Ernennung der Mitglieder der *Regionalen Schulfernsehkommision DRS* (Präsident: Dr. Alois Steiner, Meggen), die

sich aus Lehrern verschiedener Fachrichtungen und verschiedener Regionen der deutschen Schweiz zusammensetzt und seit Jahren die Schulfernsehsendungen von der Unterrichtsseite her beratend begleitet und auch die Zeitschrift «Schweizer Schulfunk» betreut (Redaktor: Walter Walser, Zürich).

Damit ist die letzte Phase der Gespräche eingeleitet, welche eine organisatorische und finanzielle Konkretisierung des im Bericht Basler vorgeschlagenen Konzeptes zum Ziel hat. Die Realisierung der von langer Hand vorbereiteten Zusammenarbeit dürfte damit in greifbare Nähe gerückt sein.

Christian Doelker

NEUE AV-LITERATUR

ARNHEIM, Rudolf: Rundfunk als Hörkunst. Mit einer neuen Einleitung des Autors. Aus dem Englischen übertragen. München, Carl Hanser-Verlag, 1979. Etwa 176 S. Paperback (erscheint Frühjahr). Etwa Fr. 26.—.

Eine ungewöhnliche Theorie des Radios als gesellschaftlich-künstlerisches Phänomen. Der Autor ist durch seine filmtheoretischen Arbeiten, aber auch durch seine kunstpsychologischen Bücher sowie seine fundamentalen Forschungen zur Wahrnehmungslehre weltbekannt geworden.

BACHMAIR, Ben: Medien in der Schule. Analyse und Planungsbeispiele für den Unterricht mit audiovisuellen Medien. (= Reihe der «Beiträge zur Medientheorie und Kommunikationsforschung, Heft 17») Berlin, Verlag Volker Spiess, 1978/79. Etwa 240 S. Pappband (im Druck). Fr. 22.—.

BAEYER Alexander von und BUCK Bernhard: Wörterbuch Kommunikation und Medienpraxis für Erziehung und Ausbildung. 3000 Begriffe und Erläuterungen aus Praxis, Wissenschaft und Technik. München, Verlag K. G. Saur, 1978. 158 S. Linson. Fr. 36.—.

Enthält Begriffserläuterungen aus den Bereichen Alternative Medienarbeit/Computerunterstützter Unterricht, Informatik/Mediendidaktik, Bildungstechnologie, Unterrichtstechnologie/Medienpädagogik/Medientechnik, Arbeitsprojektion/Diaprojektion, Fernsehfunk, Film, Hörfunk, Sprachlabor, Tonband, Video usw.

BAWDEN, Liz-Anne und TICHY Wolfram, (Herausgeber): ro-ro-ro-Filmlexikon (jetzt als Taschenausgabe von «Buchers Enzyklopädie des Films»), 6 Bändchen in der ro-ro-ro-Reihe. Reinbek, Rowohlt-Verlag, 1978. Mit zahlreichen Fotos; cpl. Einzelbandpreis Fr. 9.80/Fr. 49.—.

Nur unwesentlich veränderte, preiswerte Pocketausgabe der 1977 erschienenen deutschen Übersetzung und Erweiterung des «Oxford Companion to the Film». Je drei Bändchen behandeln in der Taschenausgabe die Filme und die Stichworte Filmgeschichte/Genres/Technik beziehungsweise die Persönlichkeiten des Films.

BERGMAN ÜBER BERGMAN. Interviews mit Ingmar Bergman über das Filmemachen. Von St. Björkman, T. Manns und J. Sima. Jetzt als Taschenausgabe (= Ullstein-Tb.-Band 3509), Berlin, Ullstein-Verlag, 1978. 333 S. mit zahlreichen Textfotos und Filmografie. Kl8°. Brosch. Fr. 9.80.

BUACHE, Freddy: Le cinéma Suisse. Nouvelle édition de poche (= Coll. «Poche-Suisse»). Lausanne, Editions L'Age d'Homme, 1978. 364 S. mit zahlreichen Fotos und reichen Anhängen (Lexikon der Filmschaffenden, Filmografie, Register). Kl8°. Brosch. Fr. 15.—.

Die einzige umfassende Geschichte des Schweizer Films von den Anfängen bis heute: jetzt wieder in einer preiswerten Taschenausgabe mit aktuellen Ergänzungen greifbar.

FILM IN DER SCHWEIZ. Mit Beiträgen von B. Giger, U. Jaeggi, H. G. Pfäum, W. Roth, K. Saurer, M. Schaub und A. J. Seiler (= Reihe Hanser Film Band 17). München, Carl Hanser-Verlag, 1978. 240 S. mit zahlreichen Fotos, einem Lexikon von 30 Filmschaffenden, Daten zum Schweizer Film und Bibliografie. Kl8°. Linson. Fr. 17.80.

Beiträge vor allem zur Aktualität des neuen Schweizer Filmschaffens, so etwa Kurzmonografien von Renato Berta (Kameramann), Claude Goretta, Daniel Schmid, Michel Soutter und Alain Tanner.

GRUNSKY-PEPER, Konrad: Deutsche Volkskunde im Film. Gesellschaftliche Leitbilder im Unterrichtsfilm des Dritten Reiches. (Dissertation Marburg. = Minerva-Fachserie Geisteswissenschaften). München, Minerva-Verlag, 1978. 353 S. Manuskriptdruck. Linson. Fr. 48.—.

HAEUSERMANN, Jürg: Und dabei liebe ich euch beide... Unterhaltung durch Schlagert und Fernsehserien. Wiesbaden, Breitkopf & Härtel, 1978, 135 S. mit etwelchen Fotos. Paperback. Fr. 12.80.

Aus dem Inhalt: Die Überschwemmungstaktik/Einhämmern mit Methode/Das Schlagertkochbuch/Mannix und der zerbrochene Spiegel (Die Fernsehserie)/Die Serienwerkstatt.

HINZ, KLAUS: Der Overheadprojektor im Englischunterricht. Didaktisch-methodische Handreichungen. Düsseldorf, Schwann-Verlag, 1979, etwa 123 S. Brosch. (im Druck) etwa Fr. 16.—.

HUELSWEDE, Manfred (Herausgeber): Schulpraxis mit AV-Medien. Handbuch der produktiven Arbeit mit Tonbandgerät, Film- und Videokamera im Unterricht. (= Reihe «Beltz-Praxis») Weinheim/Basel, Verlag Beltz, 1979, etwa 200 S. Brosch. (im Druck) etwa Fr. 24.—.

HUETHER, Jürgen Klaus-Detlef BREUER, R. und SCHORB Bernd (Herausgeber): Neue Texte zur Medienpädagogik. Jahrbuch für Forschung und Praxis. München, Ehrenwirth-Verlag, 1979, etwa 320 S. Paperback. (im Druck) etwa Fr. 26.—.

Aus dem Inhalt: Praktische Medienarbeit/Schüler machen Stadtteillfernsehen/Massenmedien in Schulbüchern/Mediengestützte Sexualerziehung/Elternratgeber zur Fernseherziehung/Kirchen und Massenmedien / didacta / Visodata / Jugendmedienschutz / Kabelkommunikation der Zukunft usw.

JOHNEN, Kurt und LOHRMANN, Jost: Film. (= Reihe «Materialien für die Sekundarstufe II/Arbeitstexte für den Kunstunterricht»). Hannover, Schrödel-Verlag, 1978. 124 S. Kart. Fr. 10.40.

Bringt in sieben Kapiteln eine ausgezeichnete Sammlung bekannter und unbekannter Quellentexte für den höheren filmkundlichen Unterricht. Zu Stichworten wie «Filmproduktion / Glabour-Oekonomie / Filmsprache – Filmideologie / Zensur – Kritik / Kino – Kinobesucher» und andere Texte von Belá Balász, Georges Sadoul, Peter Bächlin, Florian Hopf, Theodor W. Adorno, Rudolf Arnheim, Hanns Eisler, Hillmar Hoffmann, W. I. Pudowkin et al.

KOLLER, Erwin: Religion im Fernsehen. Christliche Weltdeutung zwischen. Programmauftrag, Verkündigungsanspruch und Publikumsinteressen. Einsiedeln/Zürich, Benziger-Verlag, 1978. 269 S. Paperback. Fr. 29.80.

LANGJAHN, Erich (Herausgeber): Morgarten findet statt. Texte von Marcel Beck, W. M. Diggelmann, Elisabeth Blunschy-Steiner, Arnold Niederer, H. R. Hilty et al. Hirzel, Verlag E. Langjahr, 1979. 127 S. mit Textfotos. Brosch. Fr. 9.80.

Begleitbuch zu dem gleichnamigen neuen Schweizer Dokumentarfilm von Erich Langjahr und Beni Müller, der das heutige Verständnis des Begriffes «Morgarten» in der Innerschweiz untersucht. Die hier abgedruckten Texte, die den Filmern als wichtige Grundlagen für ihre Arbeit dienen, behandeln das Stichwort «Morgarten» aus der Sicht der Volkskunde (Arnold Niederer) die Waffen in der Schlacht (Hugo Schneider), Morgarten in der Bedeutung für die Schwyzer Frauen (Elisabeth Blunschy), Zug und Morgarten (Hans Koch) usw.

REFF, Werner und VASARHELYI, Istvan: Filmtrick – Trickfilm. 5. neubearbeitete Auflage. Leipzig, Fotokinoverlag, 1978. 345 S. mit überaus reichem Bildermaterial. Geb. Fr. 26.60.

Jetzt wieder greifbar: das ausgezeichnete Handbuch eines deutschen und eines ungarischen Spezialisten, das erschöpfend über Geschichte und Aktualität des Trickfilms, die Genres des Zeichentfilms, des Silhouettenfilms, des Flachfiguren- oder des Modellfilms, die tricktechnischen Spezialverfahren, den Puppenfilm und vieles andere informiert. Mit reichen technischen Spezialangaben und Tabellen im Anhang.

SCHULFUNK IN EUROPA. Eine Dokumentation mit Beiträgen zur Europäischen Schulfunkkonferenz 1977. (= Schriftenreihe des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Nr. 11) München, Verlag K. G. Saur, 1978. 198 S. Broschiert. Fr. 24.—.

Fortbildung durch und für AV-Medien

Kinder- und Jugendprogramme DRS

Medienkritische und medienkundliche Fernsehsendungen April bis Juni 1979 (Wiederholungen)

April 1979

Samstag, 14. April, 17.15 Uhr
Er stirbt tausend Tode

Ein Film über den Stuntman Rémy Julienne (von Mario Cortesi), Altersgruppe 12 bis 16

Mai 1979

Samstag, 12. Mai, 17.15 Uhr
Serie über Serien

«Wie wild war der Wilde Westen?» Eine medienkritische Sendung über Fernsehwestern (von Mario Cortesi), Altersgruppe 12 bis 16

Mittwoch, 23. Mai, 17.15 Uhr
Serie über Serien

«Ist's bei euch zu Hause auch so?» Eine medienkritische Sendung über Familienserien (von Peter Stierlin, Dani Bodmer und Wolfram Knorr), Altersgruppe 10 bis 12

Juni 1979

Samstag, 2. Juni, 17.15 Uhr
Der Action-Film

Aus der Reihe Achtung, Aufnahme! (von Jean Jacques Vaucher und Erich Rufer), Altersgruppe 12 bis 16

Mittwoch, 13. Juni, 17.15 Uhr
Serie über Serien

Eine medienkritische Sendung über Tierserien (von Dani Bodmer, Urs Diethelm und Ludwig Hermann), Altersgruppe 7 bis 9

Samstag, 23. Juni, 17.15 Uhr
Das Leben kann so schön sein

Ein Star wird gemacht (von Ursula Lanzke und Stefan Bartmann), Altersgruppe 12 bis 16

Schulfernsehen DRS

Neue Sendereihe zur Wirtschaftskunde
Siehe nähere Angaben Seite 356.

Überlegungen zu einer geplanten Schulfernsehserie «Politik für Schüler»

Ausgangslage

a) Ein für das Schulfernsehen erarbeitetes Gutachten kommt – wie auch verschiedene bereits existierende Untersuchungen – zum Schluss: *Schüler sind bis anhin an politischem Unterricht nur sehr wenig interessiert.*

b) *In irgendeiner Form muss die Schule und muss das Fernsehen die heranwachsenden Menschen auf ihre Aufgaben – und ihre Möglichkeiten – als Bürger vorbereiten.* (Diese Forderung ist weitgehend unbestritten.)

c) Die Möglichkeiten des Schulfernsehens, sich im Bereich der politischen Bildung zu engagieren, sind sowohl personell wie auch finanziell stark eingeschränkt.

Eine *Zusammenarbeit mit andern Ressorts* (mit Politiksendungen) erscheint sinnvoll.

Was will «Politik für Schüler»?

1. *Aktuelle Informationen*, die noch nicht schulisch aufgearbeitet sind, für den Unterricht bereitstellen.

Man orientiert sich an dem, was von mittlerer Aktualität ist, an dem, was vielleicht auch andernorts diskutiert und aufgerollt wird.*

So werden wichtige Beiträge aus andern Sendungen für den Politikbeitrag des Schulfernsehens ausgewählt und aufbereitet werden.

2. Aus der Schule – für die Schule

Die Sendung soll einen Austausch von Informationen, Ideen, Meinungen und Stimmungsbildern aus der Schule für die Schule gewährleisten. Damit könnte eine gewisse Enge und Selbstgenügsamkeit des schulischen Lebens angeknackt werden. Eventuell könnte mit solchen Beiträgen sogar der Koordinationsgedanke gefördert werden. (vgl. dazu den Bericht über «porte ouverte à l'école», S. 351)

Aufruf:

Schulklassen (etwa 14- bis 18jährig), die bei einer der nächsten Sendungen mitplanen und mitgestalten möchten, sollen sich melden bei:

Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz, Redaktion Schulfernsehen Postfach 8052 Zürich

Name der Klasse und Schule:

Kontaktperson:

Themenvorschlag:

Vorhandene audiovisuelle Geräte:

* Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass die Schule allgemein sich nur am Aktuellen und eventuell filmisch Aufbereitbaren orientieren soll. Nur scheint es, das Fernsehen sollte – auch für die Schule – seine Vorteile nutzen, nicht seine Nachteile.

3. Die Schüler aktiv am Entstehen der Sendung beteiligen

Indem das Schulfernsehen ganz bewusst eine Sprachrohrfunktion für die Schüler übernimmt, kommen die Interessen – und damit sicher auch ganz neuartige Gesichtspunkte und Fragestellungen – der Schüler zum Tragen. Das heisst beispielsweise auch, dass Schüleranliegen und -ideen unter Umständen selbst dann realisiert werden sollen, wenn sie die Erwachsenen (Lehrer, Realisator) nicht überzeugen. Damit wird ein Gegenmodell zum Konsumfernsehen, eine aktive Medienerziehung verwirklicht.

4. Fächerübergreifend

Damit ist gemeint, dass eine Reihe von Elementen, die üblicherweise im starren Fächerkatalog der Schule verpackt sind, in die Sendung einfließen sollen. Also Elemente aus der Geschichte, der Geografie, der Physik, aber auch des Gestaltens, der Psychologie usw.

5. Die Sendung soll Spass machen

«Erst der Spass an der Sache, danach die handwerklichen Voraussetzungen. Die notwendige kritische Distanz zum Medium stellt sich dann wahrscheinlich von selbst ein» (H. Weissgerber).

6. Keine kulturpädagogische Konzeption für «Gebildete»

Die in der Sendung zur Darstellung kommenden Inhalte orientieren sich an der *unmittelbaren Alltags- und Lebenswelt der Schüler*. Nicht Skandale, aber auch nicht «hohe Politik». Die Sendungen sind nicht augenfällig «lehrhaft», sondern sollen auch einen Unterhaltungswert haben.

7. Kein abfragbares Wissen

Die Filme sind in keinen Lehrplan und keinen Stundenplan eingepasst. Sie können ohne grosse Vorbereitung angeschaut werden. Sie dienen als *Diskussionsanreger*.

Telekurse DRS

Schwerpunkt im Frühlingsprogramm (zum Jahr des Kindes):

Buch – Partner des Kindes

Wissenswertes über Bücher für die ersten acht Lebensjahre

– 8 Fernsehsendungen (Donnerstag, 18.15 Uhr, Samstag, 10 Uhr, ab 19. April)

– Buch, TR-Verlagsunion Wien, Fr. 19.80

– Diskussionsgruppen und Kurse der Lehrerfortbildung

Für Schüler der Oberstufe geeignet:

Songs alive

Englisch durch Lieder (traditionelle Songs aus verschiedenen Ländern englisch erläutert und dramatisiert)

– 10 Fernsehsendungen zu 15 Minuten (Donnerstag, 18 Uhr, Samstag, 11.30 Uhr)

– Heft und Musikkassette (BBC)

Ausführliche Informationsblätter sind erhältlich beim Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich (bitte Postkarte!).

Im Leistungsvergleich mit 26 Geräten gehört der Ilado von Messerli zu den Besten. Das ist offiziell.

Im grossangelegten Test einer Studiengruppe des Schweizerischen Lehrervereins wurden sämtliche Tageslicht-Projektoren bewertet. Der Test umfasst alle wichtigen Kriterien, wie Sicherheit, Handlichkeit, Ausleuchtung, optische Qualitäten und Kühlung. Ergebnis: Der Ilado-Projektor von Messerli erzielte (zusammen mit 3 anderen Geräten) die höchste Punktzahl und ist damit einer der Besten.

Die Gründe sind offensichtlich:

1. Der Ilado bietet modernste Technik durch das Zweikammer-System. Das bedeutet gleichmässige Ausleuchtung des projizierten Bildes bei hervorragender Schärfe auch des Bildrandes.

2. Die Arbeitsfläche bleibt kühl durch doppelte Belüftung der Fresnel-linse. Sie ist ausserdem blendfrei.
3. Modernes Design garantiert einfache Bedienung und Handlichkeit.

Erleichtern Sie sich und Ihren Schülern den Unterricht durch ein optimales Hilfsmittel. Lehren Sie mit dem Ilado Tageslicht-Projektor von Messerli.


Messerli



Neu:

- **schwenkbarer Objektivkopf**
- **eingebauter Dimmerschalter**

Coupon:

Überzeugen Sie mich durch mehr Information.

Ich wünsche:

- ☐ Das offizielle Testergebnis
☐ Eine Ilado-Dokumentation

☐ Besuch Ihres Vertreters

Name: _____ SLZ

Strasse: _____

Wohnort: _____ Tel.: _____

Bitte einsenden an: A. Messerli AG,
Sägereistr. 29, 8152 Glattbrugg

Wir suchen

Internatsleiterin/Lehrerin

für die Umschulung von sechs späterblindeten Erwachsenen. (Unterricht in den alltäglichen Verrichtungen, Förderung der Restsinne und persönliche Betreuung)

Voraussetzungen:

Freude an selbständiger, verantwortungsvoller Arbeit in kleinem Team. Kontaktfreudigkeit, Einfühlungsvermögen, Organisationstalent, pädagogische Ausbildung.

Anstellungsbedingungen:

Besoldung gemäss den Ansätzen für das Basler Staatspersonal, Fünftagewoche, sechs Wochen Ferien.

Weitere Auskünfte:

Telefon 061 42 95 76

Bewerbungen an:

Sozialrehabilitation für Sehbehinderte
Sevogelstrasse 60, 4052 Basel

Die

Bezirksschule Rheinfelden

hat folgende Lehrstellen per 17. April 1979 neu zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle

für Latein, Französisch und Griechisch

1 Vikariat

(ca. 20 Wochenstunden) für Deutsch, Französisch, Geschichte und evtl. Geografie

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Schulpflege 4310 Rheinfelden zu richten.

Zur Erweiterung unseres Lehrkörpers dringend gesucht

Sekundarlehrer(-in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung. Zuschriften mit Unterlagen an

Institut a. d. Rosenberg,
Höhenweg 60, 9000 St. Gallen

Sekundarschule Steffisburg

Für das Schuljahr 1979/80 suchen wir für eine beurlaubte Lehrerin

Stellvertreter(in)

mit 28 Wochenlektionen Deutsch, Französisch, Geschichte, Geografie, Zeichnen und Italienisch.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Sekundarschule, R. Freiburghaus,
Tel. 033 37 68 23 Schule oder
033 37 40 47 privat.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hans Egger, Haldeneggweg 6, 3612 Steffisburg.

Die

Einwohner- und Kirchgemeinde Lungern

muss infolge Wegzuges der bisherigen Amtsinhaber die Stelle eines

Organisten und Chorleiters

neu besetzen. Gesucht wird daher:

- eine **Lehrkraft an die Schule in Lungern**, die im Nebenamt den Organistendienst versieht, oder
- **einen Organisten und Chorleiter im Nebenamt.**

Bewerber und Bewerberinnen melden sich schriftlich mit den entsprechenden Unterlagen bei der Gemeindekanzlei Lungern.

Einwohnergemeinderat Lungern

Schulpflege Illnau-Effretikon

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Legasthenie-Therapeuten

für Einzelstunden, je nach Bedarf.

Erforderlich: Primarlehrerpatent mit Zusatzkurs für Legasthenie oder Logopädie-Ausbildung; IV-Anerkennung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Zusammenarbeit mit gut ausgebautem Schulpsychologischen Dienst.

Räumlichkeiten werden zur Verfügung gestellt.

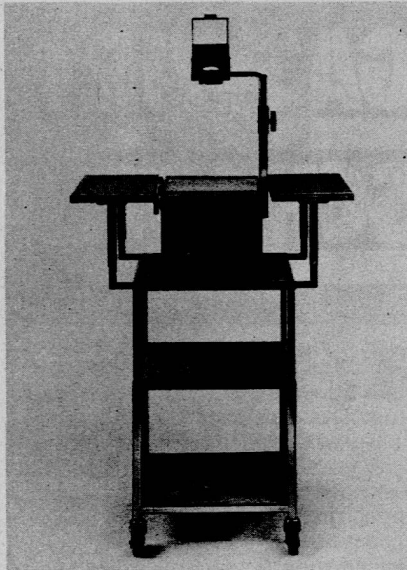
Auskunft erteilt der Schulpsychologe, Dr. R. Käser
(Tel. 052 32 43 12) oder das Schulsekretariat,
(Tel. 052 32 46 04).

Bewerbungen sind an das Schulsekretariat, Märtplatz 15, 8307 Effretikon, zu richten.

RECO-Projektionstische

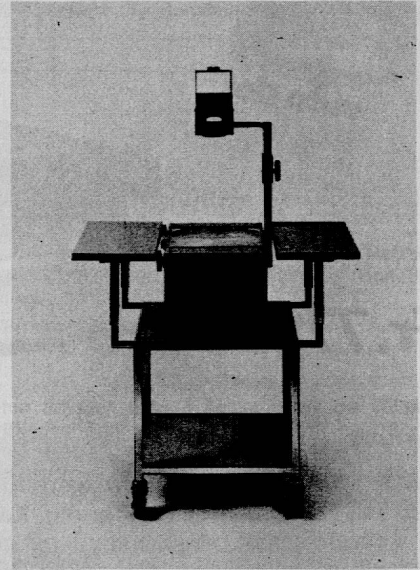
für Arbeitsprojektoren
Diaprojektoren • Filmprojektoren • Episkope

**In 4 Ausführungen –
für jeden Bedarf das zweckmässige Modell**



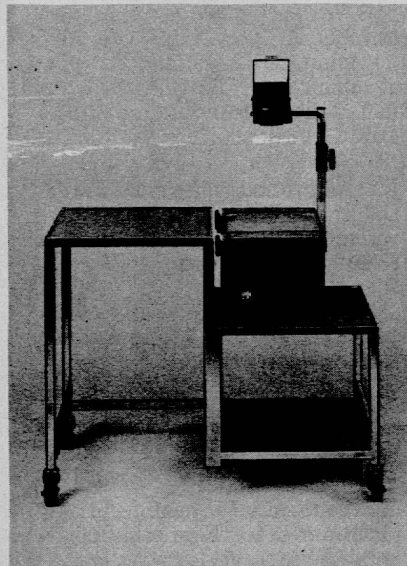
◀ Modell AV

Für Arbeitsprojektoren jeder Marke. Ausgerüstet mit drei Tablar (50 x 50 cm) und zwei seitlich verstellbaren Konsolen, die genau dem Arbeitsprojektor angepasst werden können. Oberes Tablar in der Höhe verstellbar, für sitzende und stehende Arbeitspositionen.



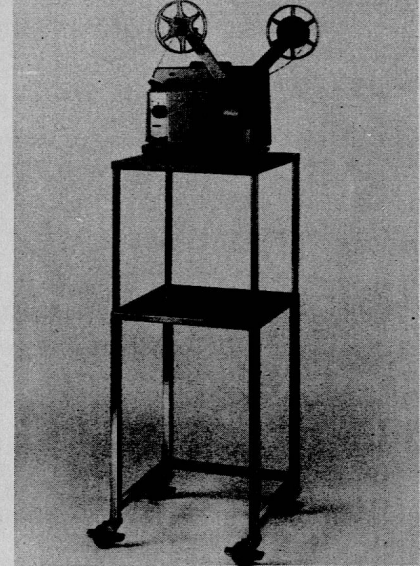
Modell S ▶

Für Arbeitsprojektoren jeder Marke. Ausgerüstet mit zwei Tablar (50 x 50 cm) und zwei seitlich verstellbaren Konsolen, die genau dem Arbeitsprojektor angepasst werden können. Nur für sitzende Arbeitsposition, in der Höhe nicht verstellbar.



◀ Modell PV

Für Arbeitsprojektoren jeder Marke. **Pultversion**, bequemes Modell mit genügend Beinfreiheit, ausgerüstet mit drei Tablar (50 x 50 cm). Bei der Bestellung muss die Projektorenmarke angegeben werden, damit die Höhe des linken Tablars genau der Arbeitsfläche des Arbeitsprojektors angepasst werden kann.



Modell PR ▶

Projektionstisch für:
Diaprojektoren
Filmprojektoren
Episkope

Oberes Tablar (50 x 50 cm) in der Höhe verstellbar bis 125 cm.
Für grössere Episkope kann eine Tablarverlängerung angesetzt werden.

Renzo Cova

AV-Geräte

Schulhausstrasse, 8955 Oetwil a. d. Limmat

Tel. 01 / 748 10 94

COUPON

- ☐ Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung
☐ Senden Sie mir ausführliche Unterlagen mit Preisangaben

Name _____

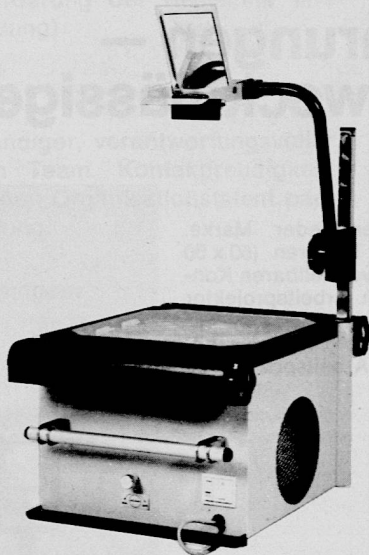
PLZ/Ort _____

Strasse _____

Telefon _____

Die Preis-Sparer sind da

Fr. 98.— /100 Blatt



Fr. 778.—

VISTA VARIA – ein Arbeitsprojektor für Fr. 778.—, komplett mit Folienrolle und Halterung. Kein Cadillac, sondern ein einfaches, robustes Gerät mit guter Ausstattung und Leistung: Halogenlampe 24V/250W, vergütetes Qualitätsobjektiv 3-Linser, 317 mm, Arbeitsfläche DIN A4, bequeme Traggriffe, Ablageschalen und 11 weitere Details, wie sie zu einem modernen Projektor gehören. Garantie 2 Jahre.

VISTA DOT – ein neu entwickeltes Thermo-Transparent. Verhindert zu satte oder schwache Abbildungen beim Kopieren, deshalb kein teurer Ausschuss mehr. In 5 Farben erhältlich. Günstige Preise.

Packung zu 100 Blatt
Probier-Packung zu 10 Blatt

Fr. 98.— + Porto
Fr. 12.— + Porto

Schmalfilm AG

Audiovisuelle Schultechnik und Filmverleih
Badenerstrasse 342, 8040 Zürich
Telefon 01/54 27 27

☐ Ich möchte gratis den PREIS-SPARER-Prospekt
☐ Ich bestelle 1 Probierpackung VISTA DOT zu Fr. 12.—

Name

Adresse

SL

Coupon

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafteste Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

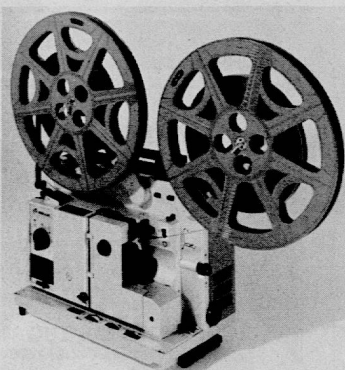
- **«Erdgas traversiert die Alpen»**
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-Deutschland-Schweiz-Italien)
- **«Cooperation»**
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



**Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie**

Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

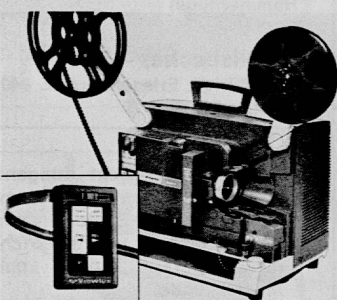
Die Hit-Projektoren



Der Beste

Aus Deutschland. Mit offener Automatik. Das Standard-Gerät in der Schweiz, viel preisgünstiger als Sie glauben.

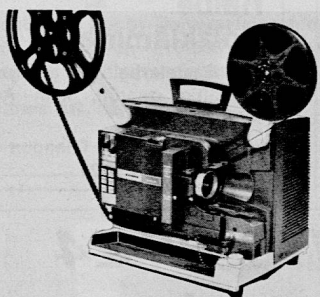
Rank Aldis Serie 7



Der Vielseitigste

Aus den USA. Mit automatischer und manueller Einfädlung, Fernsteuerung für Vor- und Rückwärts, Stop, Bild-um-Bild, Ton, Ein/Aus.

Viewlex TAM 2



Der Günstigste

Mit automatischer und manueller Einfädlung. Robust, völlig problemlos, sehr einfach zu bedienen. Schulpreis direkt ab Generalvertretung.

Viewlex TEM 2

Und noch etwas: Wir sind auch nach dem Kauf für Sie da. Unsere eigene Werkstatt entspricht technisch höchsten Anforderungen. Entsprechend kurz sind unsere Servicezeiten.

Filmtechnik Schweizer AG
CH-4431 Lampenberg Telefon 061 97 15 50

Büchergestelle Zeitschriftenregale komplette Bibliothekseinrichtungen

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen! Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG BAUPRODUKTE
8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

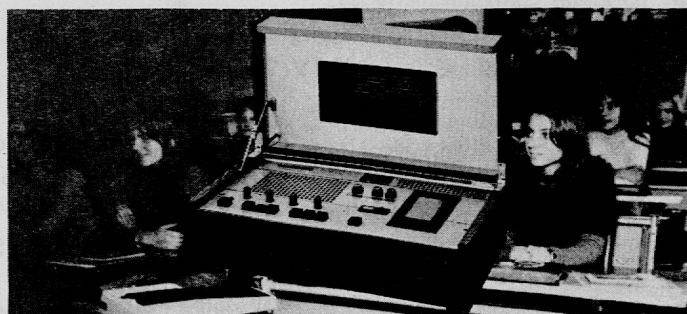
Zu verkaufen auf Mai 1979

Kindergarten-/Schulpavillon

auch geeignet als Bibliotheks-Pavillon, solide Holzkonstruktion, sehr gut isoliert, Eternitbedachung, Bodenbelag, Innenmasse 10 x 20 Meter,

Preis des Pavillons leer Fr. 70 000.—
(zuzüglich Zentralheizung, WC, Küche, Büroraum).

Interessenten erhalten nähere Auskunft bei der **Schweizerischen Blindenhörbücherei**, Wydlerweg 19, 8047 Zürich
Telefon 01 52 10 90



TANDBERG

Schul-Kassettengerät TCR 222 CH Compact (Montage suisse)

- Speziell auf die besonderen Ansprüche der Schweizer Schulen ausgerichtet
- Ideal für Sprach-Unterricht und Dia-Vorträge
- Fernbedienung für Start, Stop, Satzrepetition, Bildwechsel
- Dia-Synchronisation
- 12 Watt Ausgangsleistung
- 3 Motoren, Doppelcapstan
- Hervorragende Wiedergabe dank Planar-Lautsprecher im Deckel des Gerätes, auch für grosse Räume
- Auf TANDBERG ist Verlass!

Herr Lehrer, wünschen Sie den ausführlichen Prospekt?
Vorführung und Lieferung durch das Fachgeschäft.

Generalvertretung für die Schweiz
Egli, Fischer & Co. AG Zürich
Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich, Telefon 01-202 02 34, Telex 53 762



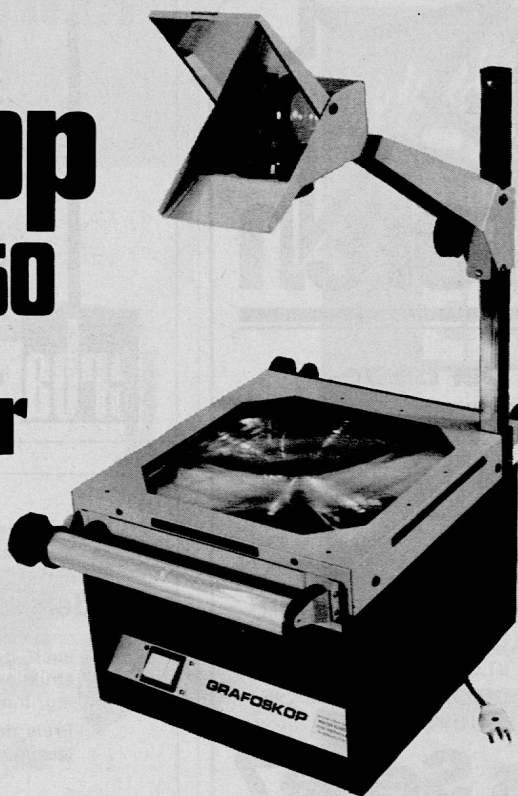
Name
Strasse
PLZ/Ort

Unser Grafoskop A4 NV250 ...ein weiterer Preishit...

und trotzdem technisch vollkommen!

Denn er hat:

- Projektionsfläche A4
- 3-Linier-Markenobjektiv
- blendfreie Fresnellinse
- leistungsstarkes Tangentialgebläse
- robustes Ganzstahlgehäuse
- Lampenhaus-Höhenverstellung
- Niedervolt-Halogenlampe 24 V/250 W
- Spar- und Vollschtaltung
- 5 m Kabel
- Exakte Schärfeneinstellung
- 2 Folienrollenhalterungen
- 1 Leerspule
- 1 Folienrolle
- 2 Jahre Garantie



SEV-geprüft
W. KUNZLER OBERFLACHS
24 V 250 W NV

Unser Grafoskop kostet: Fr. 1'200.—
./.. Extrarabatt = 20% = Fr. 240.—
(nur bis 1.3.79)

also Netto-Schulpreis **Fr. 960.—**
komplett
(./.. Mengenrabatt bei Bezug von mehreren Geräten)

OPTISCHE + TECHNISCHE LEHRMITTEL

KOPIERTECHNIK

WALTER KÜNZLER

5108 OBERFLACHS

TELEFON 056 / 43 27 43

Spezialgeschäft für
Musikinstrumente
Hi-Fi-Schallplatten
Reparaturen, Miete



Zuger Schulwand- tafeln

seit 1914
Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.
Verlangen Sie unsere Dokumentation.
EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde
Hammerflügel



Rindlisbacher
8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Zeichenlehrer sucht dringend halbes Pensum übernimmt ausserdem das Einrichten von Schulfotolabors und unterrichtet Fotografie, Video und Medienkunde.

M. Pörtner, Obere Dorfstr. 89, 8968 Mutschellen, 057 5 43 77

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24



Tageslichtprojektor CITO-HP-24

Für Format 25×25 cm und 30×30 cm A 4

Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITO HP-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stösse und Erschütterungen. Der HP-24 ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar. Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Domizil. Zubehör, Service & Verkauf in der ganzen Schweiz.

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen



Büromaschinen und Zubehöre
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Str. 17
CH-4006 Basel, Tel. 061 22 51 33

ab
Fr. 580.—

- ➔ mit der superelastischen Feder...
- ➔ mit dem Schönschreibgriff...
- ➔ Spezialmodell für Linkshänder...
- ➔ mit den Buchstaben-Etiketten am Schaftende...

Ein Qualitätsprodukt vom weltbekannten

Pelikan

keine blauen Tintenfinger mehr...

Pelikano

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7
3011 Bern
2502 Biel
1003 Lausanne
8001 Zürich
8402 Winterthur

Zeughausgasse 9
Kramgasse 81
Bahnhofstrasse 4
Rue Pichard 16
Am Löwenplatz
Obertor 46

Telefon (031) 22 78 62
Telefon (031) 22 76 37
Telefon (032) 22 30 11
Telefon (021) 22 36 42
Telefon (01) 221 36 92
Telefon (052) 22 27 95

Unser Schlager!



**Drehstuhl
Modell 2001
Fr. 240.-**

5-Sternfuss mit Rollen
Sitzhöhe stufenlos mit
Handhebel verstellbar
Lehne horizontal und vertikal verstellbar

Sitz und Rückenlehne schaumstoff-gepolstert mit PVC-Kantenschutz
Stoffbezug : dunkelrot/anthrazit/braun/orange
Lieferung franko

Bestellschein

Senden Sie mir... Drehstühle Modell 2001 zum Preis von 240 Fr. je Stück.

Stoffbezug: dunkelrot/anthrazit/braun/orange
(Gewünschtes unterstreichen)

Lieferung franko Domizil

Ich wünsche weitere Informationen über Ihr Drehstuhlangebot:

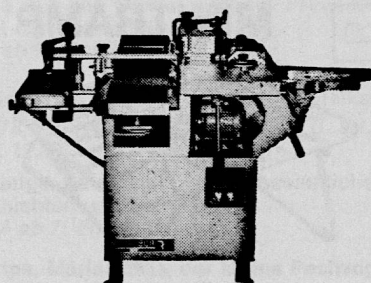
Name/Vorname _____

Adresse/Schule _____

Ein Produkt vom Fachmann für Schulmobiliar ist eine Qualitätsgarantie!

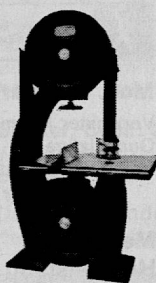
Rüegg + Co.

Inhaber Hans Eggenberger Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil, Telefon 01 945 41 58



Schönste Hobby-Universalmaschine
mit 3 Motoren 210-500 mm inkl.
Schütze. Konkurrenzloser Preis.

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20



Bandsägen
500-1000 mm

Ihr erfahrener und zuverlässiger
Lieferant für

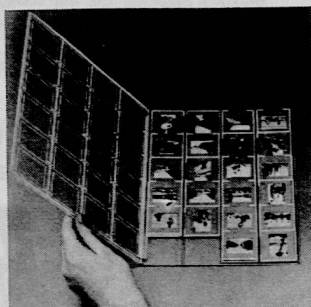
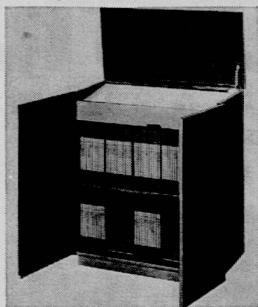
Handfertigkeitshölzer

auf Fixmasse zugeschnitten roh
und gehobelt

LANZ

Furnier- und Sägewerke
LANZ AG, 4938 Rohrbach
Telefon 063 56 24 24

DIA-JOURNAL 24—



DIE DIA-Aufbewahrung

- Mit einem Blick sind alle 24 Dias in der transparenten Kasette zu überblicken. Auch ein neuer Lehrer oder Stellvertreter ist schnell «im Bild»!
- ◀ **Aufgeschlagen wie ein Buch** (durch schnelles Wegziehen der seitlich angebrachten Verriegelung), lassen sich 24 Dias einordnen oder einzelne Dias entnehmen, ohne Verschiebung der zurückbleibenden Dias.
- **Staub- und rutschsichere** Diaversorgung.
- **Platzsparend:** aufrecht in Reihe gestellt, wie Bücher aufzubewahren.
- **Format:** 21,4×27,7×1 cm dick.
- 100 Kassetten zu 24 Dias = 1 m für 2400 Dias!
- **Übersichtliche Beschriftung** auf dem Kassettenrücken oder noch besser mit verschiedenen farbigen Prägebändern auf der Verschlusschiene.
- **Schnelles und richtiges Zurücklegen** der entnommenen Dias an die leeren Plätze.
- **Praktisch**, auch für Vortragsreisen: 2, 3... Kassetten in die Mappe stecken...
- **Preisgünstig:** ab 20: Fr. 5.85 / 60: Fr. 5.65 / 100: Fr. 5.40 je Stk.
- ◀ **Journal-Box** mit 6 Sichtkassetten Journal 24 Fr. 44.50
- **Leuchtpult** (Fr. 37.50) und **Grosslupe** (Fr. 14.50) für das bequemere und genaue Betrachten der Dias.
- Der **Diaschrank 120** mit eingebautem Leuchtpult nimmt 120 Dia-Kassetten auf, das heisst 2880 Dias! Masse: Höhe 80 cm, Breite 70 cm, Tiefe 37 cm. Ausführung: Buche hell oder Nussbaum. Preis Fr. 770.—
- oder **Diaschrank 180** für 180 Kassetten = 4320 Dias. Preis Fr. 880.—

Alleinauslieferung für Schulen

**Dr. Ch. Stampfli, Lehrmittel,
3073 Gümligen-Bern**

Walchstrasse 21, Telefon 031 52 19 10



Verpflegung rund um die Uhr

mit Bohnenkaffeeautomaten, Heiss- und Kaltgetränkeautomaten, Flaschen- und Dosenautomaten, Verpflegungsautomaten, Warenautomaten, Geldwechselautomaten.

Profitieren Sie von einem unverbindlichen Gratisversuch

So vielseitig wie Ihre Wünsche.

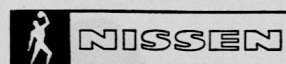
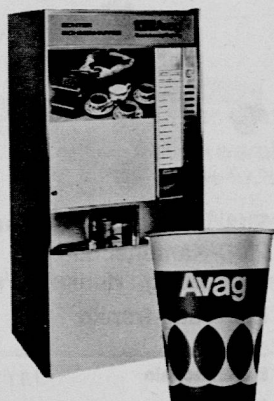


Betriebsverpflegungs AG

Bernerstrasse Nord 210

8064 Zürich

Telefon 01 64 48 64



Mod. Standard

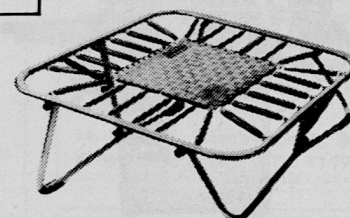
Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

Fr. 425.—

Mod. Hochleistung

Dauernickelverchromter,
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern **Fr. 575.—**

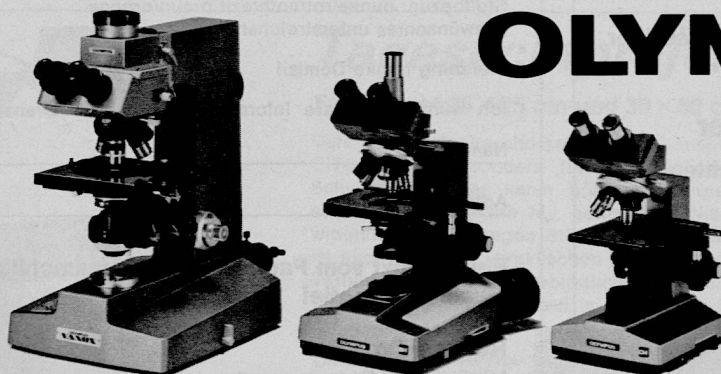
MINITRAMP



Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG

3073 Gümligen, 031 52 34 74



OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

Das Jugendbuch

März 1979 45. Jahrgang Nummer 1

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadiant, Gartenstrasse 5b,
CH-6331 Oberhünenberg

Unsere Welt

Lindquist, Marita: Malenas neuer Bruder

1978 bei Klopp, Berlin. 150 S. art. Fr. 14.70

Malena (sechsjährig) hat sich ein Schwesterchen gewünscht und einen kleinen Bruder bekommen. Ihr Leben ist von Grund auf verändert, sie ist viel allein, denn die Mutter kümmert sich um das Bébé. Der Bruder schläft in ihrem Zimmer, stört ihren Schlaf und ihre Spiele. Doch die knappe, aber herzliche Zuwendung ihrer Eltern, deren Geschichten, Malenas Phantasiewelt und neue Erfahrungen helfen ihr, die Antipathie zum Bruder zu überwinden und in eine glückliche Geschwisterbeziehung zu verwandeln.

KM ab 7. Sehr empfohlen.

hw

Lindquist, Marita:

Malena kommt zur Schule

1978 bei Klopp, Berlin. 161 S. art. Fr. 14.70

Die Schule bedeutet für Malena Anlass zur Entwicklung von Stolz und Selbstbewährung. Das Beste am neuen Leben ist aber immer noch das Heimkommen, die Gespräche mit der Mutter und die Freundschaft mit der Kameradin Stine.

M ab 7. Empfohlen.

hw

Van Heyst, Ilse: Der grasgrüne Briefkasten

1978 bei Spectrum, Stuttgart. 55 S. art. Fr. 12.80

Lustige, gelegentlich auch besinnliche Geschichten und Scherzreime.

KM ab 7. Empfohlen.

hh

Gripe, Maria: Elvis, der kleine Pechvogel

1978 bei Benziger, Zürich. 187 S. art. Fr. 14.80

Reden Mütter heute nicht leicht zu viel? Der kleine Elvis ist sehr verunsichert. Er rebelliert seiner Mama und der Schule gegenüber. Er schwänzt und baut sich dann seine ganz eigene Kinderwelt auf. Als Ausenseiter befreundet er sich mit Annerose, einer Mitschülerin aus zweifelhaftem Milieu. Sie bewegt ihn dazu, zur Schule zurückzukehren. Eine verständnisvolle Lehrerin empfängt ihn. Elvis will und darf nun zur Schule, und siehe, sie wird ihm zum Spass.

KM ab 9. Empfohlen.

ror

Brüske, Christa:

Gogs auf den Erbseninseln

1978 bei Spectrum, Stuttgart. 112 S. Pp. Fr. 14.—

Gogs darf seine Freunde zu einer Ostsee-Segelpartie einladen. Höhepunkt: die Erkundung der Inseln Frederikso und Christiansö, wo sich nicht nur in historischer, botanischer und klimatischer Hinsicht Nord und Süd, Ost und West begegnen, sondern wo es möglich wird, dass sich Deutsche und Polen, früher politische

Feinde, nach anfänglichen Gehässigkeiten befreunden.

KM ab 10. Empfohlen.

hw

Calin, Dagmar: Ein Hund reist 1. Klasse

1978 bei Boje, Stuttgart. 118 S. art. Fr. 9.80

Ein herrenloser Hund reist im Luxuszug von Lyon nach Paris. Er stiftet Verwirrung bei den Gästen im Abteil. Wem mag der verlauste, verängstigte, hungrige Spitz wohl gehören? In Paris findet er seinen fünften Herrn, einen Clown. Der drollige Spitz ergötzt die Zuschauer und verhilft dem alternden Clown zu erneutem Erfolg. Eine unverbrüchliche Freundschaft verbindet fortan die beiden.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

müg

Bolliger, Hedwig: Mustafa, wo bleibst du?

1977 bei Blaukreuz-Verlag, Bern. 128 S. art. Fr. 15.80

Die Holzmann-Kinder und ihre Cousins und Cousinen treffen sich im Ferienhaus von Tante Yvonne am Genfersee. Sie hoffen, auch Mustafa, einen in den Pariser Slums lebenden Algerierjungen, zu treffen. Was die muntere Kinderschar alles erlebt, Fröhliches wie Ernstes, erzählt Hedwig Bolliger in sehr schöner und lebendiger Sprache. Eine gelungene Fortsetzung des Buches «Komm mit, Mustafa».

KM ab 11. Sehr empfohlen.

ase

Bødker, Cecil: Silas gründet eine Familie

1978 bei Sauerländer, Aarau. 140 S. Pp. Fr. 16.80

Das vorliegende Buch ist der vierte Band der Silas-Bücher. Zum Inhalt: Silas findet

ein ausgesetztes Kind und setzt, trotz vieler Hindernisse, alles ein, um es als sein Brüderchen zu behalten. Er findet für das Kind nicht nur eine Grossmutter, sondern auch einen Grossvater. Mit der selbstgewählten Familie zieht Silas in ein verlassenes Dorf.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

weg

Kreuter, Margot:

Lass das mal Christine machen!

1978 bei Schneider, München. 187 S. art. Fr. 11.40

Christine wird von ihren Eltern als Hausverwalterin in einem geerbten Haus eingesetzt. Das Leben allein in einer fremden Stadt und mit den unterschiedlichsten Mietern ist aber nicht leicht. Mit viel gutem Willen und persönlichem Einsatz wendet sich dann aber alles zum Guten.

M ab 12. Empfohlen.

hz

Zimmermann, Heinrich: Reise um die Welt

1978 bei H. Erdmann, Tübingen. 187 S. Ln. Fr. 25.—

Der Handwerksgehilfe Heinrich Zimmermann lässt sich 1776 als Matrose anheuern. Er begleitet James Cook auf seiner dritten Weltreise. Er missachtet das Schreibverbot der britischen Admiralität und macht sich während der vierjährigen Reise kurze Notizen. Sein 1781 erschienenes Buch beschreibt, mitunter auf drastische Weise, die Fremdartigkeit der von ihm angetroffenen Menschen. Zimmermann interessiert sich für die Kulte und Religionen, besonders für die Riten der hawaiischen Inseln; er erkennt die Zusammenhänge mit Cooks Tod.

K ab 14 und JE. Empfohlen.

müg

Ferne Länder – Reisen

Thrasher, Crystah:

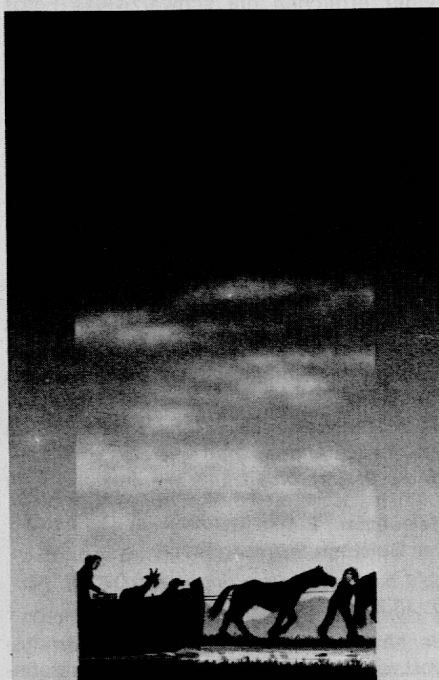
Im Haus auf der Lichtung

1978 bei Sauerländer, Aarau. 160 S. art. Fr. 16.80

Seely, ein zwölfjähriges Mädchen, schildert seine Erlebnisse in einer entlegenen, waldigen Gegend Indianas, wo es mit seiner Mutter und drei Geschwistern in einem auffälligen Blockhaus wohnt. Der Vater ist selten daheim; auf der Suche nach Arbeit ist er wochenlang unterwegs, so dass die Kinder und ihre Mutter sich in der Abgeschlossenheit von Greene County allein zurechtfinden müssen. Die beschriebenen Verhältnisse – Landschaft, Siedlerdasein und Arbeitslosigkeit – verleiten zur Annahme, dass die Autorin die Geschichte ihrer eigenen Kindheit erzählt – eine schöne, bewegte Geschichte.

KM ab 12 und J. Empfohlen.

-ntz



Däs, Nelly: Mit Timofej durch die Taiga

1977 bei Oetinger, Hamburg. 158 S. art.
Fr. 17.—

Elfjährig war Eugen, als er im Jahr 1948 aus einem Waisenhaus in Sibirien davonlief. Auf der Suche nach seinen verschollenen Angehörigen lernte er den alten Taigajäger Timofej kennen und blieb einen Sommer und einen Winter bei ihm. Auf schlichte, aber sehr fesselnde und eindruckliche Art wird die Kameradschaft zwischen den beiden beschrieben, und vor allem auch das primitive Leben in der unendlich weiten und einsamen Taiga, mit seinen Härten, Strapazen und Gefahren, aber auch seinen Schönheiten. Eugen kann viel von seinem erfahrenen Freund lernen und der Aufenthalt in der sibirischen Taiga wird ihm zu einem grossen, einschneidenden Erlebnis. Die Geschichte sei nicht erfunden, und wie es Eugen später erging, wird noch kurz angegeben.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

fw

Paice, Margaret: Dem Gold auf der Spur

1978 bei Schaffstein, Dortmund. 157 S. art.
Fr. 19.30

Gold – dieses Wort lockte die Menschen in Scharen an den Coorumbong Creek, zumal Arbeitslosigkeit und Armut stark verbreitet waren. So macht sich auch Familie Fletcher mit ihren vier Kindern und einem vollgepackten alten Ford auf den Weg ins australische Hinterland. Der zwölfjährige Alec amtiert dabei für uns als Berichterstat-ter.

KM ab 11. Sehr empfohlen.

pin

Park, Mungo (Pleticha, Hrsg.):**Reisen ins innerste Afrika 1795–1806**

1976 bei Erdmann, Tübingen. 330 S. Ln.
Fr. 32.80

In einer sorgfältigen, schönen Ausgabe, dem 22. Band der Reihe «Alte abenteuerliche Reise- und Entdeckungsberichte», legt der Herausgeber, Heinrich Pleticha, Aufzeichnungen von Mungo Parks Reisen im Innern Afrikas vor. In bekömmlicher, packender Sprache schildert der englische Wundarzt Reiseumstände und die Lebensverhältnisse der Eingeborenen Afrikas zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dabei erfährt der Leser in zahlreichen, kurzweiligen Abschnitten von Menschen, Städten, Bräuchen und Lebensgewohnheiten, welche seither grösstenteils von fortschreitender Entwicklung überwachsen sind.

KMJ ab 12. Sehr empfohlen.

ntz

Walker, Diana: Kanadischer Sommer

1976 bei Franckh, Stuttgart. 190 S. Ln.
Fr. 13.50

Während der langen Sommerferien im Norden Kanadas wird die Schülerin Teresa aus Montreal mit dem Indianerproblem konfrontiert. Sie lernt das Leben der sogenannten «minderwertigen» Rasse kennen, das Leben im Reservat, Arbeitslosigkeit, Analphabetentum, usw. Im Gegensatz zu ihren Verwandten und Bekannten sieht Teresa in den Indianern aber gleichwertige

Brüder. Sie handelt dementsprechend und kann so eine Brücke schlagen helfen zwischen Weiss und Rot.

MJE ab 13. Sehr empfohlen.

ts

Jargy/Hilaire: Jemen

1978 bei Mondo, Vevey. 150 S. Ln. Fr. 15.50
+ 500 Mondopunkte

Das neuste Mondobuch ist durch Bild und Text hervorragend dokumentiert. Es weckt das Interesse an Jemens Vergangenheit und die Achtung vor einem Volk, das rau und unbarmherzig einerseits – würdig und traditionsbewusst andererseits seinem kargen Boden den Lebensunterhalt abringt.

JE ab 14. Sehr empfohlen.

ror

O'Dell, Scott:**Das verlassene Boot am Strand**

1978 bei Benziger, Zürich. 151 S. art.
Fr. 15.80

Auf Wunsch vieler junger Leser hat Scott O'Dell zu seinem preisgekrönten Jugendbuch «Insel der blauen Delphine» diese Fortsetzung geschrieben. Das Indianermädchen Zia hat vernommen, dass ihre Tante Karana allein auf der Insel zurückblieb, nachdem ihr Indianerstamm aufs Festland evakuiert wurde. Der erste Versuch, mit ihrem Bruder zur Insel zu rudern, scheitert. Sie bleibt in der Missionsstation, obwohl ihre Stammesgenossen flüchten und die verlorene Freiheit suchen. Karana wird von einem Pelztierjäger zurückgebracht – kann sich aber in der «Zivilisation» nicht zurechtfinden und stirbt.

KM ab 14. Empfohlen.

müg

Gigon, Fernand:**Asien – Himmel und Hölle**

1978 bei Mondo, Vevey. 157 S. Ln. Fr. 15.50

Seit Jahren bereist Gigon Asien und wirkt als Korrespondent bedeutender Zeitungen. Ausserordentlich fachkundig, kompakt und doch umfassend bringt er uns den rätselhaften, grössten Erdteil näher. Leider erreichen die schwarzweiss Fotos nicht die Qualität und Aussagekraft der farbigen Aufnahmen.

JE ab 16. Sehr empfohlen.

pin

Abenteuer**Wippersberg, W. J. M.:****Konstantin auf Reisen**

1978 bei Thienemann, Stuttgart. 96 S. art.
Fr. 11.80

Der Kater Konstantin kann sprechen. Das macht sein Leben nicht leichter. Gewinn-süchtige Menschen wollen seine seltene Fähigkeit ausnützen und zu Geld machen. Glücklicherweise hat er Freunde, die ihn aus der Gefangenschaft befreien.

KM ab 9. Empfohlen.

hh

Fleischman, Sid:**Der Geist am Samstagabend**

1978 bei Bitter, Recklinghausen. 62 S. Pp.
Fr. 13.70

Als hätte ihm Mark Twain die Feder geführt, schreibt Sid Fleischmann vom zehn-

jährigen Olly und seiner Grosstante Etta. Indem der Junge ortsunkundige Leute durch den dichten Nebel lotst, wachsen die Ersparnisse für einen Sattel, der einmal auf dem von Etta versprochenen Pferd liegen soll.

Zufällig wird Olly Zeuge eines Bankraubs, und so erfüllt sich sein Wunsch unerwartet schnell...

KM ab 10. Sehr empfohlen.

pin

Havers, Elinore: Das Versteck im Moor

1978 bei Loewes, Bayreuth. 121 S. art.
Fr. 9.—

Vor einem Jahr haben die Fosters eine Farm am Rande des grossen Exmoors erworben, wo sie nur Schafzucht betreiben. Doch immer wieder werden ihnen von unbekannten Dieben Schafe gestohlen, so dass Vater Foster befürchtet, die Farm wieder aufgeben zu müssen. Dagegen wehren sich die Zwillinge Mike und Mandy. Zusammen mit zwei Freunden versuchen sie, den Dieben auf die Spur zu kommen, was ihnen unerwartet auch gelingt.

KMJ ab 10. Empfohlen.

ts

Sander, Rudolf:**Auf eigene Faust ins Abenteuer**

1978 bei E. Klopp, Berlin. 188 S. Pp.
Fr. 14.80

Olivers Onkel ist Seemann. Der zehnjährige Knabe kann sich nicht sattören an seinen spannenden Geschichten, die natürlich voller Seemannsgarn stecken. Wenn er nur selber...

Heimlich trifft er Vorbereitungen für eine aufregende Reise als blinder Passagier auf dem Schiff seines Onkels. Doch erwischt er den falschen Kahn und landet schliesslich an einer Insel der Spitzbergen – eine packende, abenteuerliche Erzählung.

KM ab 10. Empfohlen.

ntz

Thomas, Mark L.:**Das Geheimnis der Bärenschlucht**

1978 bei Loewes, Bayreuth. 157 S. art.
Fr. 11.30

Das Buch gilt als Fortsetzung von «Der Mann aus den Bergen», ist aber eine abgeschlossene Erzählung. Für abenteuerung- rige Kinder eine packende Geschichte.

KMJ ab 10. Empfohlen.

ts

Beckman, Thea: Kreuzzug ins Ungewisse

1978 bei Ueberreuter, Wien. 216 S. art.
Fr. 16.80

Im Jahr 1212 ist ein Kinderkreuzzug von Deutschland aus unterwegs um Jerusalem von den Sarazenen zu befreien. Rolf, ein Junge aus dem 20. Jahrhundert zieht mit ihnen, erlebt ihre Gefahren und Abenteuer, kann aber auch viel mit seinen Kenntnissen helfen. Er lernt aber auch viel von den Kindern des Mittelalters, nämlich Tapferkeit, Treue und Gottvertrauen, aber auch die Grausamkeit, die oft zum Überleben nötig ist. Ein spannendes Abenteuerbuch, vor einem historischen Hintergrund, in dem die gegenseitige Hilfsbereitschaft sehr gross geschrieben wird. Holländischer Jugendbuchpreis.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

hz

Gerstäcker, Friedrich:**Die Flusspiraten des Mississippi**1978 bei Spectrum, Stuttgart. 398 S. Pp.
Fr. 14.—

Ein vor gut 50 Jahren geschätzter Erzähler ist auch heute, neu aufgelegt und bearbeitet, lesenswert, besonders durch genaue Schilderungen sich auszeichnend.

KM ab 12. Empfohlen.

fe

Shurtleff, Bertrand: Gehetzte Hufe1978 bei E. Klopp, Berlin. 253 S. Pp.
Fr. 16.80

Auf der Alaska-Strasse zieht nordwärts ein Pferdezüchter mit einer Stute und einem wertvollen Fohlen. Beide Tiere werden ihm unterwegs gestohlen. Die Diebe werden von Vater, Sohn und einem kanadischen Polizisten verfolgt. Das Buch ist ein spannender Bericht über diese Verfolgungsjagd, welche über ein Jahr dauert. Es wird über Alaska in plastischen Bildern berichtet; besonders die Tierwelt wird berücksichtigt.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

fe

Geschichtensammlung**Hetmann, Frederik:****Geschichten vom Schlaun Peter**1977 bei Herder, Freiburg. 96 S. Pp.
Fr. 14.70

Eine Sammlung von bekannten und weniger bekannten, fröhlichen Erzählungen vom Schlaun Peter. Die Geschichten wurden aus dem Bulgarischen übersetzt und durch Heiner Rothfuchs gekonnt illustriert.

Da die Kurzgeschichten in knappen, prägnanten Sätzen abgefasst und in grosser, deutlicher Schrift gedruckt sind, eignen sie sich vorzüglich für lesefreudige junge Leser.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

ts

Lang, Othmar, F.:**Wer schnarcht denn da im Tiefkühlfach**1978 bei Aare, Solothurn. 96 S. art.
Fr. 12.80

Eine bunte Reihe phantasie- und humorvoller Kurzgeschichten von unterschiedlicher Dichte und Überzeugungskraft. Die hübscheste ist wohl die mit den winzigen Eskimos in ihren Iglus im Eiskasten.

KM ab 8. Empfohlen.

hh

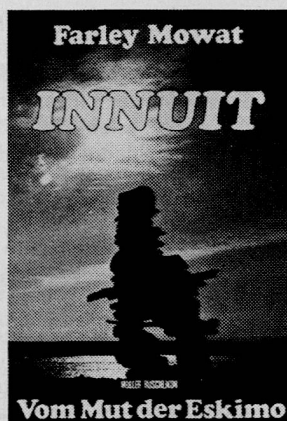
Rettich, Margret:**Schrecklich schöne Schauergeschichten**1978 bei Betz, München. 130 S. art.
Fr. 12.80

Statt zu erschauern, schmunzelte ich während des Lesens der schrecklich schönen Schauergeschichten dauernd vor mich hin und genoss den Ideenreichtum und die kompakte Sprache der Autorin.

Der Band enthält eine gelungene Mischung von Gruseligem, Skurrilem und Heiterem. Das ergibt eine äusserst bekömmliche Kost.

KM ab 10. Empfohlen.

pin

**Mowat, Farley: Innuits**1977 bei Müller, Rüschlikon. 174 S. art.
Fr. 19.80

Die zehn Erzählungen sind alle inhaltlich so bewegend, spannend, wirklichkeitsnah, dass es den Leser mitreisst. Farley Mowat ist ein grosser Erzähler, der hier zehn literarisch hochwertige kleine Kunstwerke vorlegt, die dem Leser unvergesslich bleiben.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

fe

Kleberger, Ilse:**Wirf mir den Ball zurück, Mitura!**1978 bei Schaffstein, Dortmund. 184 S. art.
Fr. 24.80

Das schöne Buch erzählt von Kindern aus 13 meist weit entfernten Ländern. 25 Autoren sind beteiligt, mit Geschichten, Schilderungen, Märchen und Legenden. Sie wollen zeigen, wie Kinder in andern Ländern leben, denken, fühlen. Die Beiträge eignen sich gut zum Vorlesen.

KM ab 12. Sehr empfohlen.

fw

Vorlesen**Korschunow, Irina: Steffis roter Luftballon**1978 bei Benziger, Zürich. 76 S. Pp.
Fr. 15.80

Alltägliche Erlebnisse eines dreijährigen Mädchens, in klarer Sprache einführend und überzeugend erzählt. Ebenso warm empfunden muten die einfachen Bilder an. In den Elementarfarben rot, blau und gelb kinderfröhlich dargeboten, gehen sie eine äusserst glückliche Verbindung ein mit dem schlichten Text.

KM ab 3. Sehr empfohlen.

hh

Ainsworth, Ruth: Die Nebelinsel1978 bei Auer, Donauwörth. 64 S. Pp.
Fr. 6.50

Drei moderne, gut erzählte, liebenswerte Märchen zum Vorlesen und Selberlesen.

KM ab 7. Empfohlen.

fw

Rukschcio, Gertrud (Hrsg.):**Das Loch im Baum**1977 bei Bitter, Recklinghausen. 140 S. art.
Fr. 20.60

Nach Bänden mit Kindergeschichten aus Italien, der Tschechoslowakei, Polen und Bulgarien erscheint in der Reihe mit Kin-

dergeschichten aus fremden Ländern beim Gerog Bitter Verlag ein Band mit Erzählungen aus Schweden.

Schön gestaltet und illustriert bringt das Buch nebst Kostproben im deutschen Sprachraum bereits bekannter und beliebter Schriftsteller, Geschichten, welche die Herausgeberin für den vorliegenden Band aus dem Schwedischen übertragen hat.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

-ntz

Baumann, Hans:**Die Reise mit dem Einhorn**1977 bei Thienemann, Stuttgart. 140 S. art.
Fr. 15.90

Baumanns Erzählungen zwischen modernen Märchen und der Realität verraten eine einfühlsame und verantwortungsvolle Feder.

Reinhard Michel bereichert den Band mit zauberhaft stimmungsvollen Zeichnungen.

KM ab 9. Sehr empfohlen.

piu

Bang, Kirsten:**Jugga begegnet Mutter Teresa**

1977 bei Rex, Luzern. 140 S. art. Fr. 16.80

Jugga, ein verkrüppelter Inderknabe, dessen Eltern sich immer mehr und mehr verschulden, wird als Betteljunge an einen Pilger verkauft. Auf der Reise nach Benares muss Jugga das Bettelhandwerk erlernen. In der heiligen Stadt wird Jugga weiterverkauft und kommt nach Kalkutta. Hier muss er mit andern Jungen betteln. In seiner Not begegnet er den Weissen Schweestern. Jugga kann seinem «Arbeitgeber» entfliehen und darf die Schule besuchen. Hier hat er endlich Gelegenheit sein ersehntes Ziel zu erreichen.

Das Buch gibt dem jungen Leser einen ausgezeichneten Einblick in das Leben Indiens mit seinen vielen Traditionen. Weiter informiert es über das Leben und Werk von Mutter Teresa von Kalkutta.

KM ab 10. Sehr empfohlen.

weg

Krenzer, Rolf: Heute scheint die Sonne

1978 bei Bitter, Recklinghausen. 136 S. art. Fr. 15.90

Rolf Krenzer hat hier Gebrauchstexte in Reimen zusammengetragen, um Kinder zu erfreuen und sie auch zum Nachdenken anzuregen.

Viele Texte haben die Hilfe Erwachsener nötig, und gerade dies möchte der Autor wissen: Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen sich im zwanglosen Gespräch begegnen.

KM ab 8. Empfohlen.

fe

Wilkeshuis, C.: Patava

1976 bei Tages Nachrichten, Münsingen. 212 S. art. Fr. 19.80

Patava, ein junger Höhlenbewohner, erlebt das harte Leben seines Stammes. Weil die Jäger im Herbst nur wenige Tiere erlegen konnten, droht den Höhlenmenschen eine Hungersnot. Patavas Vater, Burtä und Patava müssen weiter entfernte Jagdgebiete aufsuchen. Hier jagen sie ein Mammut auf. Patavas Vater wird vom Mammut erdrückt, doch Patava erlegt das grosse Tier! Von nun an muss Patava selbst für die grosse

Familie sorgen. Später wird er während einer Bisonjagd verwundet. Fortan kann er nicht mehr auf Jagd gehen; er wird Schnitzer, Höhlenmaler und später Priester.

Der preisgekrönte Jugendroman von C. Wilkeshuis wurde aufgrund sorgfältiger Forschungen geschrieben, als anregende Darstellung über das Leben eines Höhlenjungen, seines Stammes und der vorge-schichtlichen Menschen überhaupt.

KM ab 10. Sehr empfohlen. weg

Bacher, Manfred: Der Luk und ich

1975 bei Rosenheimer, Rosenheim. 144 S. art. Fr. 14.80

Bei Lausbubengeschichten ist das Entscheidende das Wie, nicht das Was. Und das Wie ist hier in Ordnung; stilistisch glänzend, (Gruss an Ludwig Thoma!) haben doch Hintergrund und Können unversehens den Leser zum Nachdenken veranlasst.

KM ab 11. Sehr empfohlen fe

Frühere Zeiten – Geschichte

Cortesi, Mario:

Wie wild war der Wilde Westen?

1977 bei sjv, Solothurn. 144 S. art. Fr. 22.80

Filme und Taschenheftromane verfälschen die Geschichte der Besiedelung des westlichen Teils der Vereinigten Staaten. Sie machen einige Revolvermänner zu den legendären Helden des Westens und verklären die wenigen Jahre um 1880, da Schiesereien und Prügeleien an der Tagesordnung waren, zum ruhmreichen Wilden Westen.

Dem fragwürdigen, verzerrten Bild des Wilden Westens stellt der Verfasser in einem ansprechend gestalteten Bildband Dokumente und Informationen zur historischen Wirklichkeit, aber auch zur Scheinwelt der Massenmedien gegenüber. Beiläufig werden zahlreiche Fachausdrücke aus der Sprache der Filmproduzenten erklärt und viele interessante Fragen beantwortet.

KMJE ab 10. Sehr empfohlen. -ntz

Baumann, Hans: Flügel für Jkaros

1978 bei Thienemann, Stuttgart. 192 S. art. Fr. 14.80

Ikaros fährt mit seinem Vater Daedalus, dem genialen Erfinder, an den Hof des Königs Minos auf Kreta. Daedalus unterstützt Theseus im Kampf gegen den Minotaurus und wird zusammen mit seinem Sohn von König Minos eingesperrt. Mit Hilfe ihrer selbst angefertigten Flügel gelingt es ihnen zu entfliehen... Der Autor erzählt ungemein packend und farbig die Jugend des Ikaros auf Kreta und wird sicher manchen Leser dazu anregen, sich weiterhin mit den Gestalten der griechischen Mythologie zu befassen.

J ab 12. Empfohlen. müg

Sampson, Derek: Brummel

1978 bei Thienemann, Stuttgart. 128 S. art. Fr. 13.80

Die Engländer haben eine besondere Vorliebe für eigenwillige, etwas skurrile, hin-

tergründige Darstellungen, die vom üblichen stark abweichen und im ersten Moment recht frappierend wirken können. Hier ist es Brummel, der mit einem Mammut recht viel Ärger erlebt, und der von seinem Stamme beinahe ausgestossen wird.

KM ab 12. Empfohlen. fe

Twain, Mark: Prinz und Bettelknabe

1978 bei Loewes, Bayreuth. 224 S. art. Fr. 14.80

Es ist gut, dass für unsere Jugend auch wieder ein anderes Werk Mark Twains herausgegeben wird. Diese Geschichte einer heiter-tragischen Verwechslung erzählt der Autor in seiner fantasievollen Art breit und ausführlich, humorvoll und oft Seitenhiebe austeilend.

KM ab 12. Empfohlen. fe

Hirschinger, Johannes:

Nennen Sie das Gerechtigkeit, Sire?

1978 bei Thienemann, Stuttgart. 304 S. art. Fr. 19.80

Ein geschichtliches Jugendbuch besonderer Art, ein Zeitbild aus dem 18. Jahrhundert, mit besonderer Betonung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Nach einigen erzählenden Kapiteln wird ein Zwischenhalt gemacht mit dem Titel: «Fragen – Antworten – Fragen». Zeittafeln und eine Karte informieren zusätzlich.

KM ab 14. Sehr empfohlen. fe

Rodman, Maia:

Die Irrfahrten des Cabeza de Vaca

1977 bei Aschendorff, Münster Westf. 204 S. art. Fr. 15.90

Cabeza de Vaca war ein Mann, der nicht in seine Zeit passte; er war ihr voraus. (16. Jahrhundert)

Er war einer der wenigen, welcher die Indianer als Menschen ansah, was bei vielen seiner spanischen Landsleute nicht der Fall war. Er lebte gefährlich, weil er andere Ansichten hatte als die Mehrheit. Er suchte ein ruhiges Leben und bestand die wildesten Abenteuer.

KMJ ab 14. Sehr empfohlen. fe

Schreiber, Georg:

Der Krone Glanz und Last

1978 bei Ueberreuter, Wien. 224 S. art. Fr. 19.80

Menschenschicksale werden in diesem umfangreichen, lesenswerten Buch dargestellt. Es sind Menschen aus Fleisch und Blut, die vor dem Leser erstehen, Menschen, die unsere verblassten, beinahe in Vergessenheit geratenen Geschichtskenntnisse mit neuem Leben erfüllen.

Der Autor schildert auf spannende Art und Weise Werdegang, Erziehung, Gefährdung, Erfolg und Niedergang mancher europäischer Herrscher. Immer steht der Mensch im Vordergrund: Gefühlsregungen, Stolz, Demut, Herrschsucht, Eitelkeit, Schwärmerie, Ritterlichkeit. Interessant ist das Buch vor allem deshalb, weil wir erfahren, welche Herrscher ihre «Zeit» geformt haben, welche Taten sich bis in die heutige Zeit auswirken.

JE ab 16. Empfohlen müg

Das besondere Buch

Formann M. / Wright F.:

Der selbstsüchtige Riese

1978 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 30 S. Pp. Fr. 16.80

Wer den Kindern Zuneigung und Liebe entgegenbringt wird ein gleiches ernten: Ein Riese verbietet den Kindern in seinem weitläufigen Park zu spielen. Er errichtet eine Mauer, die sogar dem Frühling den Eintritt verwehrt. Hagel und Frost führen das Regiment. Der Riese spürt die Kälte, die Vereinsamung. Kinder finden ein Loch in der Mauer, erklettern die Bäume, die sich in neuem Blütenkleide zeigen. Der selbstsüchtige Riese reißt die Mauern nieder, ergötzt sich am Spiel der Kinder. Er stirbt – die Kinder finden ihn, bedeckt mit weissen Blüten.

Das Märchen Oscar Wildes und die eindrücklichen Illustrationen werden junge und alte Leser erfreuen.

KM ab 6. Sehr empfohlen müg

Nation, Terry:

Rebekkas geheimnisvolle Welt

1978 bei Bitter, Recklinghausen. 131 S. art. Fr. 21.60

Ein kleines Mädchen bestaunt durch Vaters verbotenes Fernrohr einen fernen Stern und wird auf geheimnisvolle Weise dorthin versetzt. Dort begegnet es allerlei seltsamen, guten und bösen Menschen und komischen, geisterhaften, furchterregenden Wesen. Es vernimmt das Geheimnis um den Geisterbaum und hilft seinen neuen Freunden, den Stern wieder in den ursprünglichen, glücklichen Zustand zu verwandeln.

Das Buch vermag kleinere und grössere Leser für eine Weile in eine verzauberte Welt zu versetzen, denn die Geschichte ist fesselnd und dennoch zauberhaft dargestellt.

KMJ ab 10. Sehr empfohlen. ts

Höcker, Karla:

Franz Schubert in seiner Welt

1978 bei E. Klopp, Berlin. 246 S. art. Fr. 26.80

Dies ist keine Biografie, auch kein Sachbuch. Karla Höcker erzählt Geschichten von all den Menschen, die Schubert kannten, liebten, schätzten und – keine Ahnung hatten, welch ein Genie der liebe Franz war. Ein lebendiges Bild der damaligen Zeit wird entrollt; eine Fülle von Ereignissen und kluge, gewöhnliche, engagierte und gleichgültige Menschen ziehen am Leser vorbei, und mittendrin dieser Franz Schubert, rastlos arbeitend, inspiriert, oft voller Zweifel, aber aus ungeheurer musikalischer Potenz Neues schaffend, ganz im Innersten sich seines Wertes bewusst und nach aussen bescheiden resignierend, und erst nach seinem Tod in die Reihen der Grössten eingehend. Ein Weg zu Schuberts Musik.

KMJE ab 14. Sehr empfohlen. fe



Reisen 1979

des
Schweizerischen
Lehrervereins

Haben Sie die Detailprogramme schon verlangt? Verpassen Sie bitte die Anmeldefristen nicht!

Frühjahrsferien:

● **Prag – die Goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur. A: 1. bis 8. April. B: 6. bis 13. Oktober (im Sommer: Prag mit Südböhmen).

● **Rom und Umgebung** (Albaner Berge, Ostia, etruskische Metropole Cerveteri). 7. bis 15. April.

● **Israel:** Mehrere Reisen mit nachstehenden, verschiedenartigen Programmen: **Grosse Rundfahrt mit Masada, Eilat und Standquartieren.** A: 1. bis 15. April. B: 7. bis 22. April (da diese Reisen in die Passah- und Osterzeit fallen, ist unbedingt eine **sehr frühe Anmeldung** notwendig). **Nur Flug möglich.**

● **Sinai-Safari.** 10 Tage mit Geländewagen im Sinai (St.-Katharina-Kloster), 2 Tage in Jerusalem. A: 1. bis 15. April. B: 7. bis 21. Oktober.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Delphi – Peloponnes. Ausflug zur Insel Ägina. A: 1. bis 15. April. B: 30. September bis 13. Oktober.

● **Marokko – grosse Rundfahrt.** Marrakesch, Tafraout, Taroudant, Oase Zagora, Quarzazate, Tinerhir, Fès, Volubilis, Meknès, Rabat, Casablanca. 1. bis 15. April.

● **Portugal – Algarve.** Grosse Rundfahrt zu kunsthistorischen und landschaftlichen Schönheiten: Lissabon und Umgebung, Alcobaca – Nazaré – Batalha – Coimbra – Leiria – Tomar – Estremoz – Évora – Monte Gordo – Lagos – Sagres – Setúbal – Sesimbra. Portugiesisch sprechende Reiseleitung. 2. bis 15. April.

● **Tal der Götter (Kulu) – Kaschmir.** Abwechslungsreiche Reise in die schönsten Landschaften des indischen Subkontinents.

Mit Privatautos (natürlich mit Chauffeur) von **Delhi – Simla** – in das Berg-Tal Kulu am **Südabhang des Himalajas – Dharamsala** (heute Sitz des Dalai Lama) – in den **Punjab – Amritsar**, die heilige Stadt der Sikhs – in die Berge von Kaschmir: **Srinagar** und Umgebung. 7. bis 22. April. (In Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein Zürich.)

● **New York – seine Theater und Museen** mit hervorragendem Kenner. Zentral gelegenes Erstklasshotel (Sheraton). Oper- und Konzertaufführung eingeschlossen. Besuch der Oster-Show in der Radio City Music Hall. Zwei Schulbesuche. 8. bis 16. April. Möglichkeit zum Hinflug am 1. April und/oder Rückflug am 22. April.

Sofortige Anmeldung notwendig.

Wanderreisen:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere Wanderungen. Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung.)

● **Mittelgriechenland** mit griechisch sprechender Reiseleitung. Landschaftlich wie kulturell gleich abwechslungsreiche Wanderreise, die vom Ionischen Meer bis zur Ägäis führt, immer ab Standquartieren Joannina, Kalambaka (Meteora), Portaria bei Volos, Delphi. 7. bis 22. April.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta**, immer mit griechisch sprechender Wanderleitung. Die Ausflüge und mittelschweren Wanderungen in West-, Süd-, Zentral- und Ostkreta erfolgen ab Standquartieren. Diese Wanderungen führen oft zu bisher nicht besuchten Ortschaften und Gegenden und eignen sich daher auch für eine «Wiederholungsreise». A: 1. bis 15. April. B: 8. bis 20. Oktober.

● **Westtürkei.** Ab Standquartieren **Izmir**, **Milas** und **Bodrum** mit türkisch sprechendem Reiseleiter zu berühmten Kunststätten (**Bergama**, **Ephesus**, **Milet**) und zu türkischen Dörfern und kleinen Fischerorten an der Ägäis. 7. bis 21. April.

Sommer- und Herbstreisen:

Sind Sie bereits am Planen? In unserem Katalog finden Sie Reisen in alle Kontinente.

Uebrigens: Bei etlichen Reisen sind nur noch wenige Plätze frei.

Denken Sie daran:

Teilnahmeberechtigt ist jedermann.

Die Detailprogramme **aller SLV-Reisen** in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien 1979 und **aller Seniorenreisen** können gratis und völlig unverbindlich bei unseren Auskunft- und Anmeldestellen bezogen werden:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45.

Glosse zum Pensionsalter

Vergleichen wir die Basler, Aargauer und Solothurner Lehrer hinsichtlich ihrer seelischen und körperlichen Robustheit miteinander, so ergeben sich ins Auge springende Unterschiede! Man glaubt mir nicht? Wie kommt es denn, dass die Stadtbasler es nicht verantworten können, ihre Schulmeister länger als bis zu deren 60. Altersjahr zu beschäftigen? Dann schickt man sie nämlich in Pension, und dies nicht nur mit dem üblichen Ruhegehalt, sondern noch mit einer Art Überbrückungsrente von runden 1000 Franken im Monat, da die AHV-Gelder bekanntlich erst ab 65 zu fliessen beginnen, sofern man das Pech hat, ein Mann zu sein.

Der aargauische Gesetzgeber seinerseits findet, der Lehrer habe sein Otium cum dignitate mit 63 Jahren redlich verdient, und wenn er bei noch passablem Wohlergehen seinen Ruhestand antreten könne, um so besser; jedenfalls sei ein Abschiednehmen, das auf beiden Seiten Bedauern hervorruft, positiver zu werten als eines, bei dem hörbare Seufzer der Erleichterung ausgestossen werden. – Soweit der Aargau.

Was aber macht Solothurn? Hier ist ein erheblich widerstandsfähigerer Lehrkörper am Werk! Der harrt aus, was immer sich tut ringsum. 65 muss er werden, der Schulmeister, ehe man ihn mit departementalem Segen und der Zusage der Pensionskasse, dass nun alles in Ordnung sei, in die Reihen der amtlich anerkannten Senioren entlässt. Wohl könnte er notfalls etwas früher abtreten, aber nur unter empfindlicher Kürzung der Rente. Das lässt er natürlich bleiben. Er freut sich darüber, dass ihm die Behörden eine länger andauernde Jugendlichkeit und eine merklich grössere Spannkraft attestieren, als dies drunten am Rheinknie oder im Aargauischen geschieht. Oder liegt es daran, dass dort das Schulehalten um so viel strenger ist als bei uns am Jurasüdfuss?

Hans Hohler
im «Schulblatt AG/SO»

Vgl. auch S. 395



Neue Perspektiven
für die Audiovision in Schule + Unterricht

Das erste Portable Farb-Video System mit 3-Stunden Cassetten- recorder und lichtstarken Farbkameras

JVC – der Erfinder von VHS, dem weltweit erfolgreichen Video-Heimsystem – macht sein System als Erster mobil für jeden Einsatz:

1. Mit einem handlichen netzunabhängigen VHS-Portable-Recorder (das bedeutet 3 Stunden ununterbrochene Video-Aufnahmen egal wo.
2. Mit einer völlig neuen Generation äusserst lichtstarker Farbkameras (das bedeutet einwandfreie Farbvideo-Aufnahmen in normal beleuchteten Räumen). Die Kameras haben Blenden- und Belichtungsautomatik (das bedeutet problemlos einfache Bedienung).

Dazu gibt es einen passenden TV-Empfangsteil mit 8-Tage-Vorprogrammierung (das bedeutet z.B. Aufzeichnung von TV-Sendungen für den Unterricht). Und das Schönste zum Schluss: Eine komplette Farbportable-Anlage von JVC kostet nicht mehr, als bislang für ein gutes Schwarzweiss-System bezahlt werden musste.



JVC VHS Portable –
Schon für weniger als 5000.–

Informations-Coupon

Bitte senden Sie mir Ihre detaillierte VHS-Portable-Dokumentation.

Name _____

Adresse _____

Plz/Ort _____

Einsenden an die JVC-Generalvertretung:
Spitzer Electronic Mühlemattstrasse 13, 4104 Oberwil

JVC

VICTOR COMPANY OF JAPAN

DIE ERFINDERMARKE

Aus den Sektionen



Bern

Anstellungsverhältnisse der Lehrerschaft

Die gesamte bernische Lehrerschaft, von der Kindergärtnerin bis zum Gymnasiallehrer, wird seit der Kantonalisierung der Besoldungen nach zu haltenden Wochenlektionen bezahlt. *Arbeiter im Stundenlohn?* Ja und nein. Es wird nicht über die effektiv gehaltenen Lektionen abgerechnet, sondern eine Jahres- bzw. Monatsbesoldung nach aufgestelltem und daran beteiligtem Stundenplan ausgerichtet. Wer zum Beispiel als Primarlehrer auf die volle Besoldung (s. «SLZ» Nr. 6, S. 239) kommen will, hat ein Pensum von 29 Wochenlektionen zu erfüllen. Nach zurückgelegtem 50. Altersjahr hat er Anrecht auf 2 Entlastungsstunden, so dass sein Unterrichtspensum bei gleichbleibender Besoldung noch 27 Lektionen beträgt. Werden jedoch weiterhin 29 Lektionen beibehalten, so steigt die Besoldung um 2/29stel.

Als es noch keinen Lehrerüberfluss gab, war es möglich, bis zu 34 Lektionen zu übernehmen und bezahlt zu erhalten. Heute kann das Pensum von 29 noch um 2 Lektionen überschritten werden. Durch diese Reduktion entstanden viele übriggebliebene Lektionen.

So konnte manch neues Anstellungsverhältnis für stellenlose Lehrer geschaffen werden. Sie amtieren als *Teilpensenlehrer*, und auch sie werden nicht nach den effektiv gehaltenen Lektionen bezahlt (kein Lohnausfall während der Ferien, an Feiertagen usw.), sondern erhalten ihren entsprechenden Monatslohn. Neuerdings sollen sie nun auch noch eine *Wegentschädigung* erhalten, falls sie an mehreren Schulorten tätig sind. Diese Wegzulage wird vor allem den Vorstössen des Bernischen Lehrervereins bei der Erziehungsdirektion zu verdanken sein. Bekanntlich erhält man ja nichts von selbst.

Anders verhält es sich bei den *Stellvertretern*. Sie werden, unbekümmert um die Dauer der Vertretung, pro gehaltene Lektion bezahlt. Es ist uns ein Fall bekannt, wo der Stellvertreter volle 3 Jahre im Stundenlohn bezahlt werden musste. (Der Stelleninhaber hat einen dreijährigen Urlaub erhalten, um an einer Schweizerschule in Afrika amtieren zu können.) Damit die Stellvertreter die Möglichkeit haben, für ihre fehlende Einkommenssicherheit eine entsprechende Ersatzversicherung abzuschliessen, sollen sie ab 9. Woche einen *Besoldungszuschlag von 15 Prozent* erhalten.

Ob die jungen Leute diesen Zuschlag brauchen werden, um sich abzusichern, oder ihn anderweitig verwenden, ist ihre Angelegenheit. Wer jung ist, sorgt sich meistens nicht allzu sehr um die Zukunft.

H.A.



Solothurn

«Marschplan» für die Einführung des Französischunterrichtes an der Mittelstufe der Primarschule des Kantons Solothurn

Während in andern Kantonen das Pro und Kontra in bezug auf die Einführung des FU an der Primarschul-Mittelstufe noch heftig diskutiert wird, hat das solothurnische Erziehungsdepartement den «Marschplan» für die Einführung des FU publiziert. Die Weichen stellte der Solothurner Kantonsrat am 26. Oktober 1977. Er hat allerdings die Einführung von der *Erfüllung gewisser Voraussetzungen* abhängig gemacht. Das Erziehungsdepartement glaubt, einen Teil dieser Bedingungen bereits im Schuljahr 1979/80 erfüllen zu können:

1. In diesem Jahr sollen die neuen Lehrpläne und die neuen Stundentafeln für die Primarschul-Mittelstufe vorliegen.
2. Das Kader wird im Rahmen der Nordwestschweizerischen Vereinbarungen ausgebildet.
3. Im Winter 1979/80 sollen die Lehrer der bisherigen Versuchsgebiete Grenchen/Bettlach, Dulliken und der Bezirke Dorneck/Thierstein mit dem neu geschaffenen Lehrmittel bekannt gemacht werden (Das Zürcher Lehrmittel ist für die ungeteilte, das Berner Lehrmittel für die geteilte Primarschule bestimmt).
4. Die neu geschaffenen Pilotkreise Oberstufenkreis Biberist/Lohn-Ammanegg, Zuchwil, Trimbach einschliesslich Hauenstein-Wisen beginnen den FU mit dem Schuljahr 1980/81 an der 5. Klasse. Im Leimental setzt der FU bereits in der 4. Klasse ein.
5. Nach Erfüllung dieser Vorbedingungen soll dem Kantonsrat 1981 beantragt werden, die Kredite für die allgemeine Einführung des FU freizugeben. Das Erziehungsdepartement hofft, dass bis zu diesem Zeitpunkt auch die zeitgerechte Fortsetzung des Lehrmittels bis zum 9. Schuljahr gesichert ist.

6. 1982 soll das Gros der Schulen in der 5. Klasse mit dem FU beginnen, auf dem Dorneckberg (Nähe Basel!) in der 4. Klasse.

7. Mit einem Regierungsratsbeschluss werden noch folgende dringende Angelegenheiten geregelt:

- a) die Art und die Dauer der sprachlich-methodischen Ausbildung der Lehrer
- b) der FU an zwei- und mehrklassigen Schulen
- c) die Dispensation eines Lehrers vom FU Nachzutragen ist, dass der Kantonsrat am 26. Oktober 1977 auf Antrag des Regierungsrates den Beschluss gefasst hat, dass die Erteilung des FU an der Primarschule nicht lohnwirksam sein dürfe. – In der Person von Dr. Jean Racine, Seminarlehrer, Mühledorf (Büro: Westbahnhofstr. 12, Telefon 065 22.13 12), hat der Kanton Solothurn einen besonderen *Beauftragten* für

10 × 20 Franken für ein Waisenkind

Welches Kollegium ist bereit, monatlich 200 Franken (10 × 20 Franken) für ein Waisenkind, Opfer der Somoza-Diktatur in Nicaragua, aufzubringen? Die europäische Kooperative Longo Mai hat 92 Kinder unter grossen Schwierigkeiten und mit Unterstützung der Regierung von Costa Rica aus Nicaragua herausholen können und sucht nun Patenschaftsfamilien, die bereit sind, eine finanzielle Verpflichtung zu übernehmen. Je 10 Familien (oder eben Kollegen und Kolleginnen) müssten sich verpflichten, für ein Kind monatlich 200 Franken aufzubringen. Damit kann sein Unterhalt (inklusive Schulung) gesichert werden.

Anmeldungen erbeten an Jeanine Meyer-Monin, c/o Longo Mai, Missionsstrasse 35, 4055 Basel, Telefon 061 44 66 19.

Auch einzelne Zahlungen (Vermerk «Kinder aus Nicaragua») auf Postscheck Fam. Dr. Meser-Monnin, PC 40—32258 Basel, sind möglich, am liebsten aber die Uebernahme einer Patenschaft!

die Einführung des FU an den Primarschulen.

Trotz all dieser Massnahmen gibt es im Kanton Solothurn immer noch Skeptiker über die Wirksamkeit eines FU an den Primarschulen. Die Zukunft wird weisen, ob sie recht behalten. G. V.

Pädagogischer Rückspiegel

BS: Ueberalterte Schüler

Die sogenannte Retardierungsquote an baselstädtischen Schulen verdient mehr als statistische Aufmerksamkeit (Monatsbulletin des kantonalen Statistischen Amtes), sie variiert nach Schulstufe und Schultyp und hängt überdies auch vom bemerkenswerten Zuzug ausserkantonaler Schüler ab. Im einzelnen wurden folgende Verhältnisse ermittelt:

Beim Eintritt in 1. Primarklasse:	11% überaltert
4. (= letzte) Primarklasse:	16,8%
5. Schuljahr (Selektionen!):	29,3%
(Knaben 33,8%, Mädchen 24,5%)	
Stufe 7:	39,1%
Stufe 8:	42,3
Stufe 9 (hier u. a. Zuzug ausserkant. Schüler):	48,2%
Stufe 10 bis Stufe 12 (Diplom/Matur):	gegen 55%!

Von den A-Maturanden («Elite»-Matur mit Latein und Griechisch, in der Regel Schüler aus Bildungsschicht mit Stützmöglichkeiten, persönlich oder finanziell durch Nachhilfeunterricht) waren bloss 25,0% mit ihrem «Schulalter» gegenüber dem Kalenderalter zurückgeblieben (also länger als normal für die entsprechende Stufe «beschult» worden), von den Schülern mit Handelsmatur (Typus E) lagen dagegen 77,7% im Rückstand. Die höchste Retardierungsquote weisen die Knaben der Diplommittelschule mit 79,7% auf!

Schuljahrverluste sind vorab ein menschliches Problem für die betroffenen Schüler und Eltern; Kantonsstatistiker K. Wunderle zeigt aber auch die finanziellen Konsequenzen für das Gemeinwesen auf: Wegen Wahl eines ungeeigneten Schultyps (zu anspruchsvoll) bzw. wegen Unsicherheit bei der Wahl des dem Schüler «gemässen» Typs gehen Hunderte von «Schülerschuljahren» verloren; dies entspricht auf Klassen mit 20 Schülern umgerechnet 45 Lehrerjahresstellen!

Wie war das schon in Basel? Hat man nicht ein Projekt «Neue Schule» mit Orientierungsstufencharakter verworfen? Wäre da nicht etwa welche Entschärfung des Ueberalterungsproblems «drin gelegen»? J.

CH: Anerkennung der deutschen Matur

Die Schweiz ist nach Verhandlungen grundsätzlich bereit, das Abitur (Matura) der in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) neugestalteten gymnasialen Oberstufe anzuerkennen und BRD-Studenten mit diesem Abitur an schweizerischen Hochschulen zuzulassen. Wegen des neuen BRD-Abiturs waren in letzter Zeit an Schweizer Hochschulen Zulassungsschwierigkeiten aufgetreten.

Generalversammlung der Schweizerischen UNESCO-Kommission im Kanton Jura

Im März 1979 wird die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission ihre Generalversammlung im Kanton Jura abhalten. Im Verlaufe der Tagung sollen kulturelle und pädagogische Themen diskutiert werden. Die Kommission kann bei dieser Gelegenheit ihr 30-Jahr-Jubiläum feiern. In der Tat erfolgte ihre Gründung am 6. Mai 1949, nachdem die Schweiz der UNESCO am 29. Januar 1949 beigetreten war.

(UNESCO-Presse)

CH: Neues Fachorgan für Heilpädagogen

Die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) wird ab April 1979 eine eigene Fachzeitschrift herausgeben, die «Schweizerische Heilpädagogische Rundschau». Sie ersetzt den bisher in der «Erziehungsrundschau» geführten Sonderteil.

Alle Pädagogik ist Heilpädagogik! Durch die Führung einer eigenen Zeitschrift gewinnen die Heilpädagoginnen wohl ein informatives Organ, gleichzeitig wird aber der Kontakt mit den anderen Lehrerkategorien und den alle betreffenden grundsätzlichen Fragen erschwert. Erfahrungsgemäss wird (wenn überhaupt) kaum mehr als eine Fachzeitung durchstöbert, gelesen und verarbeitet!

Für die redaktionelle Konzeption der «SLZ» wird das Bestehen eines heilpädagogischen Fachorgans zur Folge haben, dass «einschlägige Artikel» in erster Linie dort erscheinen werden. Selbstverständlich dispensiert sich die «SLZ» keineswegs von der Aufgabe, Heilpädagogisches weiterhin zu publizieren. J.

Noch ein neues Fachblatt:

«BILDUNGSFORSCHUNG UND BILDUNGSPRAXIS»

Diese ab April 1979 von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung neu herausgegebene Zeitschrift wendet sich einerseits an Wissenschaftler, die in Bildungsforschung und Erziehungswissenschaft tätig sind, andererseits an Praktiker des Bildungswesens in allen Bereichen.

Die Artikel sollen so abgefasst und präsentiert werden, dass sie hohen fachlichen

Ansprüchen genügen, aber auch für die Vertreter der Bildungspraxis attraktiv sind.

Die Publikation wird ab Frühjahr 1979 dreimal jährlich (im April, August und November) erscheinen. Die Abonnementspreise betragen: Jahresabonnement Schweiz SFr. 48.—; Einzelnummern SFr. 18.— (Verlag Klett + Balmer, Zug).

Die «SLZ» freut sich, dank der neuen Zeitschrift die bisher sachlich notwendige und bildungspolitisch berechtigte Aufnahme bildungswissenschaftlicher Artikel etwas einschränken und dafür den unterrichtspraktischen Teil ausbauen zu können. Und dies für 42 Ausgaben (inkl. Broschüren!) zum konkurrenzlos günstigen Preis von Fr. 34.— (SLV-Nichtmitglieder Fr. 44.—).

Haben Lehrer «Schwellenangst»?

Museumsdirektor Dr. Wagner plädiert für obligatorische Museumsbesuche der Seminaristen. In einem Interview sagte er:

Ich habe auch immer wieder versucht, die Lehrer als Besucher zu gewinnen, damit sie später mit ihren Schülern wieder ins Museum kommen. Und wenn diese einmal während der Schulzeit im Museum waren, so werden sie vielleicht auch später als Erwachsene wieder kommen...

Es kommen häufig immer wieder dieselben Lehrer. Andere haben offenbar Hemmungen, ihre Schüler ins Museum zu bringen. Darum wäre es wichtig, die Seminaristen ins Museum zu holen. Ich habe der Schuldirektion vorgeschlagen, den Museumsbesuch – ein- oder zweimal pro Semester – für obligatorisch zu erklären. Leider bisher ohne Erfolg.

Es hiess, das Programm sei schon überfüllt. Dabei singt man doch auch und macht Lektüre. Warum soll man nicht auch ins Museum gehen?

(nach «Brückenbauer», 12. 1. 1979)

Privatinitiative als Anstoss: Ein Kinderspielplatz entsteht

Auf der Stolzlerwiese in Zürich (Kreis 6) ist mit dem Bau eines neuen Kinderspielplatzes begonnen worden, dessen Pläne nicht aus einem Amtshaus hervorgegangen sind, sondern aus der erfreulichen Zusammenarbeit von Eltern, der Pro Juventute und dem Bauamt I.

1977 haben sich Eltern zusammengefunden, um die Spielgelegenheiten für ihre Kinder zu verbessern. Die gemeinsamen Gespräche tragen jetzt ihre Früchte.

Ein «Spielplatz-Fest» warf als Reinerlös einen namhaften Betrag ab. Zusammen mit weiteren Erträgen aus privaten Sammelaktionen wurde ein Bargeldbetrag zusammengetragen, der heute beinahe ein Drittel der benötigten finanziellen Mittel ausmacht. Mehr noch: Eltern packen in ihrer Freizeit selber an, bauen mit, richten ein, knüpfen Kletternetze und bringen zu ihrer freiwilligen Arbeit auch schon ihre Kinder mit.

«Krippenkinder» öfter erkältet

Kleinkinder, die in Krippen betreut werden, sind durchschnittlich doppelt so häufig erkältet wie Gleichaltrige, die in der Familie aufwachsen. Statistisch gesehen wurde jedes «Krippenkinder» 1,68mal wegen unterschiedlicher Erkältungskrankheiten behandelt, «Hauskinder» hingegen nur 0,82mal. Dieses Verhältnis war nicht nur beim relativ komplikationslosen Husten oder Schnupfen festzustellen, sondern auch bei schwerwiegenden Erkrankungen wie Mittelohr- und Mandelentzündung.

Macht die Krippe krank?

Reaktionen

... zum Einbezug des Bulletins des Beratungsdienstes Jugend und Gesellschaft herzliche Glückwünsche! Und Dank. Wenn mit Lessing um den Trieb nach Wahrheit zu beten ist, dann bitte ich eindringlich um Ihre weitem Bemühungen zur Realisierung der «Empfehlungen» der Märztagung 78, zumindest in der «SLZ»! Auch die «SLZ» muss die «optimale Distanz» finden, von der Dr. Müller S. 270 sagt. Muss denn vor einer Stellungnahme immer «die Vereinspolitik» (schreckliche Vorstellung) angerufen werden, um nach eingehender Diskussion von «zuständigen Gremien» schliesslich doch noch «die Wahrheit» gefunden zu haben. Lessing würde dazu wohl nein sagen. Nochmals: Dank für Ihre Arbeit und Glück zu Ihrem künftigen Engagement!

M. Gossweiler

Information und Gegeninformation

Ich habe die grauen Blätter in der «Lehrerzeitung» vom 15. Februar 1979 mit Interesse gelesen, und ich bin, genau wie auch der Redaktor, zum Schluss gekommen, dass in dieser Beilage nicht alles ausgereift sei. (Ob es je ausreifen wird, ist mir fraglich). Immerhin hatte ich doch die Quintessenz aus diesen grauen Seiten begriffen: Keine Information ohne Gegeninformation. Wie zum Beispiel:

Information

$$\begin{aligned} 2 \times 2 &= 4 \\ 2 \times 3 &= 6 \\ 2 \times 4 &= 8 \end{aligned}$$

Gegeninformation

$$\begin{array}{ll} \text{a) } 2 \times 2 = 3 & \text{b) } 2 \times 2 = 5 \\ 2 \times 3 = 5 & 2 \times 3 = 7 \\ 2 \times 4 = 7 & 2 \times 4 = 9 \end{array}$$

Je nach Ideologie wähle man die Variante a) oder b). A. Bretscher

Den Teufel mit Luzifer austreiben?

Im Zusammenhang mit dem Artikel von Professor Dr. Urs Haeblerlin in «SLZ» 6/79 polemisiert Dr. Rudolf Farner gegen die neulinken Heilslehren. Diese haben meines Erachtens nur eine Chance, wenn bei den jungen Menschen ein weltanschauliches Vakuum vorhanden ist oder wenn als fragwürdige Alternative die moderne Leistungsgesellschaft, die nur dem Tüchtigen die Türen zur Wohlstandsgesellschaft öffnet, offeriert wird. Auch die Neulinken sind bloss eine Reaktion auf die «Altlichten», die selten, weil sie eben etabliert sind, in einer sachlichen Weise in Frage gestellt werden. Ich habe mich über die letzten Sätze von Professor Haeblerlin gefreut. *Wo echte Liebe spürbar ist, geraten auch identitätssuchende Jugendliche nicht auf Holzwege.* Darum ist für mich ein glaubwürdiger, das heisst in der Praxis gelebter christlicher Glaube immer noch eine tragfähige Alternative auch für die Jugendlichen unserer Zeit.

Rolf Blatter, 3065 Bolligen

Angewandte Lernpsychologie für Lehrer

Die Lernpsychologie gehört seit vielen Jahrzehnten zu den bevorzugtesten Gebieten im Rahmen der psychologischen Forschung, v. a. der experimentellen Forschung. Da nun aber Lernen ein höchst komplexer Vorgang ist und deswegen die Untersuchung dieses Phänomens äusserst komplizierte Versuchsanordnungen erfordert, will man schlüssige Erkenntnisse erlangen, konnte bislang der Lehrer, der sich tagtäglich mit Lernvorgängen beschäftigt, eher wenig von diesen Forschungsergebnissen profitieren. Der Grund dafür ist auch hier die Schwierigkeit des Transfers von experimentell gewonnenen Erkenntnissen (oft in Laborexperimenten) auf die Ebene der Bedürfnisse des Praktikers. «Wissenschaftliche» Sprache der Forscher, die von einem Aussenstehenden kaum mehr zu verstehen ist, und Versuchsanordnungen, die mit dem Schulalltag kaum mehr etwas zu tun haben, halten die meisten Lehrer davon ab, sich mit der wissenschaftlichen Durchdringung der Lernvorgänge auseinanderzusetzen.

In ihrem Buch «Angewandte Lernpsychologie. Eine Einführung für Lehrer» (1979, Verlag Beltz, Basel, 425 S., Fr. 29.—) versuchen Peter Gasser und Peter Singer diese Kluft zu überbrücken, indem sie praxisnah aufzeigen, was der Lehrer von der Lernpsychologie brauchen kann und wie sie aussehen muss, damit sie im Unterricht verwertbar ist.

Die «Angewandte Lernpsychologie» entbindet den Lehrer nicht von der Bereitschaft, sich auf die Auseinandersetzung mit relativ «wissenschaftlichen» Textpassagen einzulassen. Diese Auseinandersetzung wird jedoch – im Gegensatz zu vielen anderen Einführungen in die Lernpsychologie – durch eine Fülle von Beispielen aus dem Schulalltag erleichtert. Die insgesamt 120 Beispiele helfen dem Leser in zwei Hinsichten: Lernpsychologische Begriffe werden anhand dieser Beispiele herausgearbeitet, und zudem werden Erkenntnisse der experimentellen Lernforschung durch weitere Beispiele konkretisiert.

Im Zentrum des Buches stehen somit handelnde (und leidende) Schüler und Lehrer, in deren Dienste die Lernforschung gestellt wird. Diese Tatsache wird den Lehrer-Leser eher zum Durchhalten motivieren, denn er weiss, dass im Anschluss an sogenannte schwer lesbare Passagen immer wieder praxisnahe Klärung und Erläuterung folgt.

Das Buch ist in folgende Kapitel gegliedert: 1. Was heisst Lernen? 2. Lernen im Unterricht und im Experiment. 3. Unterrichtsrelevanz empirischer Ergebnisse. 4. Lernstufen und Unterrichtsphasierung. 5. Informationsverarbeitung. 6. Behalten und Vergessen. 7. Lernvoraussetzungen. 8. Motivation. 9. Lernarten. 10. Transfer. 11. Didaktik und Lernpsychologie.

Im Literaturverzeichnis werden die wichtigsten Bücher, die zur Vertiefung der einzelnen Kapitel dienen können, entweder kurz besprochen oder zitiert.

Sinnvoll erschiene mir – wie von den Autoren auch geplant – eine Aufteilung des ganzen Stoffes in thematisch gegliederte Einzelhefte, die einerseits vom Umfang her leichter zu lesen wären und andererseits vielleicht auch die jetzt noch teilweise vorhandenen «Grauzonen» zwischen Theorie und Praxis dank ausführlicheren Uebergängen zum Verschwinden bringen könnten.

Ebenfalls liessen sich dabei wohl noch vermehrt ganz konkrete Handlungsanweisungen für den Lehrer in den Vordergrund rücken, etwa im Sinne von Leitner («So lernt man lernen»), Kugemann («Kopfarbeit mit Köpfchen») oder Schraeder-Naef («Schüler lernen lernen»). Dies ist keine Kritik am vorliegenden Buch, sondern ein Vorschlag zur Erweiterung.

Peter Gasser und Peter Singer haben mit ihrer «Angewandten Lernpsychologie» einen wichtigen Schritt zur Schliessung der Lücke zwischen der rein wissenschaftlichen Literatur und der lernpsychologischen «Rezeptliteratur» getan, und ich bin überzeugt, dass der sich darin vertiefende Lehrer sowohl in bezug auf das Verständnis für die lernenden Schüler als auch für die Gestaltung seines Unterrichts profitieren wird.

Peter Vontobel

Gemeinsinn oder Eigensinn

Eine Veröffentlichung des Informationsdienstes der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe gibt sachlich aufschlussreiche Einblicke in einige Probleme der Hilfe an Länder der dritten Welt. Auch wenn man die Privatspenden mitrechnet, wendet die Schweiz bloss 0,25 Prozent des Bruttosozialproduktes für Entwicklungszusammenarbeit auf, im Unterschied zu anderen Industrieländern, die im Durchschnitt etwa 0,35 Prozent (Schweden und Norwegen sogar 0,7 Prozent) des BSP abzwiegen.

Die von Dominik Müller ansprechend illustrierte Broschüre (40 Seiten A5) kann kostenlos bezogen werden beim Informationsdienst der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, Eidg. Polit. Departement, 3003 Bern.

Katholische Schulen und Heime der Schweiz

Die 7. neuüberarbeitete Ausgabe des Verzeichnisses der (etwa 200) katholischen Schulen und Heime der Schweiz ist bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen (Postfach 1086, 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55) zum Preis von 20 Franken erhältlich.

«SLZ» 11/79 vom 15. März bringt weitere unterrichtspraktische Beiträge.

Anteilnahme, nicht Vereinsmeierei

Etwa von 1970 an hat die Demokratisierung der Genfer Schulen rasante Fortschritte gemacht. Demokratisierung und Chancengleichheit waren die mächtigen Triebfedern der Reform der Oberstufe, die im Cycle d'orientation, andernorts Orientierungsstufe genannt, gipfelte. Mitbestimmung und Mitsprache der Eltern galten als Voraussetzung für diesen Aufbruch zu neuen Ufern. Unverzüglich wurden deshalb in allen Schulkreisen Elternorganisationen, die «APECO», auf die Beine gestellt und sogar in einem Dachverband zusammengefasst. Doch schon damals machte nur etwa ein Zehntel der Eltern mit. Und heute erscheinen von diesem Zehntel gerade noch drei Hundertstel an den Versammlungen. Am ausgeprägtesten ist die bedauerliche Interesselosigkeit in jenen sozialen Schichten, deren Förderung zuliebe das ganze Experiment in Angriff genommen wurde. Lebhaft werden auch die Genfer Eltern nur, wenn sie, wie andernorts, im persönlichen Gespräch mit dem Lehrer die Nöte ihres eigenen Sprösslings erörtern können. Hängt vielleicht die Güte eines Schulsystems doch weniger von den Strukturen als von den sie tragenden Menschen ab? Mitsprache beispielsweise kann offenbar im besten Fall geweckt, mit Vereinsmeierei aber nur abgetötet werden.

(Ulrich Kägi in «Weltwoche» vom 7.2.79)

Freizügigkeitsvereinbarungen

Gegenwärtig haben 140 Pensionskassen öffentlicher Verwaltungen und Betriebe des Bundes, der Kantone und Gemeinden die Vereinbarung über die Freizügigkeit zwischen Pensionskassen unterzeichnet. Der Übertritt von einer Pensionskasse zu einer andern öffentlichen Pensionskasse hat sich nun gut eingespielt. Trotzdem ist praktisch jeder Fall anders gelagert, ist doch die Struktur der beiden Kassen meist verschieden. Dazu spielen bei einem Stellenwechsel weitere Elemente eine Rolle, wie zum Beispiel Alter und neuer versicherter Verdienst, Einkauf von zusätzlichen Kassenjahren usw.

Die Verhandlungen bei einem Übertritt aus einer privaten Pensionskasse sind meistens schwieriger, werden doch dem Übertretenden in der Regel neben den eigenen Einzahlungen nur ein Teil der Arbeitgeberbeiträge mitgegeben.

(Vgl. zur Pensionsfrage auch S. 395)

Sport für Kinder

Liselott Diem

Elemente einer Didaktik für das Alter von null bis zehn.

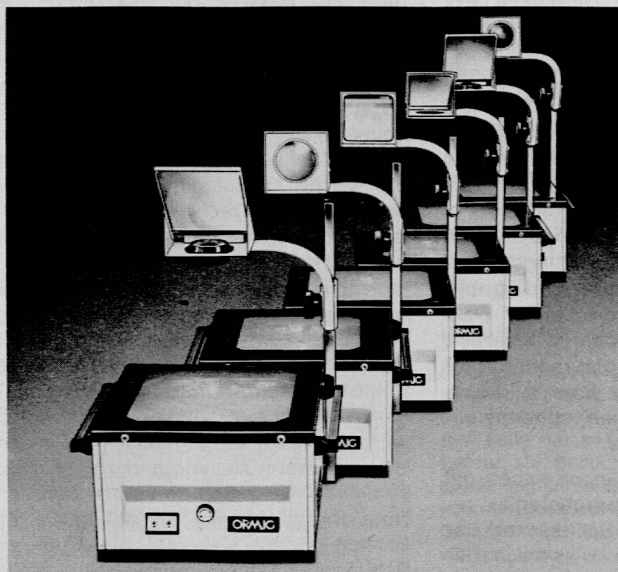
94 Seiten, broschiert, Fr. 12.—, Kösel-Verlag.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

geprüft + empfohlen

von der
Apparate-Kommission des Kt. Zürich
und vom Büro für Bild und Ton
des Schulamtes der Stadt Zürich



ORMIG-GRAFOLUX 202/3

Niedervolt-Tageslicht-Projektor mit gestochen scharfem Bild und gleichmässiger Ausleuchtung... entwickelt viel weniger Hitze dank niedriger 24-Volt-Betriebsspannung!



Arbeitsfläche für DIN A4, oder 250 x 250 mm 24 Volt, Eingangsspannung 220 Volt/50 Hz, 3-Linse-Weitwinkelobjektiv. f=317 mm mit Niedervolt-Halogen-Projektionslampe 250 W

nur **970.—**

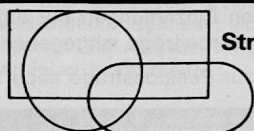
Weitere Modelle schon ab 790.—

TELOVA

Telova Zürich AG, Wiedingstr. 78, 8045 Zürich,
Tel. 01 35 61 40

Telova Bern AG, Kasparstr. 17, 3027 Bern,
Tel. 031 55 22 44

Ihr Garten Schwimmbad von MÜNTENER



Structural Polymer
oder
Alu + Stahl

Schöner - Besser - Günstiger
Pools für jeden Wunsch
Pools für jedes Budget
Pool-Zubehör - Chemikalien - Service
Hohe Qualität - Tiefe Preise

MÜNTENER

Swimming-Pool-Center
Mittelstrasse 7
3360 Herzogenbuchsee
☎ 063 61 44 54

BON
Senden Sie mir bitte
unverbindlich einen
Prospekt über Ihre Garten-
Schwimmbäder.

Name 13
Strasse
PLZ/Ort

Wollensak 3M

Die 12 Pluspunkte der portablen Hochgeschwindigkeits- Kassetten-Kopieranlage 2790 AV

- 13,3-fache Kopiergeschwindigkeit
- kopiert beide Spuren gleichzeitig (kein Drehen der Kassette)
- automatisches Löschen von bespielten Kassetten
- automatisches Rückspulen am Bandende
- eingebaut in einem leicht transportablen Kunststoff-Koffer (Gewicht nur 9,5 kg)
- überall und sofort einsetzbar
- Warnanzeige für defekte Kassetten (Klemmen usw.)
- einfachste Bedienung
- Antrieb durch 2 langlebige und robuste Motoren
- optische Aufnahmekontrolle
- 1 Jahr Vollgarantie
- interessanter Preis



Modell 2770 AV Mono, 2 Kopien
Modell 2780 AV Mono, 3 Kopien
(Zusatz zu 2770)
Modell 2772 AV Stereo, 2 Kopien

Vertrieb und Service:
APCO AG
Räffelstrasse 25
8045 Zürich
Telefon 01-35 85 20

3M (Schweiz) AG
Abt. MAV
Räffelstrasse 25
8021 Zürich

3M

Bedenkliches

Angesichts des Lehrerüberflusses

Noch vor wenigen Jahren waren Lehrer begehrte Mangelware; Junglehrer gingen schneller weg als frische Weggli. Davon kann heute, zumindest im Kanton Zürich, nicht mehr die Rede sein. Um es ein bisschen dynamisch-blumig auszudrücken: Die

Inserat 1 (Schulblatt des Kantons Zürich), November 1973:

Primarschulgemeinde W...

Auf Frühjahr 1974 wird an unserer Aus-senwachtsschule H...

eine Gesamtschule (1.-6. Klasse)

frei. Das Schulhaus H... ist neu reno-viert und verfügt über einen grossen, schönen und sehr gut eingerichteten Schulraum. Eine geräumige Wohnung ist im Schulhaus vorhanden.

Wir freuen uns, wenn Sie am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kamerad-schaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der fortschrittlich gesinn-ten Schulpflege legen.

W... bietet Ihnen: Modernste Unter-richtsmethoden; viele und gute tech-nische Apparate; Entlohnung nach den kantonalen Höchstansätzen; Anrech-nung auswärtiger Dienstjahre; Winter-sportzentrum mit Skilifts; Hallenbad.

Unser Schulpräsident, Herr ..., erwar-tet gerne Ihren Anruf oder Ihre schrift-liche Anmeldung.

Die Primarschulpflege

Tendenzwende auf dem zürcherischen Lehrstellenmarkt hat dazu geführt, dass im schütter gewordenen Inseratenwald ein rauherer Wind weht.

«Doch alles hat sein Gutes» – in unserem Fall wenigstens für die Akteure der Schulpflege bzw. die Schulsekretäre. Mussten sie noch vor kurzem beträchtliche geistige Streckübungen absolvieren, wenn es galt, eine neue Lehrkraft anzulocken, so genügt heute wieder knappes Amtsdeutsch, um der Ausschreibepflicht Genüge zu tun. Zwei Beispiele von Stelleninseraten im Schulblatt, die ziemlich genau fünf Jahre auseinanderliegen, mögen das zeigen:

Inserat 2 (Schulblatt des Kantons Zürich), Dezember 1978, gleiche Gemeinde:

Primarschule W...

Auf Frühjahr 1979 ist an unserer Primarschule im Dorf

eine Unterstufenlehrstelle

definitiv zu besetzen. Für diese Lehr-stelle gilt der bisherige Stelleninhaber als angemeldet. Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterla-gen sind bis zum 31. Dezember 1978 zu richten an die Präsidentin der Lehrer-wahlkommission, Frau ...

Die Primarschulpflege

Den Kommentar dazu mag sich jeder Leser selber machen.*

Jürg Winkler-Egli, Hirzel

* wobei zu berücksichtigen ist, dass in Fall 2 das «Rennen» gelaufen ist, auch zum Vorteil des offenbar erwünschten Stelleninhabers. J.

Französischunterricht in der Primarschule

Im Augenblick, wo die seinerzeitige Ver-nehmlassung zur Einführung des FU in der Primarschule neuerdings so entschieden in Frage gestellt wird, ist es an der Zeit, sich dazu Gedanken zu machen und diese auch offen auszusprechen:

Es ist desillusionierend und deprimierend, feststellen zu müssen, wie schwerfällig und festgefahren die deutschschweizerische Lehrerschaft als Ganzes ist! Ohne Idealis-mus, ohne Schwung, ohne Mut zum Neuen – auch wenn der einzelne Lehrer all diese Eigenschaften aufwiese!

Warum brauchen wir denn 20 Jahre Zeit, um herauszubringen, wie man was ab-bauen könnte, um dann vielleicht doch ein-mal das Fach Französisch unterzubringen, das doch ganz selbstverständlich und ohne viel Aufhebens ins Schulprogramm eines Schweizer Kindes gehören würde – seit Jahren schon! (etwa so, wie Roma-nischunterricht zu einem Bündner Primar-

schüler – unsere Bündner Kollegen ma-chen daraus auch keine grosse Geschich-te, und die Schulkinder nehmen keinen Schaden an dieser Mehrbelastung!)

Jeder Ausländer nimmt als selbstverständ-lich an, dass ein Schweizer von Kindheit auf mindestens dreisprachig ist!

Und über welche Fertigkeit im Gebrauch unserer zweiten Landessprache verfügen etwa unsere Oberstufenschüler am Schluss ihrer obligatorischen Schulzeit? Die wenig-sten wären imstande, im Welschland zum Beispiel selbständig am Bahnschalter ein Billett zu lösen, im Restaurant etwas zu be-stellen, Einkäufe zu machen, ja korrekt zu grüssen! Und da soll man nicht nachhel-fen? Dieser Streit pro und kontra FU ist geradezu lächerlich! Marianne Boetschi

Leserbriefe

**Haben Sie nicht auch schon reagieren wollen?
Tun Sie es doch!**

«Modellansätze» zur Schul-Entwicklung

1. FORDERUNG:

Während der Primarschulzeit dürfen keine Hausaufgaben erteilt werden.

Auswirkungen:

Die Geschwindigkeit des Lernprozesses orientiert sich dadurch am schwachen, langsamen Schüler.

Eine innere Differenzierung des Unterrichts ist die unumgängliche Folge (Zusatzstoffe usw.).

Die Schüler verfügen über gleichviel Frei-zeit. (Der Schwache wird nicht mit längerer Arbeitszeit bestraft).

Der Lehrer kommt weniger unter den Druck der Eltern oder irgendwelcher In-spektoren, welche finden, dass dieser zu wenig Aufgaben erteile.

Ein Stoffabbau ist unumgänglich.

2. FORDERUNG:

Im 6. Schuljahr sind Aufgabenstunden oder Aufarbeitungsstunden in der Pflicht-stundenzahl integriert (Z. B. 2 Std.).

Auswirkungen:

Der Schüler kann Unverstandenes, Ver-säumtes, Unfertiges aufarbeiten. Der Schü-ler kann die Hilfe des Lehrers und diejeni-ge der Mitschüler benützen.

Somit übernimmt der Schüler Mitverant-wortung im Lernprozess.

Das soziale Verhalten wird geübt und ge-fördert.

Der langsame, schwache Schüler muss nicht mehr Zeit für die Schule aufwenden als der rasch arbeitende Schüler, also kei-ne Benachteiligung.

3. FORDERUNG:

Ab 7. Schuljahr können in beschränktem Masse Hausarbeiten erteilt werden. Diese müssen ohne Hilfe der Eltern bewältigt werden können.

Auswirkungen:

Der Schüler muss selbständig und selbst-tätig Probleme lösen, welche aus dem Schulstoff hervorgehen.

Er wird zeitlich nicht überfordert.

Anregungen und Impulse für die Freizeit der Kinder sollten auf allen Stufen vom Lehrer gegeben werden.

Gedanken zum Modell:

Eine Veränderung in dieser Art kommt be-stimmt nicht von oben, da dort ja auch kein Leistungsdruck herrscht. Um so mehr aber verspüren Schüler, Eltern und Lehrer denselben. Deshalb, so meine ich, müsste in diesen Kreisen die Diskussion intensiv geführt werden und dafür wären die Me-dien – Zeitschriften, Radio und Fernsehen – eine unschätzbare Hilfe. Es könnten Tau-sende von Betroffenen angesprochen wer-den, ein Multiplikationseffekt wäre sicher und damit die Basis für eine Veränderung geschaffen. K. Grunauer, Pratteln



TRANSEPI

TRANSEPI – ein neues, universelles Visionierungssystem

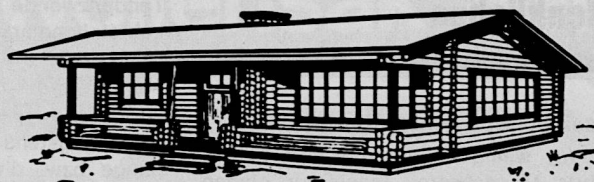
Erstmals ist es möglich, mit *einem* Gerät transparente und nichttransparente und sogar dreidimensionale Objekte zu projizieren. Die Kombination eines hochwertigen A4-Hellraumprojektors mit einem sehr lichtstarken Episkop erlaubt die mühelose Projektion normaler Transparentfolien, aber auch von Bildern und Texten aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen – von Zeichnungen, Kurven, Diagrammen – von Pflanzen, Modellen, Gegenständen aller Art auf derselben Arbeitsfläche mit tadelloser Ausleuchtung und optimaler Bildschärfe.

TRANSEPI – das System der guten Idee – für gute Ideen im Unterricht, im Konferenzraum, im Besprechungszimmer, im Konstruktionsbüro, im Laboratorium, an Ausstellungen.

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO **AG**

8301 Glattzentrum bei Wallisellen

Tel. (01) 830 52 02



Nordische Gemütlichkeit

Ob Ferien- oder Einfamilienhaus, Sauna oder Skihütte – die Wohnlichkeit unserer Blockhäuser ist unübertrefflich.

HONKA HAUS
Das echte Blockhaus aus finnischen Hölzern

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen:

Stutz Systembau

Postfach, 5506 Mägenwil, Tel. 064 56 24 41

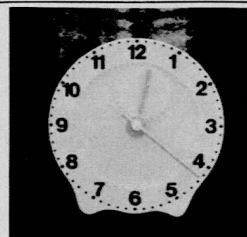
Jugendhaus Plazi in Bergün GR 1364 m

Geräumiges gut eingerichtetes Haus, Platz bis zu 60 Personen, Selbstkocher.

Noch frei vom 11. bis 22. 3., 25. 3. bis 2. 4., 21. 4. bis 30. 6., 11. bis 19. 8., 25. 8. bis 22. 9. 1979

Anfragen an Frau E. Fitze, Steinbruchstrasse 4a, 7002 Chur
Tel. 081 22 11 80

Sind Sie Mitglied des SLV?



Teaching Clock

die ideale Lehruhr für den Unterricht

Ø 25 cm, Fr. 11.50

**Umfangreiche
Bildungsprogramme
auf Tonkassetten**

- Deutsche Hochlautung (6 Stunden)
- Gehobene Umgangslautung (6 Stunden)
- Ausdrucksvoll frei reden (3 1/2 Stunden)
- Sprechtraining für Sprechgehemmte (6 Std.)
- Sprechtraining für Jugendliche (1 1/2 Stunden)
- Psycho-Sprechtraining (6 Stunden)
- Autogenes Training (6 Stunden)
- Autogenes Training für Jugendliche (2 Std.)
- Gedächtnistraining (5 Stunden)
- Gedächtnistraining für Jugendliche (2 Std.)

Klassische Literatur auf Tonkassetten

Fordern Sie ausführliche Unterlagen an:

Polypol AG, Vertretungen für Lehr- und Lernhilfsmittel, Postfach, 8802 Kilchberg

Senden Sie bitte*

☐ ... teaching clock

☐ Unterlagen über Bildungs- und Literaturprogramme

Name und Adresse

*zutreffendes ankreuzen

Berichte

Über 50 Jahre Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben

Vor über 50 Jahren wurde die schweizerische Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS) gegründet. Es war am 22. Oktober 1927, als Paul Hulliger als Hauptinitiant die neue Institution ins Leben rief. Man wollte damals dem drohenden Schriftzerfall entgegenwirken und in den Schulen eine vermehrte Pflege der Handschrift anstreben. Die Ende der zwanziger Jahre geschaffene «Hulliger»- oder «Basler Schrift» vermochte sich nicht durchzusetzen. Sie wurde durch die «Schweizer Schulschrift» ersetzt, für die sich viele hervorragende Schriftkennner in zahlreichen Kantonen bemühten.

Auch an der im Städtischen Lehrerinnenseminar Marzili in Bern abgehaltenen Jahrestagung 1978 der WSS wurde erneut die Notwendigkeit der Handschriftpflege in den Schulen (Volks-, Berufs-, Mittelschulen) unterstrichen. Präsident Jost Marty, Schulinспекtor in Altdorf, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und Gäste. Vor der eigentlichen Hauptversammlung fanden zwei Demonstrationslektionen statt. Richard Jeck, der langjährige Präsident der WSS, zeigte in Anwesenheit von Seminarklassen eindrücklich das Beispiel einer sinnvollen Bewegungsschulung mit einer zweiten Klasse. Fritz Jundt übte mit den WSS-Mitgliedern eine geläufige Lebensschrift. Die bewährten Fachleute beleuchteten wertvolle Aspekte der erfolgreichen Schriftpflege.

Neu in den Vorstand der WSS traten im Berichtsjahr Josef Scheuber (Buochs) und Martin Richard (Bottighofen). Franz Zahner amtierte neu als Quästor. Da die Mitgliederzahl der WSS eher etwas abgenommen hat, möchte man eine zielgerichtete Werbung in der ganzen Schweiz durchführen. Die Intensivkurse für Schreibschulung werden von Fritz Jundt auch im Jahr 1979 fortgesetzt. Paul Güntert leitete einen Schreibkurs im Wallis und Franz Zahner einen ähnlichen Kurs in Rorschach.

Als neue Schreibhilfsmittel liegen zurzeit die Schreibhilfe von Richard Jeck (Infold-Verlag, Herzogenbuchsee) und jene der Goldauer Konferenz (Sabe-Verlag) vor.

Man besprach auch die Informationssteigerung und die nachhaltigere Ausstrahlung der WSS. Eine grossherzige Spende der Firma Günther Wagner AG, Pelikanwerk, wurde lobend erwähnt. Verschiedene Schreiblehrmittel leisten vorzügliche Dienste. In den von Richard Jeck herausgegebenen *Mitteilungsblättern* werden immer aktuelle Probleme des Schreibunterrichts behandelt. Josef Geissmann gab eine bemerkenswerte Schrift *Linkshänder in der Schule* im kantonalen Lehrmittelverlag in Aarau heraus.

An der Tagung stellte man mit einer gewissen Enttäuschung fest, dass im Kursangebot für die *Lehrerfortbildung* das Fach *Schreiben* beängstigend selten vorkommt.

Vor allem in den Seminarien sollte entschieden darauf geachtet werden, dass die Zahl der Schreibstunden nicht gekürzt wird. Es wurde mit Nachdruck verlangt, dass in den Schulen ganz allgemein die Handschriftpflege wieder intensiver betrieben wird und dass die Lehrkräfte in der Schriftgestaltung – auch an der Wandtafel, auf den Folien, an Darstellungen aller Art usw. – wieder mit vollem Einsatz und mit dem guten Beispiel vorangehen. *Eine saubere, leicht lesbare und flüssige Handschrift ist immer noch eine gute Visitenkarte!*

Auch die Stenografen wissen den zielbewussten Schreibunterricht sehr zu schätzen, leistet er doch bei der Erlernung der Kurzschrift beste Dienste. Die Behörden und Inspektoren und nicht minder auch die Lehrer aller Stufen mögen dem Schreiben wieder vermehrte Aufmerksamkeit schenken!

Otto Schätzle, Olten

KINDERDORF PESTALOZZI, TROGEN

1. Kinderdorf wohin?

Die vergangenen zwei Jahre im Kinderdorf standen im Zeichen einer Neubestimmung. Seit einiger Zeit waren innerhalb der Dorfgemeinschaft, aber auch bei den Stiftungsorganen gewisse Schwierigkeiten und Probleme aufgetaucht, die dazu führten, dass man sich auf allen Stufen gründlich und ernsthaft die Frage stellte, ob und wie weit das KDP 30 Jahre nach seiner Gründung die ursprünglich gestellte Aufgabe noch erfüllen könne, nämlich notleidenden Kindern eine Heimstätte zu geben und sie im Sinne einer Völkerverständigung zu erziehen.

Am 18. Juni 1977 wurde als erstes eine *Statutenänderung* beschlossen, in der vor allem die Aufgaben der Stiftungsorgane neu definiert wurden. Im Stiftungsrat ergab sich in der Folge ein recht grosser personeller Wechsel, und auch die Stiftungskommission soll im Sinne einer «Blutaufrischung» bis 1980 ganz neu zusammengesetzt werden.

Am 25. September 1977 wurde für den zurücktretenden Prof. Georges Panchaud als *neuer Präsident des Stiftungsrats Nationalrat Dr. Kurt Reiniger, Schaffhausen*, gewählt. – Um die Zusammenarbeit zwischen der Dorfgemeinschaft und den Gremien der Stiftung zu verbessern, bestimmte man einen neutralen Vertrauensrat. – Dem «Schweizerischen Beratungsdienst Jugend und Gesellschaft» in Luzern unter der Leitung von Herrn Werner Fritschli erteilte man den Auftrag, eine vertiefte *Analyse zur kritischen Überprüfung der tragenden Idee des KDP* zu erstellen und wenn nötig Alternativvorschläge auszuarbeiten. Aufgrund von unzähligen Einzel- und Gruppengesprächen, durch Auswertung von Fragebogen und durch Quellenstudium legte Herr Fritschli im Sommer 1978 eine Entscheidungsgrundlage im Umfange von gegen 400 Seiten vor, in der einerseits die heutige Situation des Kinderdorfes analysierte, andererseits aber auch neue Möglichkeiten und Modelle vorlegte.

Der Stiftungsrat diskutierte in einem zweitägigen Seminar im Juni 78 diesen Bericht Fritschli. Da die Meinungen zum Teil stark auseinandergingen, war eine Entscheidung nicht möglich. In Arbeitsgruppen wurden die einzelnen Problemkreise im Herbst 78 weiter bearbeitet. Stiftungsrat und Stiftungskommission beurteilten mit Hilfe von Fragebogen sieben vorgelegte Varianten zur KDP-Zielsetzung.

Als vorläufiges Resultat der langen Grundsatzarbeit fasste der Stiftungsrat an der Sitzung vom 16. Dezember 1978 mit grosser Mehrheit folgende Beschlüsse:

Das bisherige Konzept des KDP soll weiterentwickelt und verbessert werden. Eine neu gebildete Kommission aus Vertretern der Stiftungsorgane und der Dorfgemeinschaft soll prüfen und kontinuierlich konkrete Vorschläge machen, wie weit Elemente aus andern vorgeschlagenen Varianten in das Konzept aufgenommen werden können, vor allem im Sinne einer vorgeschobenen Hilfe für notleidende Kinder in den betreffenden Ländern selber. Die Forschungsarbeit im Dorf soll intensiviert werden, und als Sofortmassnahme will man Vietnam-Flüchtlinge aufnehmen.

Der Gegenvorschlag, das KDP solle schrittweise einer neuen Bestimmung zugeführt werden, wurde klar abgelehnt.

Mit diesem Ja zu nötigen Reformen, aber ohne neue Zweckbestimmung, hofft man auf eine Beruhigung innerhalb der Dorfgemeinschaft, welche in letzter Zeit doch stark verunsichert war. Auch die Gemeinde Trogen ist froh über diese Lösung. Mit einer neuen Zweckbestimmung hätten sich sehr wahrscheinlich auch Schwierigkeiten ergeben mit dem Bund als Aufsichtsorgan der Stiftung und in der Mittelbeschaffung.

2. Die Schule des Kinderdorfs

Als Vertreter des Lehrervereins interessierte ich mich vor allem auch für die Belange der Kinderdorf-Schule. Bei einem Schulbesuch und in einem längeren Gespräch mit dem Schulleiter, Herrn Schober, liess ich mich über einige Probleme informieren. Es zeigt sich ganz klar, dass man in den doch recht schwierigen Verhältnissen mit Schülern verschiedener Nationen und Muttersprachen auf sehr gute Lehrkräfte angewiesen ist, die neben dem nötigen Idealismus auch gutes Fachwissen und methodisch-didaktische Fähigkeiten besitzen. Dass dann aber auch die Besoldungen entsprechend angesetzt werden, ist ein verständlicher Wunsch des Schulleiters.

An *Verbesserungen im schulischen Bereich* sind geplant:

- Erweiterung des Klassenlehrerprinzips auch auf untere Klassen
- Zusammenlegung der verschiedenen Bibliotheken zu einer Art «Lernzentrale»
- Ausbau der sportlichen Möglichkeiten durch den Bau einer Turnhalle
- Vermehrte Zusammenarbeit mit den Schulen der Gemeinde Trogen
- Neue Zusammensetzung der Schulkommission, auch mit Vertretern öffentlicher Schulen der Region

R. Kunz

Palais de Beaulieu LAUSANNE 20. bis 24. März 1979

2. Internationales Festival für Jugendfilme mit einer grossen Ausstellung über den Trickfilm

Vier Labors mit Super-8-Kameras stehen zur Verfügung der Jungen

Freier Eintritt

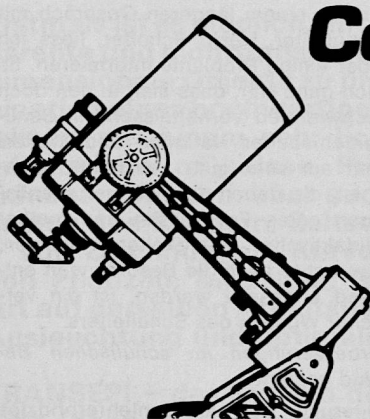
Begehrtes Ziel für Schulreisen

Auskunft: Festival international du film pour l'enfance et la jeunesse, avenue d'Ouchy 60, 1000 Lausanne 6,
tél. 021 27 73 21, télex 24 833

Burkhardt
RADIO TV HIFI
Audio-Video-Technik

Seit Jahren das Fachgeschäft für Audio- und Video-Technik. Test- und Vergleichsmöglichkeiten aller Video-Systeme. Kopier- und Überspiel-service von Video-Kassetten und Filmen.

Schaffhauserstr. 10, 8006 Zürich, Tel. 01 26 97 21



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

LUREM – ein Spitzenprodukt
vom Peugeot-Werk

**grösste Auswahl von
Universal-
hobelmaschinen**

zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten:

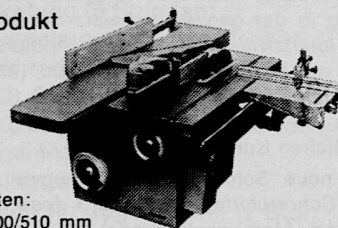
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23



Sprunganlagen

unempfindlich gegen Kälte,
Nässe:

WIBA-Softlander

041 45 33 55; Unterlagen bei:

Adresse

4

WIBA, 6010 KRIENS

Restaurant Erlenhof

Rudolfstrasse 9, 8400 Winterthur
beim Hauptbahnhof, Tel. 052 22 11 57

Wir empfehlen unsere Lokalitäten für Schulreisen, Sitzungen und verschiedene Anlässe.

Kurse/Veranstaltungen

Buch – Partner des Kindes Referenten-Kurs

für Lehrkräfte und Gruppenleiter zur Vorbereitung auf die praktische Weiterbildungstätigkeit mit Eltern, Volkshochschulen usw. Formale Ausbildung, inklusive Kontakt mit der Presse sowie Umgang mit Gruppen. Inhaltliche Schwerpunkte: «Buch-Partner des Kindes» (Telekurs ab 14. April 1979) und «Umgang mit Kindern». Daten: 11./18./25. März und 1. April jeweils von 10.20 bis 16.15 Uhr in Kriegstetten. Vgl. auch Kurstage «Elternabend». Auskunft und Anmeldung: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten, Telefon 065 44 13 73 (Montag bis Freitag, 8 bis 11 und 14 bis 17 Uhr).

Vorbereitung und Durchführung eines Elternabends

Kurstag vom 17. März, für Lehrer und Eltern. Programm und Anmeldung: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten, Telefon 065 44 13 73.

Kind und Fernsehen

Kurstag für Lehrkräfte und Eltern am 10. März 1979 Programm und Anmeldung: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten.

Gleichwertigkeit in der Erziehung

Tagung vom 24. März im Bürenpark in Bern, für Lehrer und Eltern. – Spielregeln und Praxis des Familienrates nach R. Dreikurs. Leiter der Tagung ist der Familienberater und Autor Reinhold Ruthe (Wuppertal). Programm und Anmeldung: Boutique 2000, 4566 Kriegstetten.

2. Internationales Festival für Jugendfilme

20. bis 24. März 1979 in Lausanne. Auskunft: Internationales Festival für Jugendfilme, Av. d'Ouchy 60, 1000 Lausanne 6, Telefon 021 27 73 21. Vergleiche auch Inserat S. 400.

Die dritte Welt im Hauswirtschafts- und Kochunterricht

Ein Kaderkurs in Neukirch an der Thur, 2. bis 7. April 1979

Auskunft und Anmeldungen (bis spätestens 15. März 1979: Schulstelle Dritte Welt, Postfach 1686, 3001 Bern, Telefon 031 26 12 34).

Internationale Tänze in Engelberg

Mexikanische Tänze mit Alura Flores de Angeles / Tanzpädagogin an der Universität in Mexiko, 7. bis 13. April 1979.

Türkische Tänze mit Bora Oezkök, gew. Mitglied des türkischen Nationalensembles, 14. bis 16. April 1979.

Auskunft und Anmeldung bis 31. März: Carmen Irminger, Bodenacherstr. 57, 8121 Benglen ZH, Tel. 01 825 15 65

Foto-Reisen

Für Leica-Fans «fotogene» Reisen mit fachtechnischer Betreuung durch den bekannten Leica-Fotografen Dölf Reist. Die Teilnehmer können sich für die Dauer der Reise kostenlos Leica-Objektive von der Leitz-Vertretung in der Schweiz (Petraglio & Cie. AG) ausleihen. Reiseziele für 1979 sind:

Südmorokko (29. März bis 7. April, Fr. 1840.—) **Provence** (23. bis 27. Mai, Fr. 790.—)

Kaschmir-Nepal (11. bis 25. Oktober, Fr. 3950.—)

Auskünfte und detaillierte Programme bei ARCATOUR SA, Bahnhofstrasse 23, 6301 Zug (Tel. 042 21 97 79).

Musikalische Fortbildung

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, Zürich

Kurs A 17. bis 21. April: Ilse Hechler / Manfred Harras, Blockflöten und historische Blasinstrumente

Methodik, Interpretation, Zusammenspiel

Kurs B 17./18. April: Prof. Hermann Gschwendtner

Schlaginstrumente als Ergänzung und Ausweitung des Orff-Instrumentariums

Spieltechnik, Spielpraxis, Unterrichtsgestaltung

Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten etc. erteilt der Musikverlag zum Pelikan, 8044 Zürich, Tel. 01 60 19 85 (Montag geschlossen), Anmeldung daselbst bis Freitag, 6. April.

Atem-, Stimm- und Sprecherziehung

Internationales Seminar mit Professor Dr. Horst Coblenzer, Wien

21. Juli bis 28. Juli 1979 (A)

oder 28. Juli bis 4. August 1979 (B)

auf Boldern, CH-8708 Männedorf/Zürichsee
Atem – Stimme – Sprechen als Persönlichkeitserfahrung und Kontaktmöglichkeit.

Information anhand von Röntgentonfilmen, Diapositiven und Tonband. Praktische Anleitung und Kontrolle. Korrekturhilfen.

Grundkurs für Beginnende und **Aufbaukurs I und II** für Fortgeschrittene innerhalb jeder Woche. Ein Absolvent des Grundkurses kann somit den Aufbaukurs I in der folgenden Woche belegen.

Programme und Anmeldeformulare beim Tagungszentrum Boldern, CH-8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

Entwicklungen

Sommerkurs der Schweizer Jugendakademie, 16. Juli bis 24. August, Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg.

Sich selbst entwickeln, sich mit den Entwicklungen der Gesellschaft auseinandersetzen, Überlegungen anstellen zu unserem eigenen Beitrag an die Entwicklung unserer Zukunft.

Kosten für 6 Wochen Fr. 1800.—, bei unbezahltem Urlaub Fr. 1300.—.

Weitere Informationen und Kursprogramme bei Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 45 (42 46 46). Rufen Sie an oder schreiben Sie uns.

Meditationskurs für Lehrer und Erzieher

10. bis 14. August 1979 in der Propstei, Wislikofen.

Der Kurs vermittelt Hilfen zur Meditation mit Schülern und leitet die Teilnehmer zur persönlichen Meditation an. Leitung: Dr. phil. Hans Krömler, Immensee.

Programme sind erhältlich bei der Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 1086, 6002 Luzern (Tel. 041 23 50 55). Anmeldeschluss: 30. April 1979.

Austauschofferte

Jeune Italienne, 16 ans, région lac de Côme, ferait échange (ou irait au pair) de mi-juin à mi-septembre, en Suisse alémanique.

Offres à André Pulfer, Service de placements SPR, 1802 Corseaux.

Voranzeige:

Vorbereitung auf das Alter

Internationales Seminar im März 1980 in Zürich

Detailprogramm beim Sekretariat ISVA, Pro Senectute, Forchstr. 145, 8032 Zürich

Internationale Sonnenbergtagungen

Angelehnt an den Rebberg, drei Kilometer über einem einstigen Bergbauzentrum, dem heutigen Erholungsort St. Andreasberg, also mitten im waldigen Harz gelegen, besteht ein modern ausgebautes Begegnungszentrum: **das Internationale Haus Sonnenberg**. Um die 6000 Kursteilnehmer aus allen westlichen Ländern treffen sich darin in zehntägigen Kursen, die wegen ihrer internationalen Besetzung, der Kompetenz der leitenden Fachleute und der 30jährigen Tradition weitherum grosses Ansehen geniessen.

Heute möchten wir Sie, sehr geehrte Kollegen, auf folgende Tagungen aufmerksam machen:

1. Sondertagung mit dem Thema: **«Ältere Menschen in Wirtschaft und Politik»**. Aussprachethemen: Bevölkerungsentwicklung und dritte Generation. Das Bild des älteren Menschen in der Öffentlichkeit. Tagungsdauer: 18. bis 27. April 1979.

2. Vier Tagungen zum Problemkreis der **«Rehabilitation der Behinderten»**

a) 9. bis 17. März 1979: Die soziale Rehabilitation Behinderter als interdisziplinäre Aufgabe.

b) 28. Mai bis 5. Juni: Rehabilitation in der Familie. Wie können Eltern ihren behinderten Kindern helfen?

c) 27. August bis 5. September 1979: Die Rolle von Sport, Spiel und Freizeitgestaltung im Rehabilitationsprozess.

d) 9. bis 17. Oktober 1979: Verhaltensauffälligkeiten als Lernbehinderung im sozialen Umfeld und Möglichkeiten der Rehabilitation. Diese Tagungen stehen nicht nur Spezialisten offen!

3. Eine Tagung von allgemeinerem Interesse:

«Auswärtige Kulturpolitik – ein Beitrag zur internationalen Verständigung». 23. bis 27. Mai 1979, geleitet von Dr. W. Roy, dem Präsidenten der Internationalen Sonnenberg Association. Die Tagungskosten (zwischen DM 100.— und DM 220.—) können nur dank staatlicher Zuschüsse so tief gehalten werden. An die Reisekosten (etwa DM 120.—) kann ein Beitrag ausgerichtet werden.

4. Sonnenbergtagung in Israel

1. bis 11. April 1979. Rahmenthema: «Israel und die Welt.» Zusammenarbeit und Konflikt. Rundfahrtkonferenzen: Tel Aviv – Totes Meer – Massada – Arad. Qumran – Jericho – Jerusalem – Bethlehem – Caesarea – Haifa – Nazareth. Kapernaum – Tiberias – Eingevi. Besichtigungen sind in das Seminar eingestreut. Begegnungen mit Geschichte, Politik und Wirtschaft sollen ein möglichst eindrückliches Bild der heutigen Situation im Raum Palästina vermitteln. Kosten: DM 1850.— (volle Kosten in Israel).

Programme und Auskunft: Paul Binkert, Flüehügel, 8116 Würenlos

STLV-J + S-Ausschreibungen

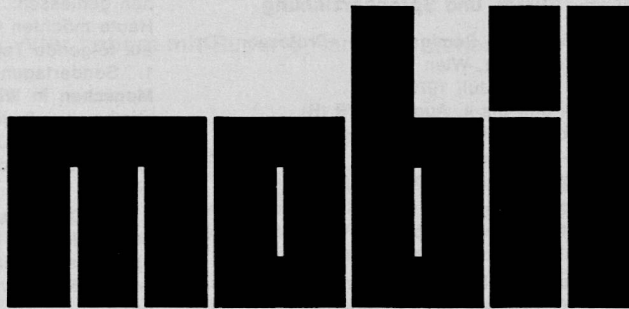
Die Ausschreibung der **Sommerkurse** (Tennis, Leichtathletik, Gymnastik, Fussball, Handball, Schwimmen usw.) erfolgte in der Februarausgabe der «Sporterziehung in der Schule» oder in den amtlichen Schulblättern.

Meldefristen: 30. April (für Kurs Nr. 54, Gymnastik und Tanz) bzw. 31. Mai 1979 für Kurse 47 bis 67.

Schulmöbel für alle Schulstufen

Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.

Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebaut Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel. 071 71 22 42



Campingbusse und Motorhomes

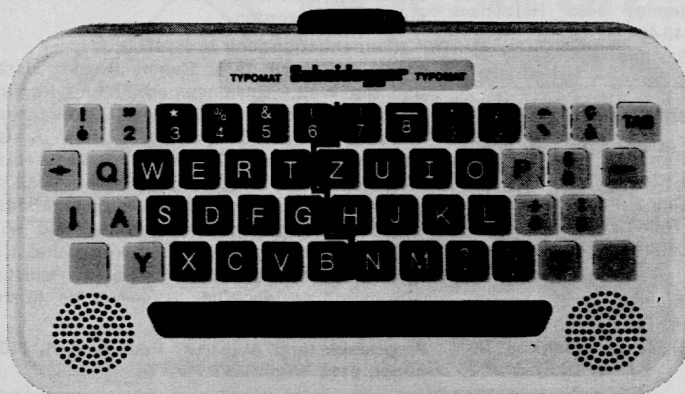
auf Toyota, Fiat und VW
grosse permanente Aus-
stellung, 9 verschiedene Modelle

Spiegl Motorcaravan AG

Schwarztorstrasse 71, Bern, Tel. 031/25 85 55



Wichtige Mitteilung für Pädagogen



COUPON

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre Information.

Name, Vorname _____

Adresse _____

Telefon _____

Maschinenschreiben gehört heute zur schulischen Grundausbildung und wird nach Ansicht anerkannter Pädagogen mit Vorteil bereits im schulpflichtigen Alter gelernt.

Auch Sie können Maschinenschreibkurse auf fakultativer Basis in Ihren Unterricht einbauen, denn



Europas grösste Maschinenschreibschule

hat spezielle Lehrprogramme für Jugendliche entwickelt.

Unsere Fachlehrer führen diese mit Hilfe des **Scheidegger-TYPOMAT**, einem der modernsten, tragbaren, audiovisuellen Lehrgeräte, bei Ihnen in der Schule durch.

Prof. Dr. J. Zielinski, Professor für neuzeitliche Pädagogik in Aachen, urteilt über den TYPOMAT: «Ich kenne zurzeit kein Lehrgerät, das – auf das Lernziel bezogen – seine objektiviert dargebotene Lehraufgabe in dem Masse erfüllt wie der TYPOMAT.»

Scheidegger arbeitet für Sie und mit Ihnen. Kursdauer und Zielsetzung werden Ihren Wünschen angepasst. Der Schule und der Gemeinde erwachsen keine zusätzlichen Kosten.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Information. Wir beraten Sie gerne.

Maschinenschreibschule SCHEIDEGGER
Stampfenbachstrasse 69, 8035 Zürich

Telefon 01 28 94 97

Oberstufenschule Rümlang-Oberglatt ZH

Auf den Frühling 1979 suchen wir für unsere Oberstufe in Rümlang einen

Sekundarlehrer phil. I

(halbes Pensum)

Es erwartet Sie ein kollegiales Lehrerteam und eine angenehme Atmosphäre im Lehrerzimmer. Unsere Schulanlage ist modern eingerichtet mit Sprachlabor, Fotolabor und Singsaal mit Schulbühne.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Referenzen richten Sie bitte an Frau L. Gujer, Präsidentin der Oberstufe, Glattalstr. 149, 8153 Rümlang.
(Telefon 01 817 81 52)

Die Oberstufenschulpflege Rümlang-Oberglatt

Gesucht auf Frühling 1979 in

Knabeninstitut im Berner Oberland

Sekundarlehrer

math.-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerbungen an:

Dr. J. Züger, Institut, 3718 Kandersteg

Schweizer Ehepaar, in einem Entwicklungsprojekt im peruanischen Urwald (Tropenklima!) tätig, sucht für seine zwei schulpflichtigen Mädchen (6- und 8jährig) einen

Deutschschweizer Lehrer

Wir stellen uns eine initiative, breit interessierte und fantasievolle Persönlichkeit vor, die gerne mit lebhaften Kindern umgeht. Neben dieser Aufgabe wird Mitarbeit im Projekt erwartet, die weitgehend nach den speziellen Fähigkeiten des Bewerbers strukturiert werden kann.

Wir bieten: Möglichkeit zu gründlicher Auseinandersetzung mit der Entwicklungsproblematik in einem äusserst breit angelegten Projekt, eine Gratisunterkunft und einen bescheidenen (Schweizer-Franken-)Lohn.

Wir erwarten: gute Spanischkenntnisse, Teamgeist und Durchhaltewillen.

Stellenantritt: ca. Juli 1979 oder nach Vereinbarung.

Vertragsdauer: 1 bis 2 Jahre.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen inkl. Foto sind zu richten an: P. Spycher, PARI Jenaro Herrera, Casilla 546, Iquitos, Peru.

(Tel. Auskunft: 031 44 30 91 von 20 bis 22 Uhr)

Die Lösung für Schule und Haus

Das selbstgebaute Cembalo



Jeder sein eigener Cembalobauer durch
Zuckermann-Bausätze

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz:

Erwachsenenkurse in der Jugendmusikschule Leimental-Therwil,
Känelmatt 2, 4106 Therwil 6, Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19

10

Wir suchen zum Eintritt nach Uebereinkunft

geeignete Persönlichkeit für unsere Beschäftigungstherapie

Lehrerin oder Lehrer mit vielschichtigen handwerklichen Fähigkeiten.

Nähere Auskunft erteilt:

Verwaltung des Oberl. Pflege- und Altersheimes
3068 Utzigen, Tel. 031 83 04 14

Der reformierte

Kirchenchor Matthäus, Bern-Rossfeld

sucht

Chorleiter oder Chorleiterin

auf Frühjahr 1979.

Auskünfte erteilt Heinrich Moser, Köniz
Tel. 031 53 51 79

Männerchor Ins

Infolge Wegzugs unseres bisherigen Leiters suchen wir für unseren Chor (Kat. II, 35 Sänger)

eine(n) Dirigenten/in

Antritt: 1. Juli 1979 oder nach Vereinbarung, Probetag: Dienstag.

Bitte richten Sie Ihre Anfrage oder Bewerbung an: Präsident
Hugo Schärer, Fluhweg 6, 3232 Ins.

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Knabeninstitut SCHLOSS KEFIKON



Leitung: W. u. R. Bach,
Telefon 054 9 42 25
8546 Kefikon-Islikon
(bei Frauenfeld)

Primarschule (5. und 6. Klasse) Sekundarschule – Progymnasium

Vorbereitung auf Maturitäts-, Handels- und Berufsschulen.

Kleine Klassen, Aufgabenüberwachung mit individueller Nachhilfe. Werkstätten, Sport- und Freizeitanlagen mit Schwimmbad und Tennis. Sorgfältige Betreuung.

Ferien und Ausflüge

Zweisimmen

Neues Massenlager mit 40 Betten. Klassenzimmer/Theoriesaal für Landschulwoche oder Wanderwoche. Selbstkochen.

Fr. 6.— pro Nacht/Person

Noch frei: 15. bis 22. 9. evtl. 15. bis 31. 8., 1. bis 6. 10., 1. bis 15. 9., 1. bis 25. 12.

Auskunft: P. Imhof, 030 2 27 12 / 2 28 92

Haus

TANNACKER

im Schwarzenburgerland

vorzüglich geeignet für Ihre **Landschulwochen** oder Ihr **Sport- und Ferienlager** in herrlicher Gegend!

Lage: Das gastliche Haus befindet sich auf 1100 m Höhe, 8 Minuten vom Dorfkern Guggisberg entfernt, 20 bis 30 km von Bern, Thun und Freiburg. Zu erreichen mit der Bahn bis Schwarzenburg, anschliessend mit Postauto bis Guggisberg. Mit PW Zufahrt bis zum Haus. Im Sommer prächtiges Wandergebiet, im Winter locken schneesichere Skigebiete. Ein Eldorado auch für Langläufer und Skiwanderer.

Einrichtung und Platzangebot: Parterre: Gut ausgerüstete elektrische Küche, Esssaal, Leseecke, grosser Aufenthaltsraum mit Sonnenterrasse, sep. Wohnung für Leiter.

1. Stock: 2 Zimmer mit je 8 Betten, 1 Zweierzimmer für Leiter. 2. Stock: 1 Schlaflsaal mit 11 Betten, 1 Dreierzimmer und 2 Zweierzimmer, total 41 Betten.

Zentralheizung, überall Kalt- und Warmwasser und Duschanlagen.

Auf drei Sportplätzen kann Fussball, Volleyball, Federball, Tischtennis, Darts, Croquet und anderes mehr gespielt werden. Gartengrill, Wandtafeln für Landschulwochen vorhanden.

Freie Termine: 1. 3. bis 25. 3. / 23. 4. bis 1. 6. / 5. 6. bis 21. 6. / 17. 9. bis 27. 9. und ab 15. 10. 1979.

Auskunft: W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern
Tel. 031 23 56 96. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Landschulwochen — Wanderlager

Jugendherberge «Gyseneggli», 8784 Braunwald

Autofreier Sommer- und Winterkurort im Glarnerland.
Vollpension und Halbpension. Telefon 058 84 13 56.

Jugendherberge «Fuederegg», 8842 Hoch-Ybrig

Autofreier Sommer- und Winterkurort im Kanton Schwyz.
Vollpension und Halbpension. Telefon 055 56 17 66.

Unterlagen für Landschulwochen bitte verlangen.

Hospental

1500 bis 3000 m. ü. M. (St. Gotthard), bei Andermatt

Neu: Eröffnetes Skilager Dependance Hotel Meyerhof

Unterkunft für **mittlere und grössere** Gruppen, max. 50 Personen. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser und Zentralheizung, Etageduschen. Grosse elektrische Küche, gut eingerichtet. Grosse Aufenthaltsräumlichkeiten 70, 60, 40, 30 m², die sich auch für den Unterricht eignen, so dass Skilager auch während der Schulzeit durchgeführt werden können.

Bes. Ed. Meyer-Kündig, Tel. 044 6 72 07

Berghaus Valeis, Wangs

Mitten im herrlichen Wandergebiet am Pizol ist ein bestens geeignetes Haus mit 80 Betten als

Sommerlagerhaus für Selbstkocher

zu mieten. Preis Fr. 4.50 pro Person und Tag oder pauschal Fr. 1200.— pro Woche.

Anfragen an Alfred Bürki, Rössli, 9413 Oberegg-St. Anton, Telefon 071 91 24 42.

Berghaus Gobeli

1500 m ü. M. ob Zweisimmen empfiehlt sich für Ihre Winterferien. Alle Zimmer und Schlafräume mit Heizung und fliessendem Wasser.

Telefonische Anfragen an:

Tel.: 030 2 12 19 (Zweisimmen)
oder Tel.: 030 4 23 66 (Gstaad)

Ferienlager und Landschulwochen in Unterwasser

1000 m. ü. M. bis 50 Personen in schönem Ski- und Wandergebiet.

Kein Selbstkochen, sehr günstige Preise, für die Schulleitung neue Zimmer mit WC und Dusche ohne Aufpreis.

Fam. Hans Koller, Hotel Wäldli, 9657 Unterwasser (Obertoggenburg), Tel. 074 5 12 14



Entre Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds
Le Centre de vacances
"La Chotte" à Malvilliers

tient ses locaux à votre disposition pour l'organisation de vos semaines "vertes", séminaires, camps de ski de fond ou de piste, camps d'entraînement, colonies de vacances, etc.

Prix forfaitaires avec pension complète. Pour tous renseignements, téléphonez au 038 33 20 66.



Engstligenalp Adelboden

das einzigartige Ausflugsgebiet — 3 Lifte — Langlaufloipe — 3 Passübergänge — ideal für Schulen und Vereine.

Neues Berghotel — Restaurant — Self Service — Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements — Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.

Schulverlegung und Ferienwochen Fr. 18.— Vollpension

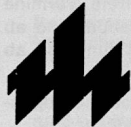


Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager «Santa Fee»,
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Klassenlager / Schulverlegung in Wildhaus

Die evangelische Zwingliheimstätte bietet neben Schulräumen und Ateliers auch Hilfsmittel wie Orff-Instrumente, Filmprojektor und sämtliche gebräuchlichen Apparate. Platz für maximal 45 Personen (Einer- bis Fünferzimmer). Hilfe und Beratung bei Vorbereitung und Durchführung (auf Wunsch). Preise Fr. 25.— bis Fr. 43.— für Vollpension (je nach Service).



Erkundigen Sie sich bei:
Zwingliheimstätte, 9658 Wildhaus
Telefon 074 5 11 23 (zur Bürozeit)



Gruppenhaus mit 75 Betten

(2er-, 3er-, 4er-, 6er-, 8er-Zimmer). Pensionsbetrieb mit gutbürgerlicher Küche. Gut geeignet für Klassenlager, Landschulwochen und Schulreisen.

2. bis 14. Juli noch frei! Weitere Termine auf Anfrage.

Verlangen Sie Prospekte bei:
Fam. H. Grossen, Jugendheim Edelweiss, 3823 Wengen, Tel. 036 55 23 88

Ferienhaus in Lenzerheide

Neuerbaut, mitten im Skigebiet.

Zufahrt mit Car möglich, für ca. 60 bis 70 Personen, 62 Matratzenlager, 5 Doppelzimmer, moderne Küche, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Freie Termine: 18. bis 30. März, Sommer ab Mai bis auf weiteres.

Anfrage bitte an Telefon 081 34 27 44

Erlebnisreisen

Ägypten – Fernost – Indien/Kaschmir – Mexico/Guatemala – USA – Südamerika u. a.

Gastfamilienaufenthalte

Japan – Australien – USA – Indien – Philippinen – Mexiko – Israel

Flüge weltweit (Hin-+Rückflug)

Mexico City 1120.—/Lima 1160.—/USA 760.—

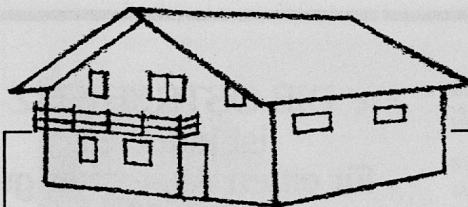
Aktivferien

Sprachkurse in Mexico – Guatemala – USA – UdSSR – England – Italien – Jamaica

Segeltörns durch die Karibik, Hinterglasmaerei auf Santorin, mit dem Fischkutter durch die Ägäis, Workprograms nach Mexico, Israel, Philippinen, Kamerun, USA, Kanada u. a.



**Assoc. for World
Travel Service
UTA MENZEL**
Tel. (0 89) 1 50 50 19
Fr.-Sperr-Weg 32,
8000 München 50



2007 m

Berghaus zu vermieten Rinderberg/Zweisimmen

- Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. ● Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. ● Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. ● Gruppenunterkunft und Zimmer. ● Warm- und Kaltwasser. ● Moderne Küche zum Selberkochen. ● Bergrestaurant nebenan. ● Auskunft und Vermietung: Ski-Club Allschwil Postfach 201, 4123 Allschwil, Tel. 061-63 23 19.

Berggasthaus Pizol, 7310 Bad Ragaz

Ski-Ferienlager 1980

Heimeliges Berghaus mitten im Skigebiet Pizol/Bad Ragaz. Kleinere Massenlager für 60 Personen, mit Waschräumen, Dusche und WC. Schöne Leiterzimmer. Gute Vollpensionsverpflegung, günstiger Preis.

Freie Termine 1980: 14. bis 19. Januar / 28. Januar bis 2. Februar / 18. bis 23. Februar, ganzer Monat März.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne: Familie Moro, Berghaus Pizol, 7310 Bad Ragaz, Tel. 085 9 23 50

Erleben Sie **ISLAND**

- Sprudelnde Geysire ● Heisse Quellen ● Schwefelfelder ● Vulkane ● Malerische Fjorde ● Mitternachtssonne ● Über 200 Vogelarten

Machen Sie in diesem Jahr einmal aussergewöhnliche Ferien! ISLAND bietet so viel Neues und Interessantes! ISLAND ist kein eisiges Land. Der warme Golfstrom garantiert ein gemässigttes Klima.

**Direktflüge ab Basel/Zürich
jeden Samstag von Mai bis September**

8 Tage Island à la carte ab Fr. 840.—
8 Tage Island und Grönland ab Fr. 1090.—
15 Tage inkl. 13tägige Safari mit Vollpension Fr. 2170.—

Weitere Angebote wie Wanderferien, Reitferien, Ferien auf dem Bauernhof sowie Mietwagen-Arrangements finden Sie in unserem ausführlichen Island-Prospekt 1979.

saga reisen
Saga Reisen AG
3510 Konolfingen
Tel. 031 99 22 82
031 99 11 24

Spezialist für Islandreisen

Ich ersuche um Zustellung des
Prospektes ISLAND 79

Name _____
Adresse _____

Br

DIE OSTSCHWEIZ ist jederzeit für einen Abstecher gut!

Zwei lohnenswerte Ziele:

- für Schulferien
- für Schulreisen
- für Schulverlegungen

JH – ST. GALLEN

- zwischen Säntis und Bodensee
- buchstäblich im grünen Ring der Vadianstadt
- nur 15 Gehminuten vom Hauptbahnhof
- und doch unmittelbar an der Grenze des Bilderbuchkanton Appenzell
- ein Haus, wie jeder Lehrer sich es wünscht

JH – UNTERWASSER – WILDHAUS

- ein Bijou besonderer Art
- still und verträumt am Waldrand
- heimelig und warm im ursprünglichen Sinne
- mitten im Paradies der Toggenburger Wanderwege
- im Sommer und Winter gleichermassen einmalig



Wir verbürgen uns für tadellose Verpflegung und Unterkunft, durch Betreuung von geschulten Leiter-Ehepaaren.

Auf Wunsch organisieren wir Besichtigungen, vor allem aber auch Wanderprogramme unter Einbezug von Bergbahnen.

Auskunft und Prospekte:

Verein für Jugendherbergen Ostschweiz-Liechtenstein

Geschäftsstelle, 9113 Degersheim, Tel. 071/54 10 60



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Magglatal TI: 66 B., 341 m ü. M., Mietpreis: Fr. 5.—.

Les Bois / Frelberge: 30 bis 140 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M., Fr. 5.—/4.50.

Freie Termine 1979: Frühling, Vorsommer und Herbst.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31

Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert. Im Winter und Sommer 1979 sind noch freie Termine vom 13. bis 21. Januar und ab 3. März bis Ende Juni und ab 25. August 1979.

Günstiger Preis für Vollpension oder Selbstkoher.

Daselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Auskunft erteilt:

Familie A. Thöny
Telefon 081 54 12 71

Graubünden Compadias/Disentis

Sommer- und Winterferienlager

für Selbstversorger
30 bis 70 Plätze.

Sommer 1979 noch frei, Winter 1979/80 noch frei.

Gute Ausgangslage zu den Skigebieten Disentis/Sedrun/Oberalp.

B. Degonda Söhne, 7199 Compadias, Tel. 086 8 14 14

Bergschulwochen und Herbstlager

Auch bei kleiner Personenzahl ist in der Vor- und Nachsaison die Reservierung eines Hauses möglich. Für Mai/Juni zusätzlicher **Frühjahrsrabatt** von Fr. 50.— pro Aufenthalt. Einzelne Häuser schon ab 14. August 1979 frei. Jetzt neue Rabattstufen für grosse Gruppen.

Sommerferien 1979

Selbstversorgerheime: Flumserberge und Celerina (Häuser mit ca. 30 bis 40 Plätzen) noch frei.

Mit Pensionsverpflegung: verschiedene freie Zeiten in **Brigels, Rueras** und **Saas Grund**. Zwischen 30 bis 80 Plätzen pro Haus. Kein Massenlager, sondern Zimmer mit 2 bis 8 Betten. Zwei oder mehrere Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen. Verlangen Sie ein Angebot bei:



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Sporthotel Chesa Mundaun 7131 Surcuolm/Obersaxen

hat noch folgende

freie Skilager:

im Winter 78/79:

7. bis 13. Januar 79, 140 Kajütenbetten, 13. bis 20. Januar 79, 75, 4. bis 10. Februar, 90, 25. Februar bis 3. März, 100, ab 3. März 140 bis auf weiteres.

Bitte telefonieren Sie an 086 3 11 12, Fam. Graf.

5 Sonderfahrten im April/Mai 1979 zur Tulpenblüte nach Holland

Insel Texel • Helgoland • Hamburg • Naturschutzreise
7 volle Tage tatsächlich nur Fr. 525.-

Abreise immer am Montag, 9 Uhr ab Basel SBB
2.-8. April • 16.-22. April • 23.-29. April •
30. April bis 6. Mai • 21.-27. Mai 1979

Verlangen Sie das ausführliche Programm mit vielen schönen Details und Landkarten von Holland und Nord-Deutschland. Auch von unseren Wien-Reisen!

Es hat noch Plätze frei für diese prachtvollen Blumenreisen

Programm-Höhepunkte:

Dienstag: 4 Stunden in Amsterdam (Grachtenrundfahrt) – Besuch von Volendam und Fahrt durch Hollands grosses Tulpenggebiet. Ein grossartiges Erlebnis!

Mittwoch: Tagesausflug ins Naturschutzreservat der Insel Texel (mit Schiff) und fakultative zweistündige Dünenwanderung in die Vogelbrutgebiete. Besuch bei den Seehunden. Texel: Insel der Vögel, Schafe und Tulpen!

Donnerstag: Fakultative Wanderung durch Hollands schönstes Naturschutzgebiet: Reservat Schwanenwasser. – Tiere, Vögel, Pflanzen, Dünen, Seen; ein Naturwunder.

Freitag: Ruhetag oder Tagesausflug nach Helgoland mit Besuch von Deutschlands grösster Fischauktion und freiwilliger Wanderung rund um Helgoland.

Samstag: Von 9 bis 16 Uhr in Hamburg. Stadtrundfahrt und Besuch im weltberühmten Tierpark Hagenbeck.

Detail-Programm und Auskünfte durch

Lehrer-Reisen, 4005 Basel 5

Postfach 546, Telefon (061) 33 91 91 / 33 40 40

Ferienheim Simplon-Kulm

2005 m über Meer

Sommer- und Skilager. Gut eingerichtetes Haus für ca. 80 Personen: grosse Küche, Aufenthaltsräume, Duschen, Ölheizung etc., Selbstkocher.

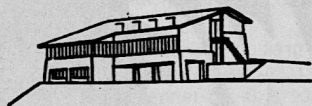
Skilift und Loipe vor dem Haus

Anfragen an: Oswald Borter, Nordstrasse 21, Postfach, 3900 Brig, Tel. 028 23 31 06

Valbella/Lenzerheide

In unseren neuzeitlich umgebauten Touristenunterkünften haben wir Frühjahr/Sommer/Herbst für Ferienlager/Schulwochen/Schulreisen noch verschiedene Termine frei. Gerne unterbreiten wir Ihnen Offerte und Prospekte.

Berghotel Tischa Sartons, 7077 Valbella, Telefon 081 34 11 93

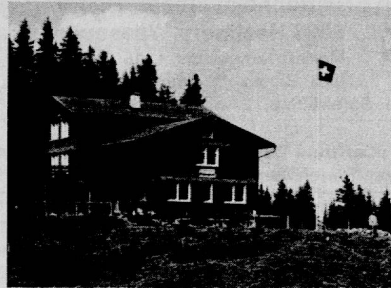


**Horgener
Ferienheim
Laax GR**

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseltern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55



Berghaus Röttenport

Klewenalp
1600 m ü. M.
Tel. 041 64 17 88

Für Wanderlager, Schulverlegung oder Schulreisen bestens geeignet. 60 Matratzenlager, Nebenräume.

Auskunft erteilt gerne Fam. H. Hubacher

Günstig zu vermieten Schulferienheim und Klassenlager

Santa Lucia
SAAS Grund bei Saas Fee

12 Zimmer mit 30 bis 40 Betten, Vollpension oder Selbstkocher.

V. Bilgischer, Tel. 028 57 25 36

KLASSEN- und SKILAGER

Ohne Pension Fr. 6.-
1/4 Bettenzimmer

HOME BELMONT
1923 LES MARECOTTES

Abonnent der SLZ?

Schul-Ferienheim Oberwald VS

Wander- und Skiparadies (Sesselbahn, 2 Skilifte, Langlaufloipe) Planung eines Ferienheimneubaus.

Interessenten für Beteiligung oder mehrjährigen Mietvertrag wenden sich an Tel. 028 73 11 28.

Hotel Selden Gasterntal Kandersteg

Ideal für Schulreisen, Ausgangsort über den Lötschenpass. Günstige Preise. Massenlager. Geöffnet ab 15. Mai bis 15. Oktober.

Tel. 033 75 11 63
Tel. Privat 033 75 12 79

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,
Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

La Fouly / Val Ferret 1600 m ü. M.

Zu vermieten: 3 guteingerichtete Chalets

mit je 35, 37 und 41 Schlafplätzen in Massenlagern und Zimmern. Moderne Sanitäre Anlagen. Selbstkocher. Geeignet für Schulreisen, Klassen- und Skilager. 3 Skilifte, Langlaufloipen. Touren- und Wandergebiet.

Noch frei: September bis 10. Oktober. Wintersaison 1979/80
Michel Darbellay, Bergführer, 1931 La Fouly, Tel. 026 4 17 35

Klassenlager/Schulreisen

Naturfreundehaus Tscherwald Amden

Auskunft:
J. Keller, Tel. 01 945 25 45

Winterferien in

LUGANO

Sonne, Komfort und
Behaglichkeit, soviel
Sie wollen – im Hotel

Felix-au-Lac

Telefon 091 23 79 33



Ferienheim Wasserwendi 6084 Hasliberg Wasserwendi

Modern eingerichtet, 16 Zimmer mit je 5 Betten, 8 Zimmer mit 1 oder 2 Betten, Aufenthalts- und Spielräume, 2 möblierte Schulzimmer, Cheminée.

Nähere Auskünfte, auch über freie Daten, gibt Ihnen gerne:
René Krummenacher, Rest./Ferienheim Wasserwendi, 036 71 33 36

Casa del Pizzò / Val Calanca

gut ausgebautes Haus mit 30 Schlafplätzen, Aufenthaltsraum, zwei Küchen, eignet sich für Klassenlager, Konzentrationswochen.

Während den normalen Schulferienzeiten bereits besetzt.

Auskunft erteilt: Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Zentralsekretariat, Speichergasse 37, 3011 Bern.

Ferienhaus in Lenzerheide

Für Schüler, Gruppen und Vereine (max. 70 Personen).
Freie Termine 17. März bis auf weiteres, ab Sommer Juni bis 7. Juli 1979, ab September bis auf weiteres.

Auskunft: **S. Jochberg, Ferienhaus Raschinas**,
7078 Lenzerheide, Tel. 081 34 17 47 oder 34 29 75

Zernez / Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Tel. 082 8 11 41



Kontakt
4411 Lupsingen

Kolonieheim gesucht?

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 160 Heime erreicht? Eine Karte mit (Wer?, Wann?, Was?, Wieviel?) an uns genügt. (kostenlos!)

Für Klassenlager

Unsere gut eingerichteten Heime **Schwäbrig** ob Gais AR, **Amisbühl-Beatenberg** BE.

50 Plätze, günstiger Pensionspreis, während der Sommerferien besetzt.

Auskunft und Anmeldung: Stiftung Zürcher Ferienkolonien, Frau H. Gürber, Tel. 01 52 92 22

Brail / Engadin, 1650 m ü. M.

Das gemütliche Ferienhaus Chesa Piz d'Esan in Brail ist für Ferienlager, Skilager, Schulverlegungen und Gruppenausflüge geeignet. 42 Massenzimmer, 3 Leiterzimmer mit 7 Betten, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, Duschen, Ölheizung, grosse Spielwiese.

Günstiger Preis.

Brail liegt zwischen Zuoz und Zernez am Fuss des Nationalparks, an guter Ausgangslage für Wanderungen und Hochgebirgstouren.

Freie Termine:

12. 3. bis 21. 6., 11. 8. bis 2. 9., 7. bis 22. 9., 10. bis 15. 10., 20. 10. bis 22.12.1979

Auskünfte und Anmeldungen:

Gemeindekanzlei, 4852 Rothrist, Herr Bracher,
Telefon 062 44 29 44

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.- bis Fr. 30.000.-

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

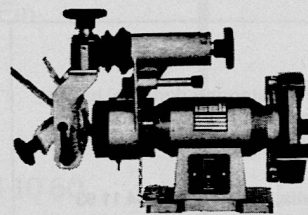
PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt **A**

Schärfmaschine für Handwerkzeuge Typ FL

Auch der Lale schärft mit ihr ohne Wasserkühlung seine Hobeleisen und Stechbeitel, mit oder ohne seitlichem Anschlag und ohne Fadenbildung, schnell und tadellos. Kein Ausglühen der Schneide und kein Abziehen des Fadens ist nötig. Müheloses Einspannen und Einstellen. Beliebiger Winkel nach Skala.

Verlangen Sie Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung.



iseli

Iseli & Co. AG,
Maschinenfabrik
6247 Schötz LU
Telefon 045 71 22 22

HAWE

**SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL**

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Röteli-Str. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95,
3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovierungen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope,

Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fege-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 suchen wir an unsere Oberstufe

Sekundarlehrer phil. I

mit Freude an stoffintensiver Arbeit, wirklich echter Schülerbetreuung und guter kollegialer Zusammenarbeit.

1 Vollpensum oder 2 halbe Pensen.

Wir freuen uns über Ihre baldige schriftliche Bewerbung an

Institut für Weiterbildung

Eichstrasse 2 **8620 Wetzikon / Tel. 01 930 77 77**
Schulleitung Frau Dr. J. Schaffner

Die Schweizerschule in Bangkok/Thailand

(mit insgesamt 90 Schülern) sucht für das Schuljahr 1979/80 mit Stellenantritt am 24. September 1979

1 Sekundarlehrer phil. II

(Mathematik, Biologie, Physik, Chemie, Geografie)

Vertragsdauer:

mindestens zwei Jahre

Anforderungen:

Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis. Unterrichtserfahrung.
Initiative und Kompetenz zum Aufbau einer naturkundlichen Sammlung im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten.

Geboten werden:

Gutes Salär, Pensionsversicherung. Bezahlte Hin- und Rückreise für den Lehrer und seine Familie (bei Verlängerung des Vertrags nach zwei Jahren Heimurlaub). Uebernahme der Umzugskosten.

Auskünfte und Bewerbungsformulare sind erhältlich beim:

Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6
Tel. 031 61 92 68

Anmeldetermin:

15. April 1979

An der

Bezirksschule Möriken-Wildeggen

ist auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (30. April) eine Stelle neu zu besetzen.

Es handelt sich um

ein Vikariat für ca. 22 bis 28 Stunden
Deutsch, Französisch und Italienisch.

(Allenfalls ist auch ein Teilpensum möglich.)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, es werden mindestens 4 Semester Fachstudien verlangt, sind zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Otto Vögeli, Schlossgut, 5103 Wildegg.

Speicher AR

Für das Schuljahr 1979/80 suchen wir einen

Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

mathematisch/naturwissenschaftlicher Richtung.

Nähere Auskünfte erteilen gerne der Schulpräsident, Herr Hs. Walter, Au, 9037 Speicherschwendi (Tel. G 071 22 84 77, P 071 94 13 39) oder der Schulvorstand, Herr H. Naef, 9042 Speicher, Tel. 071 94 26 45.

Anmeldungen sind möglichst bald an den Schulpräsidenten zu richten. Schulkommission Speicher.

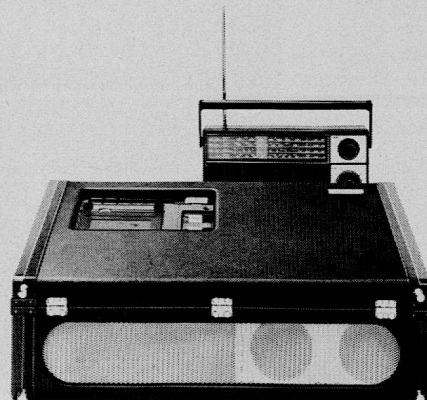
Hier unterrichten wir Sie über den 6fachen Einsatznutzen des neuen Schul-Kassettenrecorders von Philips:



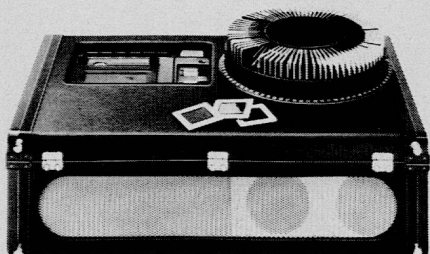
Der Schul-Kassettenrecorder als Wiedergabegerät für Sprache und Musik. So handlich, so solide und so leicht zu bedienen, wie sich das der Lehrer nur wünschen mag. Dazu mit einer noch erhöhten Verstärkerleistung von 21 Watt, die den Einsatz dieses robusten und langlebigen Gerätes auch in Singsälen und Turnhallen erlaubt.



Der Schul-Kassettenrecorder als Aufnahmegerät bei Rollenspielen. Geradezu ideal ist der neue Philips-Recorder für Aufnahmen von Dialogen und Wechselgesängen, wie sie etwa bei Schultheatern vorkommen. Mit dem eingebauten Elektret-Mikrofon und zwei zusätzlichen Mikrofon-Eingängen lassen sich bis zu drei Tonquellen mischen.



Der Schul-Kassettenrecorder als Aufnahmegerät für Schulfunk-Sendungen. Mit diesem vielseitigen Gerät, das bei Vorträgen auch mal als Verstärker dienen kann, lassen sich problemlos Aufnahmen von Radio- und Fernseh-Sendungen machen, zumal der Ton automatisch ausgesteuert wird. (Die erforderlichen Überspielkabel sind als Zubehör erhältlich.)



Der Schul-Kassettenrecorder als Tonbildschau-Gerät. Mit Hilfe eines als Zubehör erhältlichen Dia-Steuergerätes kann der LCK 3324 jeden beliebigen Dia-Projektor steuern, wobei die Impulse auf der B-Seite der Kassette aufgenommen werden. Praktisch ist, dass der Projektor bei der Vorführung bequem auf dem Koffer Platz findet.



Der Schul-Kassettenrecorder als Sprachlabor. Mit einer Mikrofon-Kopfhörer-Kombination wird aus dem Kassettenrecorder ein eigentliches kleines Sprachlabor: Der Schüler hört erst die Lehrerspur auf der Kassette ab, spricht darauf auf der Schülerspur nach und vergleicht anschließend.



Der Schul-Kassettenrecorder als Reportage-Gerät. Beim netzunabhängigen Einsatz in der freien Natur – denken Sie etwa an den Biologie-Unterricht, an die Heimat- oder Naturkunde – lässt sich das Gerät aus dem Koffer nehmen und mit Batterien betreiben. Gewicht des Gerätes ohne Koffer: 1,8 kg.

**Der vielseitige
Kassettenrecorder tönt
vielversprechend.**

Bitte dokumentieren Sie mich.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Philips AG, Abt. AVT/Lehrgeräte, Postfach, 8027 Zürich.



PHILIPS

STAEDTLER

Das lückenlose LUMOCOLOR PROGRAMM für die Overhead-Projektion



Alles aus einer Hand

Für die Overhead-Projektion sind wir Spezialisten.
Wir bieten dem Overhead-Praktiker ein umfassendes Sortiment von
hochwertigen Gestaltungsmitteln, das komplette Problemlösungen ermöglicht:
das LUMOCOLOR-AV-Programm.

Es umfaßt Projektionsschreiber – superfein, fein, mittel, breit – in allen
gängigen Farben, mit wasserlöslicher und permanenter Tinte.
Projektionsfüller – fein, mittel, breit – in 4 Farben, mit wasserlöslicher und
permanenter Tinte. Dazu Radierer, Korrekturmarker, Zirkel, Schriftschablonen,
Zeichenplatten, Lineale, Dreiecke, Projektionsfolien und Arbeitsrahmen.

RUD. BAUMGARTNER-HEIM+CO. AG

Pfingstweidstraße 31 B, Postfach, 8031 Zürich, Telefon 01/44 82 77, Telex 57 167
Erhältlich im Fachhandel

A 2841 a